Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

27.02.1934 (Nr. 57)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post fn. RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 57 / 1. Vierteljahr — **Dienstag, den 27. Februar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Disziplin

Mü. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat am Sonntag in seiner großen Rede in München vor dem Akt der Ehdesleistung auch zu den Hitlerjungen gesprochen. Disziplin müsse der Hitlerjungen-Führer von seinen Jungen, so hat Rudolf Heß betont, um so mehr verlangen, je mehr die Jugend von Natur „in schönem Freiheitsdrang zur wilden Ungebundenheit sich sehnt." Mit diesem Wort zeichnet sich ein Ziel ab, das in seiner Klarheit und kategorischen Tendenz der Erziehung überhaupt voranzuleuchten hat. Die Sehnsucht zur wilden Ungebundenheit, als Tatsache heute immer wieder den Willen zur Selbsterziehungsarbeit herausfordernd, hatte im überwundenen Zeitalter der liberalistischen Pädagogik keine Einengung, keine Zähmung zu fürchten. Nichts hinderte die Kraft der Jugend im Stürmen und Drängen, sich zu verausgaben. Das liebe Ich stand im Mittelpunkt der Erziehung, und wenn sich im harten Lebenskampf herausstellte, daß die Ungebundenheit zum Chaos und zur Vernichtung aller Werte führen müßte, war es zu spät. Der Mensch scheiterte an seinem nicht gezügelten „Freiheitsdrang". Das Verhängnisvollste aber: der Jugend war keine Aufgabe gestellt, an der ihre Kraft sich stählen, mit deren Lösung sie ihre Leistungsfähigkeit selbst steigern konnte. Der Liberalismus hätte so auch auf diesem Feld seiner Betätigung zur inneren Schwächung des Reifenden, zu geistigem und sittlichem Verfall führen müssen, hätte nicht der Nationalsozialismus kraft seiner geistigeren Haltung über ihn gesiegt.

Die Aufgabe, die allein der Jugend die Möglichkeit vorwärtsdrängender Kraftäußerung, letzter Willensanspannung und emporreißender Freude am Werk gibt, liegt nicht im Ich. Sie ist gegeben mit der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft, deren schlimmster Feind die Ungebundenheit ist. Das Mittel zur Erfüllung der Aufgabe, die die Nation stellt, ist die Disziplin. Unbedingter Gehorsam, rückhaltloser Verzicht auf Ungebundenheit, strengste Disziplin also nicht um ihrer selbst willen, wie es dem Schiffbruch erleidenden Erzieher marxistischer Prägung als letzter Ausweg aus dem selbstverschuldeten Durcheinander vorschwebte, sondern im Sinne des Wortes Adolf Hitlers: „Wir sehen vor allem die deutsche Jugend als den Träger der kommenden Entwicklung an." Und wie beschließt Heinrich von Treitschke seine Schrift über „Die Freiheit"? Er ruft den Deutschen zu — wir möchten seine Mahnung besonders der Jugend des Dritten Reiches ans Herz legen —: „Was du auch tun magst, um reiner, reifer, freier zu werden, du tust es für dein Volk!"

Oesterreichische Sozialdemokratie verschiebt Gewerkschaftsgelder

dnb. **Wien, 26. Februar.**

Die Untersuchung gegen die aufgelöste sozialdemokratische Arbeiterbank hat ergeben, daß von der Leitung der Bank in der letzten Zeit für fünf Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder durch Ankauf ausländischer Wertpapiere bei ausländischen Banken ins Ausland gebracht worden sind und auf Grund von Akkreditiv-Briefen der Arbeiterbank von geflohenen Gewerkschaftsfunktionären zum Teil bereits abgehoben worden sind.

So hat der geflüchtete Obmann der Eisenbahner-Gewerkschaft bei einer Züricher Bank das gesamte Konto der Eisenbahner-Gewerkschaft in Höhe von 1,8 Millionen abgehoben. Die Polizei hat ferner eine Reihe von Geheimkonten der Sozialdemokratischen Partei, insgesamt 4 Millionen Schilling beschlagnahmt. Gegen die verantwortlichen Leiter der Arbeiterbank ist ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet worden.

Wo ist die Heimwehr?

London, 26. Februar.

Die englische Tagespresse beschäftigt sich wieder lebhaft mit der Lage in Oesterreich und besonders mit der Heimwehr. Allgemein wird die Frage gestellt: „Wo ist die Heimwehr?" Reuter meldet, es sei sicher, daß 4000 Heimwehrtruppen verschiedene Punkte der oberösterreichischen Grenze erreicht haben. Die Blätter geben hier verschiedene Gerüchte wieder, wonach die Heimwehr erstens an der deutsch-österreichischen Grenze zusammengezogen werde, zweitens sich zu einem Marsch auf Wien vorbereite, drittens Erzherzog Otto an der schweizerischen Grenze abholen und nach Wien begleiten und viertens, daß Major Fey seine Streitkräfte von der Hauptstadt fernhalte, um einem Versuche der Regierung, diese zu entwaffnen, vorzubeugen.

Deutsch-polnische Zusammenarbeit

in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung

dnb. **Berlin, 26. Februar.**

Amtlich wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar dieses Jahres haben zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zurzeit hier weilenden Pressechef des polnischen Außenministeriums, Herrn Przesmycki, und seinem Stellvertreter, Herrn Ruecker, Besprechungen stattgefunden, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten.

Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird. Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttumes und des Radio-, Kino- und Theaterwesens einzuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden.

Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in Warschau stattfinden zu lassen.

*

Anläßlich des Austausches der Ratifikationsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar ds. Js. fand bei dem deutschen Gesandten in Warschau ein Essen statt. In seiner Begrüßungsrede unterstrich der deutsche Gesandte die Verdienste des Außenministers Beck um das Zustandekommen der Erklärung und bedauerte, daß seine Erkrankung ihn gehindert habe, zugegen zu sein. Er betonte, daß dieses Abkommen, daß eine neue Phase in den deutsch-polnischen Beziehungen einleite, dem staatsmännischen Weitblick und der persönlichen Initiative der beiden Führer, des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Piłsudski, entsprungen sei. Dieses Abkommen sei nicht nur von großer Bedeutung für die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, sondern auch für die Festigung des allgemeinen Friedens in Europa.

Ministerpräsident Jendrzejewicz dankte dem deutschen Gesandten für die freundlichen Worte und hob hervor, auch die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung seien überzeugt, daß das Inkrafttreten der deutsch-polnischen Erklärung eine der wichtigsten positiven Etappen in den deutsch-polnischen Beziehungen darstelle. Das deutsch-polnische Abkommen sei der Ausdruck des grundsätzlichen Fortschrittes in der Entwicklung des nachbarlichen Verhältnisses beider Staaten. Gleichzeitig sei es ein Werkzeug zur Sicherung und Festigung der internationalen Beziehungen.

Frankreich fordert Kerntruppe für das Ausland

Die Erhaltung des Friedens ist eine Frage der Macht

dnb. **Paris, 26. Februar.**

Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris", André Pironnenau, der als Vertrauensmann des französischen Generalstabes gilt, wirbt in seinem Blatt für die Schaffung einer aus Berufssoldaten bestehenden Kerntruppe, die überall dort im Auslande eingesetzt werden kann, wo Frankreichs Politik sich mit Gewalt durchsetzen müsse. Pironnenau begründet die Dringlichkeit seiner Forderung mit den Ereignissen in Oesterreich.

Die Erhaltung des Friedens, so schreibt er, sei nur noch eine Frage der Macht. Davon sei die Regierung Doumergues sicher überzeugt, denn deren Zusammensetzung, der ernste Hinweis des Mieren Zusammensetzung, der ernste Hinweis des Mieren sei die feste Haltung in der Abrüstungsfrage bewiesen, daß Träumerei und Verzichtpolitik aufgehört hätten.

Kriegsminister Pétain werde gewiß von sich aus alles Notwendige für die nationale Verteidigung tun, außerdem aber gelte es, Neues zu schaffen. Frankreich brauche dringend eine aus Berufssoldaten bestehende Truppe, die außerhalb der französischen Grenzen das Instrument der Bestandspolitik sei, die für „Präventiv- und Repressiv-Manöver" eingesetzt werden könne und die außerdem als Kern- und Elite-Truppe das Rückgrat des Heeres bilde.

Pironnenau behauptet, daß die führenden militärischen Kreise für diesen Gedanken bereits gewonnen seien, und daß der Plan auch der persönlichen Auffassung des Kriegsministers Pétain entspreche.

Der Balkanpakt

Athen, 26. Februar.

In einer gemeinsamen Sitzung der Regierung und Parteiführer erläuterte Außenminister Maximos ausführlich den Balkanpakt. Maximos erklärte die Gründe, die zu dem Abschluß des Paktes führten, seien die Revisionsbestrebungen verschiedener Länder gewesen, zu denen sich in letzter Zeit auch solche gesellt hätten, die aus dem Weltkrieg als Sieger hervorgegangen seien.

Der griechische Außenminister sprach dann über seine Besuche in Paris, London und Rom und sagte, daß die amtlichen Kreise Italiens ihm gegenüber keine Bedenken geäußert hätten; diese seien ihm erst nach seiner Abreise aus Rom bekannt geworden. Der englische Außenminister Sir John Simon habe ihm seine Befriedigung über die Festigung des Friedens auf dem Balkan ausgesprochen, aber hinzugefügt, daß die Organisation der Balkanländer einen noch größeren Wert haben würde, wenn auch Bulgarien daran teilnehme. Deshalb hätten die vertragschließenden Länder auch die Tür für einen späteren Beitritt Bulgariens offengelassen. Militärische Verpflichtungen hätten die Beteiligten ausdrücklich nicht übernommen. Bei auftretenden Streitfällen würden die vier Regierungen gemeinsam beraten; von den dann zu ergreifenden Maßnahmen seien allerdings militärische nicht ausgeschlossen worden.

Wenn ein Balkan-Staat von einem Nicht-Balkan-Staat angegriffen würde, bestünden keine gegenseitigen Verpflichtungen der Balkan-Staaten, es sei denn, daß ein Balkan-Land, das am Vertrag nicht beteiligt sei, sich auf die Seite des Nicht-Balkan-Landes schlagen würde.

Stimmen zur Dreier-Konferenz in Rom

Budapest, 26. Februar.

Das Zustandekommen der Dreier-Konferenz in Rom zwischen dem 15. und 20. März bezeichnet „Majyarorszag" als beschlossene Sache. Hingegen tritt das Blatt den übertriebenen Kombinationen, die an die Dreier-Begegnung geknüpft werden, entgegen mit der Begründung, die österreichische Lage sei gegenwärtig für die Inangriffnahme einer ernsten Aktion nicht geeignet.

Mit großer Entschiedenheit setzt sich dagegen der liberale „Petit Kurir", der kaufmännische und großindustrielle Interessen vertritt, für die Zoll-Union ein. Im Leitartikel zitiert das Blatt eine Meldung des „Paris Soir", daß der französische Gesandte in Wien sich sowohl gegen den Anschluß als gegen die Zoll-Union erklärt habe und nimmt daraufhin erbittert gegen Frankreich und die Kleine Entente Stellung, die offenbar die heute unhaltbare Lage aufrechterhalten wollten.

„Deutsche Staatsangehörigkeit" und „Reichsangehörigkeit"

Berlin, 26. Februar.

Zu der Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit äußert sich der Referent im Reichsinnenministerium, Oberregierungsrat Dr Lösener, im „Reichsverwaltungsblatt".

Er bezeichnet dabei das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar als ein Grundgesetz, das mit ein paar knappen Strichen ein riesenhaftes Schema eines Reichsneuaufbaues gebe, ein Gerüst, das der Ausfüllung durch zahlreiche Bausteine bedürfe. Ein solcher Baustein sei die Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit. Die beiden Ausdrücke „Deutsche Staatsangehörigkeit" und „Reichsangehörigkeit" stünden vollwertig nebeneinander. „Deutsche Staatsangehörigkeit" komme in Betracht, wenn der Gegensatz zur französischen, polnischen oder einer anderen ausländischen Staatsangehörigkeit hervorgehoben werden solle; „Reichsangehörigkeit" dagegen, wenn der Gegensatz zu der aufgehobenen Landesangehörigkeit in Betracht komme.

Dann verweist der Referent auf die Aenderung des Einbürgerungsverfahrens, wo an die Stelle der vielen Einzelländer nunmehr der Reichsinnenminister als maßgebende Instanz getreten ist. Er hebt auch hervor, wie das Personenstandswesen vereinfacht worden ist, weil nun nur noch das Land bzw. Gebiet in Frage kommt, in dem der Volksgenosse seine Niederlassung hat, nicht mehr das sogenannte Geburtsland. Der Begriff der Niederlassung sei dabei so nach dem Sprachgebrauch auszulegen, wie schon bisher im Staatsangehörigkeitsrecht. Der Begriff der Niederlassung sei wesentlich weiter als der des Wohnsitzes und habe auch mit dem gleichnamigen Begriff des Handelsrechtes nichts zu tun. Er erstrecke sich auch auf den „dauernden Aufenthalt" und umfasse das Innehaben einer Wohnung, eines Obdaches oder irgendeines anderen Unterkommens, wenn aus den Umständen des Falles zu schließen ist, daß es nicht nur zum vorübergehenden Verweilen bestimmt ist.

Berliner SA.-Männer sammelten 75 000 Mark

Das vorläufige Ergebnis der Straßensammlungen der SA-Führer im Rahmen der Winterhilfe stellt sich auf rund 75 000 Mark.

Die große Sammelaktion des Führerkorps der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg ist ein großer Erfolg geworden. Am gestrigen Sonntag zogen die Berliner SA-Führer zum zweiten Male durch die Straßen Berlins und sammelten für ihre bedürftigen Kameraden im Rahmen des Winterhilfswerks. Die Berliner Bevölkerung opferte gern für die erwerbslosen SA-Kameraden. Gerade aus den ärmsten Stadtvierteln flossen die Gaben reichlicher als man erwarten konnte. Ueber die Einzelergebnisse weiß der „Montag" folgendes zu berichten: Prinz August Wilhelm vereinnahmte am Sonnabend 965 RM. und am Sonntag sogar 1 281 RM. An beiden Tagen zusammen hat Sturmführer Richter mehr als 3000 RM. eingenommen. Gruppenführer Ernst lieferte am Sonnabend abend sechs volle Büchsen ab, in denen sich 643 RM. in bar und einige Schecks in ansehnlicher Höhe befanden. Oberführer Ried, der am Sonnabend nur zwei Stunden am Potsdamer Platz sammeln konnte, vereinnahmte in dieser kurzen Zeit 465 RM Der 70jährige SA-Sanitäts-Gruppenführer Dr. Giese betätigte sich ebenfalls mit großem Eifer und suchte selbst abfahrende Schnellzüge auf den Fernbahnhöfen auf. Das Ergebnis seiner Sammlung beträgt 326 RM. Staatskommissar Dr. Lippert vereinnahmte 434 RM. Sturmbannführer Oberregierungsrat Sommerfeldt vom preußischen Staatsministerium konnte sogar einen Scheck über 1500 RM. in Empfang nehmen. In den Sammelbüchsen befanden sich auch vier alte Goldstücke, ein 20 RM.-Stück und drei Zehnmarkstücke.

Haftbefehl gegen früheren bayerischen Minister

Regensburg, 26. Februar.

Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Wutzlhofer Haftbefehl erlassen. Es werden ihm Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Betrügereien zur Last gelegt. Die Blätter melden, daß Wutzlhofer nach England geflüchtet sei. Bei den Betrügereien soll es sich um Beträge von etwa 500 000 RM. handeln, die durch Fehlspekulationen entstanden sind. Wutzlhofer gehörte zu den führenden Mitgliedern des früheren Bayerischen Bauern- und Mittelstandbundes.

Hitlers Saar-Vorschlag

„Times" für direkte Verhandlungen

dnb. **London, 26. Februar.**

In einem Aufsatz in der „Times" über die Saarfrage heißt es, dem Vorschlag in der Reichstagsrede des Reichskanzlers vom 30. Januar, eine deutsch-französische Vereinbarung über die Saar abzuschließen, sei vielleicht nicht genügend Beachtung geschenkt worden. Eine solche Lösung würde trotz gewisser Nachteile der einzig gangbare Weg sein, um Verwicklungen zu vermeiden. So wenig verheißungsvoll die Aussichten auch seien, so würde es doch bedauerlich sein, wenn nicht ein neuer Versuch gemacht würde, eine Lösung durch direkte Verhandlungen zu erreichen

20 Kommunisten in Flensburg verhaftet

Flensburg, 26. Februar.

Im Verlaufe einer Razzia wurden über 20 Kommunisten verhaftet, die wie einwandfrei festgestellt werden konnte, versucht hatten, einen kommunistischen Propagandaapparat aufzuziehen. Viel belastendes Material und mehrere Funkapparate wurden beschlagnahmt.

Deutschland stellt aus

Zur Eröffnung der Leipziger Exportmesse

Eks. Am nächsten Sonntag, 4. März, findet die Eröffnung der großen Frühjahrs-Exportmesse des neuen Deutschlands statt. Bekanntlich ist das Messewesen dahin geregelt worden, daß das Vielerlei und Nebeneinander der verschiedenen Städte, die um jeden Preis ihre eigene Messe haben wollten, aufgehört hat. Einige Sondermessen, die wirtschaftlich bedingt sind, haben ihre Existenzberechtigung behalten; dazu gehört die Frankfurter Messe u. a.; dazu gehören vor allem die Braunen Messen, die eine national-wirtschaftliche Werbung für Handel, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft sind. Im übrigen will das neue Deutschland mit anderen Staaten im Warenaustausch leben, es will exportieren; seine Musterschau für diesen Export ist Leipzig. Dort findet man die Ausstellung der in Deutschland für den Markt der Welt hergestellten Erzeugnisse deutschen Fleißes, deutschen Erfindergeistes und deutscher Präzisionsarbeit.

Aus diesen Erwägungen heraus hat die Frühjahrsmesse des deutschen Aufbaujahres zwei Aufgaben zu erfüllen: Sie soll der Welt, die mit besonderem Interesse gerade auf diesen großen Markt blickt, den Willen Deutschlands demonstrieren, mit nur allerbestem Qualitätsmaterial in den Güteraustausch zu treten. Sie soll zum anderen der Welt Zeugnis ablegen von dem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit, der unsere neue Regierung die Wege geebnet hat, um im Neubau der Wirtschaft das deutsche Volk wieder auf den Stand zu bringen, den es im Ring der Völker und ihrer Produktionsfähigkeit einzunehmen hat. Dieser Initiative folgend, hat die Industrie, das Handwerk und Gewerbe der Messe das Ausfehen gegeben, das ihr als Ausstellungsplatz Deutschlands gebührt: Die Zahl der Aussteller ist eine noch viel größere, als bei der ersten Herbstmesse, was nur zu einem sehr kleinen Teil dadurch bedingt ist, daß bestimmte Industriezweige grundsätzlich nur die Frühjahrsmesse beschicken. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang der Zustrom des Auslandes, das sowohl als Aussteller wie als Besucher wieder in starkem Maße vertreten ist. Wenn das Ausland vielleicht eine kurze Zeit hindurch mit alarmierenden Meldungen von deutschen Autarkiebestrebungen beunruhigt werden konnte, so geht aus dieser Beschickung der Leipziger Messe am deutlichsten hervor, daß die klare Objektivität des internationalen Kaufmanns mit den Absichten von Börsenjobbern kurzen Prozeß gemacht hat. Mehr noch als das: Das Deutschland von heute begegnet dem Vertrauen, das deutsche Qualitätsarbeit sich einst auf dem Weltmarkt erobert hatte und das nicht nur der „Staat" Deutschland von gestern in bemerkenswertem Maße eingebüßt hatte.

Denn was in der Politik die Novemberlinge, das hat in manchen Erzeugnissen — wohlverstanden, in einigen — das laufende Band fertiggebracht. Das zu einem unerschütterlichen Qualitätsbegriff gewordene „made in germany" steht heute wieder mit der gleichen Berechtigung über den Fabrikaten, die das Erzeugnis deutscher Arbeiter und deutscher Ingenieure sind, hinter denen das Wissen deutscher Beschicker steht. Dabei ist das Hauptaugenmerk nicht so stark auf den Einzelartikel, als auf den hochqualifizierten Serienartikel bei möglichster Vereinfachung der Typen gerichtet. Es ist dem Kunden in Uebersee oder tief drinnen im Urwald nicht damit gedient, einen Pflug für den Acker oder eine Maschine für den Farmhaushalt zu besitzen, die an kompliziertesten Neuerungen reich ist. Die Messer seiner Maschinen müssen aus dem allerfeinsten, härtesten Stahl sein, der auf Jahre schneidend scharf ist. Denn die Ersatzbeschaffung bedeutet zum mindesten Tagemärsche, die aber erfahrungsgemäß jeder einmal gewonnene „Kunde" lieber auf sich genommen hat, als ein anderes Erzeugnis zu wählen. Deshalb hat auch diese Leipziger Messe im Rahmen ihrer Sonderveranstaltungen, die besonderen Zielen gewidmet sind, eine „Sonderschau für Tropenbedarf und Auslandssiedlung", die dem allergrößten Interesse begegnet.

Ueberhaupt wird die Werkzeugindustrie einen breiten Raum einnehmen; in Halle 8 auf dem Ausstellungsgelände ist eine Sonder-

Was gibt es sonst Neues:

Revisionsantrag im Lahusen-Prozeß eingereicht

Pläne der Monarchisten in Wien

Abrüstungsschwierigkeiten

Schweres Unglück bei einem Autorennen

Göring Ehrenbürger von Berlin

schau „Werkzeugmaschinen einst und jetzt" im Werden, die natürlich in Betrieb vorgeführt wird; in ihrer nächsten Nähe befindet sich die „Getriebeschau" der interessierten Firmen, die diesmal nicht nur in erweiterter Form aufgezogen ist, sondern in besonderer Angliederung eine Anzahl neuer Modelle bringt; die von stellungslosen Ingenieuren im freiwilligen Arbeitsdienst hergestellt worden sind. Im Rahmen der Grenzgebiets-Sonderschauen wird Oberschlesien auch mit einer Kollektivausstellung hervortreten, wie sie im vorigen Herbst schon von Thüringen, Sachsen und dem Erzgebirge durchgeführt worden sind. Eine Neuerscheinung ist auch die „Reichsverfindermesse", die unter Mitwirkung der führenden Erfinderverbände in Halle 3 und 4 durchgeführt wird (bisher Messe der Neuheiten und Erfindungen).

Schon mit Rücksicht auf die eigenen deutschen Neuanlagen und -bauten aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm ist die Baumesse in diesem Jahr von besonderer Bedeutung. Auf dem ausgedehnten Freigelände werden moderne Straßenbauten gezeigt werden, in deren Nähe die Straßenbaustoffe- und Baumaschinenindustrie ihre Erzeugnisse ausstellt. — Auch die Aussteller in der Innenstadt haben in diesem Frühjahr einen erheblich größeren Platz belegt, als noch im letzten Herbst. Während die Mustermessen am Sonnabend, 10. März, schließt, die Große technische und Baumesse am 11., wird die Textilmesse nur bis zum 7. März durchgeführt. Als Sonderveranstaltung der Fachgruppe Textilindustrie des Reichsstandes der Deutschen Industrie findet in ihrem Rahmen die „Dritte Deutsche Industriemesse „Textil" statt.

Die Gesamtzahl der Aussteller hat sich gegenüber dem letzten Jahr um 120v. H. vermehrt! Von den Ausländern haben u. a. Japan, Indien, Italien und Oesterreich Kollektivausstellungen angemeldet.

Die große deutsche Warenausstellung in Leipzig ist ein wichtiges Stück aus der zweiten Arbeitsschlacht des neuen Reiches; sie ist bereit, die Welt zu empfangen, um den Warenaustausch mit ihr in die Wege zu leiten.

Pläne der Monarchisten in Wien

dnb. **Wien**, 26. Februar.

Die seit längerer Zeit bereits umlaufenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas, der aus grundsätzlichen Erwägungen bereits mehrfach seinen Rücktritt angeboten haben soll, haben sich jetzt wieder dahin verdichtet, daß Miklas bereits in der nächsten Zeit seinen Posten aufgeben wird.

Es verlautet, daß seitens der Regierung ernsthafte Bemühungen im Gange sind, um den Bundespräsidenten vorläufig von den Rücktrittsabsichten abzubringen und die Neuwahl des Präsidenten erst im Rahmen der neuen Verfassung vorzunehmen.

In unterrichteten Kreisen weist man hierzu darauf hin, daß in den letzten Tagen verstärkt hervortretenden legitimistischen Strömungen auf einen baldigen Präsidentenschaftswechsel drängen, um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung nahestehenden Persönlichkeit die Ueberleitung zur monarchistischen Staatsform vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der Anschlußfrage erreichen. Gerüchtweise verlautet, daß in legitimistischen Kreisen der Staatssekretär für das Heerwesen, Fürst Schönburg-Hartenstein, sowie der in Basel lebende Erzherzog Eugen für die Präsidentschaft auserlesen seien. Nach der geltenden Verfassung hat im Falle eines Rücktritts des Bundespräsidenten der Bundeskanzler Dollfuß als stellvertretender Bundespräsident die Amtsgeschäfte des Präsidenten weiter zu führen.

Man erklärt, daß die Vorarbeiten für die neue Verfassung Oesterreichs bereits in zehn bis vierzehn Tagen abgeschlossen sein werden. Die Verfassung soll unmittelbar darauf veröffentlicht werden und in Kraft treten. Obwohl man das Inkrafttreten der neuen Verfassung auf der bisherigen Verfassung aufbauen will, ist man noch keineswegs darüber klar, auf welchem Wege dies erreicht werden kann, da die Einberufung des Parlaments, das allein für die Aenderung der Verfassung zuständig ist, unbedingt vermieden werden soll. Man scheint daher jetzt daran zu denken, die Verfassung durch einen einseitigen Akt des Bundespräsidenten auf Grund des Notstandsrechtes in Kraft zu setzen und sie sodann nachträglich von den vorgesehenen Körperschaften bestätigen zu lassen.

Die Abrüstungsschwierigkeiten

dnb. **London**, 26. Februar.

Zu den Besprechungen Edens schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", Behauptungen, daß Eden durch das Ergebnis seines Berliner Besuches enttäuscht worden sei, sind völlig unbegründet. Eden war in der Lage, festzustellen, daß Reichskanzler Hitler und die deutsche Regierung bereit sind, die großen Linien der britischen Denkschrift als Ausgangspunkt für die vorgeschlagene allgemeine Konvention anzunehmen. Nur zwei wirklich wichtige Abänderungen wurden von Deutschland angeregt: Erstens die Verkürzung der Gültigkeitsdauer der Konvention, die in der britischen Denkschrift auf zehn Jahre bemessen war, zweitens das Verschwinden der zweijährigen Frist, während der Deutschland noch keine Verteidigungsflugzeuge besitzen soll. Es gab noch kleinere Meinungsverschiedenheiten über die Gesamtstärke der neuen Reichswehr und die Zahl der schweren Verteidigungswaffen, die Deutschland zugestanden werden sollen. Aber dies seien mehr französisch-deutsche als englisch-deutsche Streitfragen. Tatsächlich würde, wenn es sich bloß um Deutschland und Großbritannien handelte, eine Vereinbarung ohne große Schwierigkeit oder Verzögerung erreicht werden.

Aber es handelt sich außer diesen beiden Mächten noch um Frankreich, die Kleine Entente, Sowjetrußland, Italien und Polen. Ueberdies ist Frankreich nicht geneigt, einer sofortigen Aufrüstung Deutschlands oder einer baldigen und wesentlichen Herabsetzung seiner eigenen Mannschaftsbestände und seines eigenen Kriegsmaterials zuzustimmen. Die wesentlichen Abänderungen des britischen Planes, die durch diese französischen Vorbehalte gefordert werden, würden seinen Charakter derartig ändern, daß er für Deutschland unannehmbar würde. Dies ist die Hauptschwierigkeit.

Es bleibt abzuwarten, ob Eden bei den Beratungen, die jetzt in Rom im Gange sind, gemeinsam mit Mussolini einen Ausweg aus der Schwierigkeit finden kann. Mussolini soll der Meinung sein, daß Großbritannien und Italien, wenn sie ein gerechtes Kompromiß zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt ausarbeiten könnten, in einer starken moralischen und diplomatischen Stellung wären, um die Annahme zu erzwingen. Großbritannien und Italien sind durch den Locarno-Pakt Bürgen der französischen und der deutschen Sicherheit, und sie könnten jede der beiden Parteien darauf hinweisen, daß eine Verwerfung der englisch-italienischen Vorschläge dann damit beantwortet werden müßte, diese Verpflichtung neu zu erwägen.

Frankreich sucht Kanonenfutter

Agenten der französischen Fremdenlegion arbeiten in Ungarn

dnb. **Budapest**, 26. Februar.

Der Budapester Polizei war aufgefallen, daß seit etwa einem halben Jahr täglich acht bis zehn junge Männer zwischen dem 20. und 35. Lebensjahr als vermißt gemeldet wurden, während bis dahin die Durchschnittszahl der Vermißten lediglich drei betrug. Früher konnten die Vermißten zumeist spätestens innerhalb einer Woche ermittelt werden. Hingegen fehlt von den in den letzten Monaten verschwundenen jungen Leuten fast jede Spur.

Sorgfältige Nachforschungen haben nun ergeben, daß Agenten der französischen Fremdenlegion in der Hauptstadt und in der Provinz mit großem „Erfolg" tätig sind. Den größtenteils arbeitslosen jungen Leute werden Anstellungen in französischen Fabriken in Aussicht gestellt; sie werden so nach Frankreich gelockt und dann in die Fremdenlegion eingereiht. Polizei und Gendarmerie des ganzen Landes haben Maßnahmen getroffen, um den französischen Agenten das Handwerk zu legen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in USA.

Washington, 26. Februar

Der Direktor der NRA., General Johnson, hat die Führer der wichtigsten Industriezweige nach Washington berufen, um mit ihnen die Möglichkeit der Einführung einer viertägigen Arbeitswoche zu beraten. Diese Maßnahme wird von Johnson in Erwägung gezogen, weil die Arbeitslosigkeit wieder im Ansteigen begriffen ist. Offiziell wird die Zahl der Arbeitslosen mit 10 500 000 angegeben, während die Gewerkschaften in einer am Sonntag veröffentlichten Statistik sie auf 11 690 000 beziffern, was gegenüber Dezember letzten Jahres eine Vermehrung um 921 000 bedeuten würde. Hinzu kommt noch, daß etwa vier Millionen Menschen, die gegenwärtig noch mit Notstandsarbeiten beschäftigt sind, im Laufe der nächsten Woche zur Entlassung kommen werden. Nach Johnsons Ansicht würde die Einführung der viertägigen Arbeitswoche gestatten, etwa fünf Millionen Arbeitslose unterzubringen.

Schweres Unglück bei einem Autorennen

7 Tote und 15 Verletzte

Paris, 26. Februar.

Zu einem schweren Unglück kam es am Wochenende in Buenos Aires anläßlich des großen Automobilpreises von Argentinien. Der Argentinier Ernesto Blanco, der bei Zwei als Dritter passiert hatte, verlor beim Auslauf plötzlich die Gewalt über seinen Wagen und fuhr in die dichte Zuschauermenge hinein, wobei nicht weniger als sieben Tote und fünfzehn Verletzte zu beklagen waren.

Sieger des über 1462 Kilometer führenden Rennens wurde Emilio Karst in 12:58:02 Std. mit dem in Anbetracht der schwierigen Strecke sehr achtbaren Durchschnitt von 113 Std.-Klm.

Lettland lehnt Alters- und Arbeitslosenversicherung ab

Riga, 26. Februar.

Am Sonnabend und Sonntag fand in ganz Lettland eine Volksabstimmung über die Schaffung einer allgemeinen Alters- und Arbeitslosenversicherung statt. Nach den vorläufigen Angaben war die Beteiligung der Wahlberechtigten in den Städten sehr rege, dagegen in den Landgemeinden äußerst schwach. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt nach Schätzungen 350 bis 400 000. Dabei handelt es sich ausschließlich um Ja-Stimmen, da die Gegner der Vorlage, die von den Sozialdemokraten zur Abstimmung gestellt war, sich der Stimme enthalten hatten. Dadurch war die erforderliche Abstimmungsbeteiligungsziffer von 487 000 nicht erreicht worden. Es müssen sich nämlich, um einen Volksentscheid durchzubringen, mindestens die Hälfte der Wähler der letzten Parlamentswahl an der Volksabstimmung beteiligen.

Simon soll Innenminister werden

Plötzliche Umbildung des englischen Kabinetts?

dnb. **London**, 26. Februar.

Auch in der heutigen Morgenpresse werden die am Sonnabend aufgebrachten Gerüchte über eine Umbildung des Kabinetts erörtert. Im „Daily Telegraph" heißt es, die Sache sei von Regierungsmitgliedern erörtert worden, und es werde zugegeben, daß früher oder später eine Umbildung erfolgen müsse. Diese Aenderungen würden im geeigneten Augenblick durchgeführt werden, vielleicht während der Pfingstferien. Gegenwärtig mache die heikle Lage der Abrüstungsverhandlungen eine Neubesetzung wichtiger Ministerposten unerwünscht. Simon hat zwar die Nachricht, daß er das Ministerium des Innern übernehmen werde, für eine Erfindung erklärt. Aber in der „Morningpost" heißt es, in politischen Kreisen werde geglaubt, daß der Versuch, Simon zur Annahme des Postens zu überreden, Erfolg haben werde. Das Blatt weist darauf hin, daß der erste Versuchsballon in diesem Zusammenhange von derselben Seite losgelassen worden sei, die seinerzeit die Ernennung Edens zum Lord-Geheimsiegelbewahrer angeregt hatte. Damit ist die „Times" gemeint.

Der freiwillige Arbeitsdienst in Polen

dnb. **Warschau**, 26. Februar.

Der freiwillige Arbeitsdienst, der in Polen starken Anklang findet, erfreut sich weitestgehender Förderung sowohl von seiten der Regierung als auch durch verschiedene Stellen der öffentlichen Sozialhilfe. So wurde kürzlich, wie die PAT meldet, durch die Fürsorgevereinigung zugunsten der arbeitslosen Jugend ein zweimonatiger Führerkursus für Teilnehmer des freiwilligen Arbeitsdienstes veranstaltet, der soeben seinen Abschluß gefunden hat. Von den 200 eingetretenen Teilnehmern haben 179 den Kursus beendet und wurden als Arbeitsleiter den verschiedenen Arbeitslagern zugeteilt. Bisher wurden in Polen insgesamt 14 Arbeitslager eingerichtet.

Eden bei Mussolini

dnb. **Rom**, 26. Februar.

Großsiegelbewahrer Eden wurde am Montagnachmittag von Mussolini zu einer Unterredung empfangen.

Die Unterredung, die Großsiegelbewahrer Eden am Montagnachmittag mit Mussolini in Gegenwart mit Staatssekretär Suvich hatte, dauerte 1½ Stunden.

In der amtlichen Mitteilung darüber heißt es, daß Eden den Duce über seine Besprechungen in Paris und Berlin unterrichtet habe. Die Unterredung habe beide Staatsmänner in die Lage versetzt, das italienische und das englische Abrüstungsmemorandum von neuem zu prüfen. Beide seien sich über die zu erreichenden Ziele einig geworden und insbesondere über die Möglichkeit, eine Grundlage für ein allgemeines Abkommen zu finden.

Neue Untersuchungen in der Stavisky-Affäre

dnb. **Paris**, 26. Februar.

Auf Antrag des Justizministers sind drei neue gerichtliche Untersuchungen eingeleitet worden: gegen den Polizeikommissar der allgemeinen Sicherheitspolizei Bayard, gegen den Inspektor der Städtischen Kreditgebarung im Handelsministerium Constantin und gegen den ehemaligen Hilfsarbeiter im Finanzministerium Guibaud-Ribaud. Allen dreien wird vorgeworfen, die Finanzoperationen Staviskys mehr oder weniger unterstützt zu haben.

Göring Ehrenbürger von Berlin

Berlin, 26. Februar.

Die Stadt Berlin hat dem Preußischen Ministerpräsidenten, Reichsminister General Göring, als ihrem väterlichen Fürsorger, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Gleichzeitig soll seine Ehrung ein Dank für die endgültige Niederschlagung des roten Terrors nach der Reichstagsbrandstiftung am 27. Februar 1933 sein. Die Verleihung wurde dem Ministerpräsidenten am Montagvormittag telegraphisch übermittelt.

Auf die Verleihung der Ehrenbürgerschaft hat Ministerpräsident Göring telegraphisch seinen aufrichtigen Dank für diese höchste Ehrung und Auszeichnung, die diese Stadt zu vergeben hat, dem Staatskommissar in der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, und dem Oberbürgermeister Dr. Sahm, ausgesprochen. Ministerpräsident Göring bringt in dem Telegramm zum Ausdruck, daß diese Ehrung für ihn eine Verpflichtung sein werde, auch weiterhin seine ganze Kraft der Förderung der Reichs- und Landeshauptstadt zuzuwenden.

In letzter Minute

Mitteldeutscher Industrietag

dnb. **Weimar**, 26. Februar.

Als Auftakt für das zweite Kampfjahr gegen die Arbeitslosigkeit in Thüringen fand in Weimar ein von der Arbeitsgemeinschaft der Thüringer Industrie- und Handelskammer und dem Verband der mitteldeutschen Industrie veranstalteter Industrietag statt. Sinn und Zweck dieser Tagung, so sagte Präsident Dr. Thiel, sei die Bekundung des unerschütterlichen Willens der mitteldeutschen Industrie, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um im Sinne des Führers den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu führen.

Nach weiteren Vorträgen sprach der thüringische Ministerpräsident Marschler in seiner Eigenschaft als thüringischer Wirtschaftsminister. Um seinen Darlegungen größere Wirkung zu verschaffen, hatte er auch die Bürgermeister der Industrieorte Thüringens nach Weimar berufen.

Der Reichsjugendführer spricht zur HJ.

dnb. **Stuttgart**, 26. Februar.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt am Montagnachmittag auf der Führertagung des Gebietes 20 Württemberg der Hitler-Jugend eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er u. a. ausführte: Was die Hitler-Jugend grundsätzlich von den Jugendorganisationen anderer Parteien und Staaten trennt, ist die Tatsache, daß die HJ. mitgestritten, geschaffen und mitgeopfert hat. Von Anfang an war unser Weg ein Opfergang. Es war selbstverständlich, daß ein Bund, der sich kompromißlos zur Einigung bekannte, den Haß derer auf sich zog, die von der Uneinigkeit des deutschen Volkes lebten. Heute hat jede Kritik zu verstummen, nachdem das Ziel verwirklicht ist.

Ein wichtiger Punkt, bei dem nach manche Unklarheit herrscht, ist das Verhältnis der HJ. zur Schule. Es ist ein Unsinn, wenn zwischen zwei Instanzen, die beide der Erziehung der Jugend dienen, Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Innerhalb der Schule hat der Lehrer die Höchstautorität. Diese Autorität ist unantastbar. Der HJ.-Führer ist ein Schüler wie jeder andere. Außerhalb der Schule bezirkt der HJ.-Führer dann dieselbe unbedingte Autorität. Es ist notwendig, daß alle Stellen, die sich mit der Jugenderziehung befassen, allenthalben zusammenhalten.

Prozeß gegen die Volksbund-Jugend

Das Urteil

Kattowitz, 26. Februar.

In den Abendstunden des Montag verkündete die Strafkammer des Kattowitzer Burggerichtes das Urteil im Prozeß gegen die der „Geheimbündelei" angeklagten elf jungen Deutschen der aufgelösten „Volksbund-Jugend". Die Hauptangeklagten Glodny und Stachulla erhielten je zehn Monate Gefängnis unter Anrechnung der sieben Monate Untersuchungshaft. Die übrigen neun Angeklagten wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Unbescholtenheit der Angeklagten und ihr zum Teil jugendliches Alter wurde ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Kurt Teege. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Teege, für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Wirtschaftspolitik Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Kriesche, für Bremische, Allgemeines und Niedersächsische Randschau: Alex K. Bächmann Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: I. V. Kurt Teege, für Sport und Bewegung: Hermann Heß, sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Karl A. Heine, Bremen. D. A. I. 8: 32 2%. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Willy Hülser

zum dritten Male am „Wohltemperierten" Klavier

Die Zuhörer standen auch dieses Mal wieder unter dem Eindruck einer ganz einzigartigen Künstlerschaft. Ihnen ist es ja nun schon fast selbstverständlich, daß die riesige Gedächtnisleistung eines solchen Konzertes nirgends von sich reden macht, daß technische Schwierigkeiten in der Ausprägung selbständiger Bewegungen überhaupt nicht zu bestehen scheinen und daß die Erfassung und Wiedergabe des Notenbildes mit der automatischen Leichtigkeit und Sicherheit eines mit Bach vertrauten Künstlers erfolge. Und dennoch: da ist kein Takt, kein Ton, der nicht von der leidenschaftlichen Anteilnahme des Spielers, von dem geistesgegenwärtigen Einsatz des Gedankens zeuge. Hier steigt ein Bach aus Fleisch und Blut vor uns auf; Bach, wie er selbst in die Tasten des modernen Flügels greifen würde. Daher bei Hülser stets diese Ueberzeugungskraft, — gleichgültig, ob er ein Stück beginnt, ob er mitten drin den Höhepunkt erreicht, oder den Schlußakkord verhallen läßt: genau so muß es sein.

Wieder führte der Weg über 10 Präludien und Fugen, die zu je 5 inhaltlich verknüpft waren, zu einer krönenden Schlußgruppe, die aus dem Kolosß der A-Moll Fuge des 1. Teils und der Bearbeitung des Orgelpräludiums in D-Dur von Busoni bestand. Wie Statuen säumten Bachs Schöpfungen die Triumphstraße, und jede erwachte im Augenblick unseres Vorbeischreitens zu ihrem Leben. Das war schallende, donernde, von keinen Grenzen eingeengte Kraftentfaltung. Das war verbissene, harte Verwirklichung sich befehdender Gedanken. Das war sausender, blitzender und glitzernder Gedankenflug, der kein Aber und Wenn kennt. Das war ein leises beschauliches Gespräch dreier Freunde am Kamin. Das war die leicht hingetupfte Phantasieerscheinung, eine dem Diesseits abgewandten Spiels mit Tönen. Alles durch den Anschlag, durch die Belebung der Tasten, — die ja das Geheimnis alles Klavierspielens ist — so in die tönende Wirklichkeit überführt, daß auch nicht der leise Gedanke aufkommen konnte, hier und da wäre ein anderes Klangbild möglich. Am Ende also die A-Moll-Fuge und das Orgelpräludium. Das erstere ein Drama, ein verbissener Kampf mit diesem Thema, das er jedesmal mit zwei Keulenschlägen erledigte, und das doch immer wieder den Kopf erhob und in Umkehrungen und Engführungen eine Lebenskraft entwickelte, die einfach nicht zu vernichten war. Es gab Augenblicke, wo man den Atem anhielt, anhalten mußte. Und dann raste, ehe man wieder zu sich selbst gekommen war, in tollstem Oktavensturm das Orgelpräludium los. Komponist, Bearbeiter und Spieler flossen in eins zusammen, so majestätisch stieg das Werk aus den Tasten heraus. Prachtvoll ist es, daß wir durch den Bachverkündiger Busoni in den Stand gesetzt sind, nun auch vom Klavier aus, also mit ganz anderen Darstellungsmitteln, Riesenwerke Bachs erstehen zu lassen. Wie Hülser die Kunstmittel der Terzen-, Sexten- und Oktavenverdoppelungen in gestoßenem und gezogenem Anschlag mit wirksamem Pedalgebrauch anwandte, um das Präludium aufwirbeln und langsam erlöschen zu lassen; wie er das rollende Thema der Fuge langsam in Fahrt kommen ließ, in immer gefüllteren Oktaven mit vollgriffigen Akkorden bis zum vierfachen Forte anwachsen ließ, um es in den Orkanwirbeln des D-Dur-Dreiklanges auszulöschen, — das war erhebend und zugleich niederschmetternd groß!

Ernst Witscher.

Schülerkonzert des Bayreuther Bundes

Unter dem Motto: „Schubert — Schumann — Brahms" stand die zweite Schülerkonzert-Veranstaltung des Bayreuther Bundes in der Aula des Oberlyceums Kippenberg, das den Schülern die Anregung gab, sich mit den Tonschöpfungen der genannten Romantiker auseinanderzusetzen. Da Johannes Brahms scheinbar die weitaus größte Anziehungskraft auf die meisten Klavierschüler ausübte (Intermezzo A-Dur op. 118, Rhapsodien Es-Dur op. 119, G-Moll op. 79, Walzer As-Dur op. 39, Capriccio G-Moll op. 116) mußte man leider feststellen, daß die Aufgaben für die meisten Schüler resp. Schülerinnen viel zu schwer gewählt waren und psychisch schon eine Durchdringung ausgesprochener Konzertwerke, wie die Rhapsodien Es-Dur und G-Moll, für jugendliche Spieler unmöglich ist. Dazu kam noch eine technisch und rhythmisch vollständige Unzulänglichkeit!

Hanna Schmidts und Elly Haselhorsts Brahms Intermezzo A-Dur verriet ein feines musikalisches Empfinden. Karl Heinz Bücher, ein Schüler von Frau Elly Preuß, brachte das Capriccio G-Moll mit guter musikalischer Durchdringung. Seine technische Leistung bewies beste Schulung. Carry Freundt, eine Schülerin von Ada Schulte, zeigte sorgfältige musikalische Arbeit in Franz Schuberts „Moment musical" op. 94, Nr. 2. Karl August Graue, ein Schüler von Lina Graue, brachte als Abschluß des Abends eine technisch und musikalisch sehr beachtenswerte, in sich geschlossene Leistung mit der Wiedergabe des „Rondo capriccioso op. 14" von F. Mendelssohn. Die Einleitung zeugte von reifer, verinnerlichter Durcharbeitung. Eine sehr beherrschte Anschlagskultur ermöglicht ihm die feinsten Klangschattierungen. Man gewann den Eindruck einer großen, pianistischen Begabung!

Der vokale Teil bot manches Vortreffliche! Frau Gertrud Nedden, eine Schülerin von Martha Paeglow, sang mit sympathischer Sopranstimme vier Zigeunerlieder von Brahms, wovon das Letzte am meisten ansprach. Frau Schuttmann-Rößler unterstützte die Sängerin am Flügel. Magda Luise Werner, eine Schülerin von Frau Toni Heinemann, erntete großen Erfolg mit der ausdrucksvollen und gestaltungskräftigen Wiedergabe von drei Liedern von Brahms: „Am Sonntagmorgen", „Der Schmied", „Dort in den Weiden". Außer einer sehr umfangreichen, kräftigen Sopranstimme wurde kultivierte Arbeit gezeigt. Inge Hess-Segebarth, aus der Gesangschule von Frau Josefine Becker-Gerder, bewies erneut ihre vorzüglich stimmliche Durchbildung in je zwei Liedern von Franz Schubert und Brahms und stempelte sie zu einer reifen künstlerischen Leistung. Wolfram Werner Becker, aus der Schule Walter Julius Schlottes, begleitete die beiden Sängerinnen mit künstlerischem Schwung und bestem Anpassungsvermögen. Frau E. Hofmann-Sopran und Fritz Wegener-Tenor vertraten die Gesangschule Käthe Leipheimers. Erstere sang sehr anprechend Franz Schuberts selten gehörtes „Der Hirt auf dem Felsen" mit obligater Klarinette und gab damit eine achtbare Probe ihres Könnens ab. E. Talkenberg-Klarinette, meisterte sein Instrument klangfatt, technisch gewandt und sauber und trug viel zur Bereicherung des Abends bei. F. Wegener vermittelte uns noch einige weitere Lieder Schuberts getragenen Inhalts (Du bist die Ruh, Ständchen, Sei mir gegrüßt), die von ernster und durchdrungener Arbeit zeugten. Willy Kühle unterstützte Käthe Leipheimers Schüler am Flügel tonschön, beseelt und mit der ihm eigenen Kultur.

—iden.

Lieder- und Arienabend

Heinrich Schlusnus

Wenn Heinrich Schlusnus singt, so kann man im voraus sagen, daß seine vollendete gesangliche Kultur und sein klangschönes Organ den Werken die er sich aus dem reichen Schatz deutscher Gesangsliteratur auswählt, Leben und Seele leihen werden. Der Lieder- und Arienabend am 25. Februar im ausverkauften großen Saal der „Glocke" war wieder eine Erfüllung hochgespannter Erwartungen.

Händels Rezitativ und Arie des „Sirce" und die Arie aus der Oper „Alcina" gaben dem Sänger Gelegenheit, sein hohes technisches Können zu erweisen. Mit welcher Leichtigkeit und Gelöstheit und welcher Rundung kamen die schwierigen Triller heraus, und zu welcher strengen Größe stieg der Vortrag empor!

Machtvolle Interpretation gleicherweise von Dichtung und Musik ward Schumanns herrliche Vertonung aus dem west-östlichen Diwan: „Gottes ist der Orient! Gottes ist der Occident!" Was in dem „Provenzalischen Lied" und der Romanze „Flutenreicher Ebro" an Schumannscher Sehnsucht schwingt, kann nicht minder gut zum Ausdruck, als die spanische Romantik im „Hidalgo" des gleichen Tondichters.

Schon nach dem ersten Teil rief der starke Beifall zwei Zugaben hervor: Schuberts Lied „An die Musik" und Beethovens „Ehre Gottes".

Der zweite Teil brachte vier Goethe-Lieder, zwei von dem Balten Emil Mattiesen, zwei von J. P. Weyse vertont. Es ist schwer, Goethesche Gedichte musikalisch zu formen, weil seine Verse selbst Musik sind, weil schon im Klang des Wortes und im Rhythmus der Sprache eine klangliche Ausdeutung und Gedankenfülle im hohen Maße gegeben ist. Der Komponist bedarf in solchen Fällen weitgehender Unterstützung durch den Sänger, wie Schlusnus sie mit seinem Verständnis gab.

Nach Weyses Lied „An Danzig" als Zugabe brachten den Abschluß und Höhepunkt des Abends vier Hugo-Wolf-Lieder: „Bitteroff vor Akkon", „Der Gärtner", „Nun laß uns Frieden schließen" und „Liebesglück". Scheffel, Mörike, Heyse und Eichendorff haben, im Gegensatz zu Goethe, dem Tondichter weit größere Bewegungsfreiheit gelassen. Hugo Wolf — der „wilde" Wolf — nahm ihnen diese Verse gleich'am ab und machte sie durch seine Musik zu etwas Neuem, Eigenen, das in Temperament, Bewegung und Klang von Schlusnus leuchtend herausgestellt wurde — nicht zuletzt dank der technisch und musikalisch vollendeten Unterstützung, die Franz Rupp ihm am Flügel gewährte.

Endloser Beifall, tobende Begeisterung riefen Zugabe auf Zugabe heraus.

P. B.

B.ü.B. – „Bremer über Bremen"

Der deutsche Gruß

Es ist an der Zeit, einmal daran zu erinnern, daß der deutsche Gruß „Heil Hitler" heißt. Es ist s. Zt. im Erlaß des Reichsinnenministers Frick allerdings zum Ausdruck gebracht worden, daß es jedem frei steht „Heil Hitler" oder auch nur „Heil" zu sagen. Wir Nationalsozialisten können doch aber wohl mit Recht soviel Taktgefühl voraussetzen, daß, wenn jemand den deutschen Gruß anwendet, er ihn so anwendet, wie er geprägt wurde, nämlich „Heil Hitler". Es fällt besonders in Bremen auf, daß immer wieder mit „Heil" geantwortet wird, selbst wenn der dargebotene Gruß „Heil Hitler" lautet. Da nun das Wort „Heil" auch im moskowitischen Gruß vorkommt, so ist man nie ganz sicher, ob man einen Anhänger der Sowjet-Union oder einen jener unbelehrbaren Pfeffersäcke vor sich hat, der sich zu fein fühlt, den Gruß der deutschen Freiheitsbewegung anzuwenden, so ungefähr nach dem Motto „ti done, wie kann man bloß Nazi sein". Wenn man sich nun diese deutschen „Heil"-Männer näher ansieht, dann stellt man fest, daß es sich nicht etwa um Menschen aus dem Handarbeiterstande handelt, sondern um jene Gruppe, die man als zu den Intellektuellen und Gebildeten gehörig, bezeichnet, und um sog. „feine Pinkels".

Da fiel mir letz einiger Zeit im ehrwürdigen Bremr Ratskeller ein Stammtisch auf, der um die Mittagszeit tagt. Es sitzen lauter vornehme, ältere Herren, scheinbar Akademiker, daran, die es sich bei einem guten Tropfen gut sein lassen. Sollen sie auch. Begrüßen tun sie sich gegenseitig mit lautem „Heil". Meine Herren, Ihr tut den Nazis damit gewiß nicht weh, aber Ihr seid undankbar, denn wenn Ihr in der Lage seid, heute noch einen guten Tropfen durch Eure Kehlen gluckern zu lassen, so habt Ihr das Adolf Hitler zu verdanken. Es ist also nur ein Gebot des Anstandes, wenn Ihr mit „Heil Hitler" grüßt, statt provozierend laut nur immer „Heil" brüllt. Oder erhofft Ihr Euch davon irgendeine Heilung von Eurem Hang zur Reaktion?

Alsdann kann festgestellt werden, daß die Art und die Tendenz Eures Grußes übereinstimmt mit der Art und Tendenz in der Ihr Eure Häuser beflaggt. Ueberdimensionale schwarz-weiß-rote Fahne und Hakenkreuzwimpel, den man mit dem Mikroskop suchen muß. Aber nicht nur jener vornehme Stammtisch im Ratskeller ist gemeint, sondern alle Bremer, die in dasselbe Horn tuten.

Wie gesagt, Ihr tut uns im Augenblick noch nicht weh, denn wir haben Wichtigeres zu tun, als uns mit Euch zu beschäftigen; nehmt Euch nur in acht, daß wir Eure Art nicht eines schönen Tages als Unverschämtheit und Mißachtung auffassen. (2022

Knätscherich und die WDA-Sammlung

Auf der Fahrt zur Arbeitsstätte. Sammler des Winterhilfswerks treten in die Straßenbahn und fast ein jeder, der noch nicht mit der Plakette versehen ist, trägt sein Scherflein zur Sammlung bei. Auf dem Vorderteil der Bahn steht ein leiterder Angestellter unserer Firma, der mir als Knätscherich bekannt ist. Nachdem er die Sammler entdeckt hatte, verläßt er eine Haltestelle vor dem eigentlichen Ziel die Bahn, um somit der „Gefahr" zu entgehen.

Eine halbe Stunde später treten in unser Kontor zwei Jungwolk-Pimpfe ein und bieten in höflicher Art Plaketten an. Derselbe Mann gerät in eine Aufregung, läßt Aeußerungen vom Stapel, wie: die persl . . . Sammelei, das wird einem doch bald zu viel — man muß doch selbst mit jedem Groschen rechnen! — Der Mann hat keine Plakette genommen, hat aber ein Monatseinkommen von etwa 1000 Mark. — Kommentar überflüssig. (2035

Wenn zwei dasselbe tun – so ist es . . .

Komme ich da dieser Tage mit einem alten Bremer Fuhrmann, der früher schon das beschauliche Tempo des Straßenverkehrs erlebt hat, und zusätzlich in die neue Zeit hineingewachsen ist, ins Gespräch, und zwar über das aktuelle Thema der Verkehrsvorschriften. „Ja", erklärte mir zuletzt der alte Fuhrmann, seinen Nordhäuser weit aus dem Munde spuckend, um jetzt erst richtig mit der Sprache zu beginnen, „da will ick di wat verteelln, darüwer schallt Du di wunnern. Dat is jetzt hi so in Bremen be strenge Vörschrift, dat de Fuhrlüe een Bremse an ihr Wagen hebben möt. Aber goh mal hen und kik di de Bremer Straatenreinigung an, de hett keen Bremse nich an ehre Wagen, von de paar, de se noch gebruft. Jo, Minsch, wat meenst, wat nu jon nee Bremse löt? Ick möß ja een hebben, de ick noch jümmer keen har. Neunzig Mark! Billiger güng't nich, si mi de Schmied, dat wär Tarif. Minsch, denk ick, dat Geld kannst du dar noch nich for utgewen, dar leit du et mal drup ankamen. Nu sohr ick dar mal bör de Hohendorfstraten, ick bar Köhln von'n Gasmark holt, Minsch, holt mi dar jon Wachtmeester an un fragt mi no mien Bremse. Ick har keen! Ja nu, de Beamte wull mien Personalien hebben. „Herr Wachtmeister", frag ick em am Enne, „wie is dat denn mit de Straatenreinigung, de hett ja ok keen Bremse an'n Wagen?" „Die Straßenreinigung, das ist ja der Staat", giwt mi de Wachtmeester tor Antwort. Minsch, wenn mee dat süllme dot, so is dat noch jümmer nich dat süllwe: ik hen no use gode lewe Bremer Straatenreinigung!" (2039

Doppelverdiener

In Bremen üben immer noch pensionierte Gerichtsvollzieher das Gewerbe eines Versteigerers und Schätzers aus. Die beeidigten Versteigerer und Schätzer kämpfen einen schweren Kampf um ihre Existenz. Die früheren, jetzt im Ruhestand befindlichen Gerichtsvollzieher machen so eine außerordentliche scharfe Konkurrenz als Versteigerer und Schätzer bei Konkursen, Vergleichsverfahren, Nachlaßpflegschaften und anderen Auftragsgelegenheiten. Die Konkurrenz ist um so empfindlicher, als den Genannten ihre Beziehungen zu den hiesigen Rechtsanwälten besonders zugute kommen. Krasse Beispiele unsozialen Verhaltens stempeln die Auftragserteilungen an diese Pensionäre, welche eine monatliche Pension von ca. 350 Mk. beziehen, eine Pension, die ihnen an sich schon eine angemessene Existenz sichert, eine Summe Geldes, die noch nie von einem Versteigerer und Schätzer in Bremen laufend verdient werden konnte. Gleich dem Artikel vom 23. Februar 1934 muß auch hier gefragt werden, haben es die pensionierten Gerichtsvollzieher und damit die Auftragserteiler noch nicht verstanden? (2050

Mine Meenung achdern Stammdisch

Wenn ick achdern Disch to grübeln,
Do de „B. ü. B." dörtschnübeln,
Dor interessiert mi meristendeel —
Wat für Wünsche jeder wäl.
Un doch, dat is intressant —
Wat Bremen hört an lopen Band.
Schon morgens an denn Kaffedisch,
De „B. ü. B." fludeer ick frisch.
Dat word jo däglich drolliger,
Wo kriegt de all de Witze her?
De ganze Stadt beid dröber snacken
De „B. ü. B." bringt nedde Saaken!
Wat dor passiert up uße Straten
Dor kann sick keener'n Bild von maken
Un all de Wünsche, de bekannt —
Dat is wat für de Arbeitsamt.
D' Reporter hämd genog bericht —
Wo nu Arbeit word voricht.
All Ecken, Winkeln, Fahrtadwege,
Un uk noch sonstiget Gehege,
Dat mancher arbeitsloser Mann —
Hier sine Arbeit finden kann.
Un is nu allns erledigt, dann —
Kumb de Reporter weller ran.

Go ick denn scheef?

Es war ein Tag vor den strafbaren Verkehrssünden. Ein älterer Mann mit von der Arbeit gebeugtem Rücken überquerte in schräger Richtung die Straße. Drüben ankommend, wird er vom Verkehrspolizisten angerufen: „Grade gehen!" Der Alte, gedientem „91" vorwurfsvoll seine Gestalt und erwidert: „Go ick denn scheef?" (2025

Das nennt man Pech

Bei dem herrlichen Wetter mußt du aber mal eine Radfahrt unternehmen, sage ich zu mir selbst. Gesagt, getan.

Auf der Nordstraße sehe ich von weitem meine Freundin, ebenfalls per Rad, kommen.

Sie scheint guter Laune zu sein. Als sie mich sieht, nimmt sie sofort freudig Kurs auf mich. Abspringen und ein Zeitungsblatt aus ihrer Handtasche reißen, ist eins:

„Ich komme gerade von der B. Z., habe mir die Mark geholt für meinen veröffentlichten Artikel." In überschäumender Freude zwingt sie mich laggeltio zum Lesen, während ihre Augen ebenfalls aus Stolz noch einmal Wort für Wort aufsaugen. Da tönt es plötzlich im tiefsten Basse hinter uns: „Meine Damen, je 1.— RM. bitte, das Zeitungsleser auf dem Fahrdamm ist verboten!" (2047

Nur nicht

nachdenken, man könnte so etwas wie Verantwortung empfinden. Auf der Gröpelinger Heerstraße ca. 5 Meter vor einem Laßzug in der Fahrlinie und 2 Meter vom Kanstein entfernt liegt wohl braunes Papier oder Zeug auf der Erde. Hin und wieder tritt ein Vorübergehender oder Radfahrer darauf zu, macht einen langen Hals, stiert nach unten, guckt, wieder aufsehend, je nach Temperament, in eine oder mehrere Himmelsrichtungen und trottet, scheinbar wenig beunruhigt, weiter. Tscha, is nur ne zerbrochene zur Seite geschobene Kanalplatte, und man kann durch eine 25 Zentimeter breite Spalte in hüllschen in die Unterwelt sehen. Ich gehe in die gegenüberliegende Wirtschaft und frage: „Ist die Polizei benachrichtigt worden?" „Nö, aber wir kommen da gleich vorbei, dann sagen wir Bescheid", ist die Antwort. „Ne, da telephoniere ich lieber sofort", sage ich. Einen Augenblick später kommt im Dauerlauf ein Straßenarbeiter, baut ein Ausrufungszeichen auf und erneuert schleunigst die Platte. Eigentlich schade, denn man hätte doch so schön noch was sehen können, wenn was passiert wäre. (2043

Achtung beim Auf- und Abspringen

Ich kam gestern mit der Linie 1 von der Stadt. Wir bogen von der Hansastraße in die Uhlenerstraße ein. An der Ecke sprang ein Mann aus der Straßenbahn und lief gegen den Pfeiler der dort war. Glücklicherweise hat er sich nicht verletzt. Es muß eine große Strafe dafür ausgesetzt werden, denn das Auf- und Abspringen ist doch verboten. (1041

Die Ladenmieten

Ich habe viel in der Altstadt zu tun, da fällt mir auf, daß die guten, alten, soliden Geschäfte eingehen. Fragt man nach dem Grund, so ist immer dieselbe Antwort. Die Ladenmieten sind zu hoch. Würde weniger Miete bezahlt, könnten die ausgelernten Lehrlinge eingestellt werden und der Arbeitslosigkeit wäre geholfen. Eine schnelle soziale Hilfe wäre dringend notwendig, um dem Ladenmietenwucher Einhalt zu tun.

129.

Als Beobachtungsflieger über Bremen

Es war von der B. Z. sowie auch von dem Graphiker ein genialer Gedanke, einen Beobachtungsflieger „Bremer über Bremen" loszulassen, der uns anschließend über seine Entdeckung im Findorffviertel berichtet. Ausgerüstet mit einem Tagebuch und ein paar Falkenaugen, die durch ein scharfes Fernrohr 1:500 meine Sehkraft bedeutend erzöhten, um in allen Ecken der Stadt nach Beute zu suchen.

Ich flog in der Richtung vom Osterdeich über das Parkviertel und fand in dieser Wohngegend alles in bester Ordnung, kreuzte noch einmal über dem Bürgerpark und gelangte ins Findorffviertel. Was für eine merkwürdige Entdeckung machte ich da am Torfbassin. Von einer ziemlichen Höhe, in der ich flog, konnte ich unten einige Bootshäuser erkennen, und glaubte nun, an der Neukirchstraße einen Selbstmörderfriedhof entdeckt zu haben. Nach angestrengter, scharfer Peilung mit meinem Fernrohr und wiederholtem Kreisen über dem Torfbassin stellte ich fest, daß es sich um keinen Selbstmörderfriedhof handelte, sondern um den schon seit Jahrzehnten jedem Findorffer bekannten Torfwagenfriedhof. Es war mir ein sehr imposanter Anblick, diese traditionellen, geteerten Kastenwagen, wovon die meisten schon als Invaliden angesprochen werden konnten, ohne Deichsel, zum Teil noch auf einem, zwei und drei Rädern stehend, von der Vogelschau aus zu betrachten. Diese, fast Särgen ähnlichen Wagen waren von alten Schuttshaufen, Konservenbüchsen und Papierfetzen eingefriedigt. Ein recht buntes Bild an der Peripherie der Stadt und gleichzeitig in der schönsten Gegend im Findorff, nämlich unmittelbar am Bürgerpark gelegen. Tausende von Spaziergängern ergötzen sich an dem Wagenfriedhof, sowie auch an dem zeitweise so wohlriechenden Torfbassin, von dem sich die Neukirchstraßenanlieger und auch einige Bootsbesitzer noch nicht trennen können. Die hinter der Neukirchstraße wohnenden Anlieger (Weidedammviertel) mögen sich den wunderbaren Zugang über den Torfkanal und Neukirchstraßenwagenfriedhof gar nicht mehr wegdenken, im Gegenteil, ben finden sie alle zu schöööön.

Wann wird sich dieses Bild hier einmal ändern, an deren Zuständen schon viele Jahre herumgeredet wurde. Für wen werden diese Torfwagen, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen, wo der Torfsand blühte und die Ueberlebenden heute nur noch von der Erinnerung sehen, aufbewahrt. Es wäre den Wagenbesitzern ernstlich anzuraten, sich eine andere Parkstelle zu suchen, aber bitte nicht mehr im Findorffviertel, hier habt ihr lange genug eure schwarzen Torfwagen geparkt, wir wollen sie nicht mehr sehen. Geht, wenn ihr eure Wagen parken wollt, ins Parkviertel. Dann würde euch alten Wagen in einigen Wochen der Garaus gemacht und wir im Findorff schaffen uns aus dem jetzigen Wagenfriedhof und dem Torfbassin eine grüne Anlage und einen Tummelplatz für unsere Jugend.

Vielleicht genügen allen Findorffern diese phantastischen Beobachtungen des B.-Z.-Fliegers vom 23. 2. 34, sowie auch seine genialen Verschläge und hoffen, daß sich die zuständige Behörde mit der Verschönerung des Stadtbildes am Torfbassin einmal ernstlich beschäftigen möge. Alle Findorffer wären den Behörden dafür recht dankbar. (2029

Kinder haben das Wort!

Was nicht sein darf

Eines Nachmittags wollte ich bei der Brückenstraße auf die andere Seite. Ich kam von dem Buntentorsteinweg. Ich wollte nach dem Grünenkamp. Bei der Brückenstraße kam ein Bulldog mit einem Anhänger, der hatte ein Rad ab und fuhr sehr langsam. Der ganze Verkehr mußte stoppen. Das Auto mußte halten und den Verkehr erst wegfahren lassen. Dann darf der Bulldog weiterfahren. (1021

*

Die Jungens hängen oft hinter den Wagen. Dann laufe ich hinterher und haue den kleinen Kindern welche runter. Das Aufhängen muß verboten sein. (1031

*

Als ich aus der Schule kam und ich bei Hudelriede war, begegnete mir ein Schutzmann, er ging schräg über die Straße, das darf nicht sein! (1024

*

Bei den Lichtsignalen ist es für die Farbenblinden noch nicht richtig. Für die Menschen, die farbenblind sind, muß es geschrieben stehen. Bei rot muß „Stop" stehen, bei gelb muß „Achtung" stehen und bei grün muß „frei" stehen. (1022

*

Die Männer, die von der Arbeit kommen, stehen in Haufen auf den Straßen. Auch die Frauen, wenn sie Verwandte treffen, stehen in Klumpen auf den Straßen. Das hält den ganzen Verkehr auf. Darum darf man nicht in Klumpen auf den Straßen stehen. (1025

*

Einige Krankenautos bringen kranke Leute zum Krankenhaus, und wenn es die Fahne ausgesteckt hat und es mitten im Fahren ist, wollen noch viele Kinder herüberlaufen. Manche Kinder kommen ums Leben, und wenn das Krankenauto beim Wilhelmhaven angelangt ist, laufen die Kinder hinterdrein. Wenn der Kranke ins Haus gebracht ist, machen die Kinder Krach und trampeln noch feste auf den Steinen oder schreien und rennen wie wild, sogar alte Leute rennen fe um. Das muß verboten werden. (1030

*

Um 1 Uhr kommen wir aus der Schule. Mit Gebrause und Exjohle laufen wir auf die Straße. Jeder will der erste sein. Doch jetzt naht das Unheil. Wir haben es noch nicht bemerkt. Ein Auto kommt die Straße entlang gefahren. Es fährt sehr schnell. Aber auf einmal hört man ein starkes Quietschen. Da, das Auto hat gebremst. Wir stürmten gleich auf die andere Seite, und hätte das Auto nicht gehalten, so wäre es mitten in die Kinderschar hineingefahren. Vor der Schule muß unbedingt ein Skatett vor, um die Kinder vor Unglück zu bewahren (1037

*

An einem Sonntagmorgen fuhren wir mit Rad nach Stuhr und von Stuhr nach Brinkum und als wir in der Brinkumer Marsch waren, da kamen zwei Radfahrer nebeneinander uns entgegen. Wir mußten schon uns eben an die Bäume vorbeiquetschen, sonst hätte der Radfahrer uns übergefahren. Als mein Vater ihm das sagte, da wurde er noch frech; so was darf nicht sein! (1023

*

Das muß anders sein. Als ich am Buntentorsteinweg war, sah ich einen Radfahrer, der hatte sich hinter die Straßenbahn gehangen. Wie ein Schutzmann kam, hat er sich losgelassen. Der Mann fuhr immer hinterher. Als der Schutzmann weg war, hing er sich wieder hinter die Straßenbahn; hinterhängen darf man auch nicht. Welche tun es aber. Das muß verboten sein. (1018

*

Wenn die Leute in die Stadt gehen, müßten sie rechts gehen. Wenn sie dann auf derselben Seite zurück gehen, und einer will den anderen überholen, rennen sie zusammen. Das darf nicht sein.

*

Ich fuhr einmal mit einem Wagen. Da fuhr ein Radfahrer auf der Straße. Die anderen Radfahrer fahren auf dem Radfahrweg. Nur der eine Radfahrer fuhr auf der Straße. Da sagte mein Onkel, der müßte eigentlich auf dem Radfahrweg fahren. Das muß anders sein. (1035

*

Eines Abends mußte ich einholen. Als ich an der Wohnenstraße über die Straße ging, kam in voller Fahrt ein Radfahrer um die Ecke. Der Mann gab kein Klingelzeichen und hielt die Hand auch nicht nach rechts. (1027

Eines Tages sah ich, daß ein Mann schräg über die Straße ging und auf den Boden guckte. Er guckte gar nicht nach rechts und links. Ich rief ihn, er antwortete nicht. Da kam schon ein Auto, beinahe wäre er angefahren. Das müßte anders sein. (1028

*

Wenn die Bauernwagen Sonnabends von dem Markt kommen und am Buntentorsteinweg fahren, und wenn die Straßenbahn kommt und pingelt und wenn die Wagen davonfahren, dann wollen sie manchmalgar nicht von den Gleisen runter. Wenn man die Fuhrmänner Bescheid sagt, dann sagen sie, die Straßenbahn kann ja warten. Und zuletzt fahren die Wagen von den Gleisen herunter. Das muß anders sein, die Wagen müssen schneller aufhören. (1029

*

Des Morgens, wenn ich durch die Jahnstraße gehe, begegnen mir einige Mädchen. Diese gehen noch immer links. Ich gehe rechts und so kommt es zu Zusammenstößen. Auch am Buntentorsteinweg begegne ich einigen Leuten, welche auch noch links gehen. Das darf nicht sein! (1026

*

Ich fuhr mit dem Rad bei der Habenhauser Landstraße. Da kamen ein paar Mädchen und ein Mann und eine Frau, da machten sie keinen Platz aber ich mußte Platz machen. Die gingen auf dem Radfahrweg. Das muß anders sein. (1033

*

Man darf nicht zu zweien auf dem Radfahrweg fahren. Einmal ging ich an der Kornstraße, da kamen zwei Männer daher mit Rädern, die fuhren nebeneinander, und hinterher fuhr ein Schupo. Der Schupo klingelte, die machten kleinen Platz. Da hat der Schupo sie aufgeschrieben. (1020

*

Gestern hat ein Mann eine brennende Zigarette aus der Straßenbahn geworfen und einer Frau ans Zeug. Da hat sie geschimpft. Das darf nicht sein, daß die Leute die Zigaretten aus der Straßenbahn werfen.

*

Wenn ein Unglück geschehen ist, dann bleiben neugierige Menschen stehen und es kommt eine Verkehrsverstopfung.

Das darf nicht sein. (1036

*

Auf den Hauptstraßen darf man nie sein Rad an den Saumstein stellen. Kommt ein Wagen zu dicht an das Rad, so fällt es um und hindert den Verkehr. Man muß sein Rad immer an die Häuser oder im Zentrum der Stadt an den dafür bestimmten Fahrradständer stellen. ((1039

*

Die Kinder und Erwachsenen fahren immer noch falsch in die Nebenstraßen hinein. Liegt die Nebenstraße rechts, so müssen sie in einem großen Bogen einbiegen. Macht der Fahrer einen Bogen so führt er in die Fahrtrichtung und ein Unglück muß entstehen. Hier muß die Polizei mal ordentlich eingreifen, damit nicht ein jeder fährt wie er will. (1040

*

Die vorstehenden Aufsätze einer Schulklasse veröffentlichen wir unverbessert, um ihnen ihre Unwüchsigkeit zu erhalten. Die Schriftleitung

Spielende Kinder gehören nicht auf den Fahrdamm

Immer wieder wird es den Kindern und den Eltern durch den Lehrer, Presse und Radio eingeschärft. Der Erfolg? Noch wie vor steht man spielende Kinder in sehr verkehrsreicher Gegend, z. B. Faulenstraße. Wohnt man nun in solcher Gegend oder Straße, sollte man sich soviel Zeit nehmen und mit den Kindern ein Stück ins Freie gehen. Wer sein Kind in die HJ. gibt, hat es ja leichter. Da wird die Zeit in fröhlicher Kameradschaft verbracht. — Also fort mit der Jugend von der Straße — hinein in die HJ.! (35

Die Verkehrserziehungswoche

Am letzten Sonntag konnte man beobachten, wie vier Personen mitten auf der Fahrstraße standen, die sich scheinbar sehr viel zu sagen hatten, die Autos, die diese Straße passieren wollten, mußten trotz Signalgeben immer rund um diese vier Personen herumfahren, ist es nicht sehr gut, wenn die Erziehungswoche noch mal auf längere Zeit durchgeführt würde? Es ist doch immer für einen guten Zweck. 308.

Radfahrer!

Wißt Ihr nicht, daß es verboten ist, auf den schmalen Radfahrwegen in und um Bremen zu zweien oder gar zu dreien nebeneinander zu fahren? Wie soll ein entgegenkommender Radfahrer an Euch vorbeifahren können!? Es ist oft lebensgefährlich, zumal wenn Eure Scheinwerfer blenden. Ihr gefährdet nicht nur Eure Mitmenschen, sondern auch Euch selbst.

Also nehmt mehr Rücksicht auf einander, sonst soll Euch der Deubel bzw. die Polizei holen!!! (121

Straßen sind gerade zu überqueren

Selbst das durch die Verkehrs-Erziehungswoche „gut erzogene" Publikum fällt immer wieder in den Fehler, Straßenkreuzungen schräg zu überschreiten, weil die Pflasterung der Fahrstraße hierzu geradezu herausfordert. Es muß deshalb nochmals darauf hingewiesen werden, daß die in Form von quadratisch aneinandergesetzten Pflastersteinen in Zugkreuzrichtung kenntlich gemachten Straßenübergänge heute nicht mehr als solche angesehen sind. Auch hier gilt die Verkehrsvorschrift: Straßen sind gerade zu überqueren. (42

Spielende Kinder

Ein Wort zu den Kinderspielen auf der Straße, welches doch den Verkehr ziemlich behindert und dadurch viele Unfälle hervorgerufen werden. Da wäre es doch angebracht, in den verschiedenen Stadtteilen für kleinere und größere Kinder mehr Spielplätze herzurichten, da selbige sehr wenig in Bremen vorhanden sind. Dann hätten die Kinder einen Anhaltspunkt, sich auf diesen Plätzen einzufinden und ohne Gefahr spielen zu können. Die Verkehrsunfälle würden dann bedeutend herabgemindert werden. (39

Radfahrer

In der Verkehrserziehungswoche hieß es oft: „Sie dürfen nicht mitten auf der Straße fahren!" Diejenige Person nahm sich auch wohl in der Erziehungswoche in acht. Ich beobachte aber öfters, da ich selbst Rad fahre, daß irgend eine Person mitten auf der Straße mit dem Rad hin und her schlenkert und vor sich hinträumt. Ein anderer Radfahrer muß erst tüchtig klingeln, daß er ihn für einige Minuten wach bekommt. Aber bald sinkt er wieder in seine Träumereien zurück und denkt: „Ist nicht schlimm, die Erziehungswoche ist ja vorbei. Derjenige bedenkt aber gar nicht, daß er durch seine Träumereien sich selbst und andere in Gefahr bringt. (289

Etwas über die Beflaggung

Wenn man am vergangenen Sonntag durch die Straßen der Schwachhauser Gegend ging, so war man über die sehr mäßige Beflaggung der Häuser eigentlich reichlich erstaunt. Am meisten erregte es aber Verwunderung, daß viele Häuser, die tatsächlich Fahnenschmuck angelegt hatten, riesig groß die schwarzweißrote Fahne und an der Spitze des Mastes klein und winzig ein Hakenkreuzwimpelchen zeigten. Es ist doch gewiß oft genug in der Zeitung und in Aufrufen darauf hingewiesen, daß die Hakenkreuzfahne die gleiche Größe der schwarzweißroten Fahne haben soll. Warum wird dieses nicht gemacht? Meines Erachtens sollte dann besser von einer Beflaggung ganz und gar abgesehen werden.

Schließlich danken wir doch alle dem Führer für die Errettung Deutschlands und für seine soziale Tat durch die Winterhilfe, könnte dieser Dank nicht dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß das Ehrenzeichen des Dritten Reiches vor der schwarzweißroten Fahne gezeigt wird, oder wenigstens in der gleichen Größe wie diese Fahne? (3412

Danksagung

Der Steffensweg ist neu gepflastert und ausgegossen, Meinen besonderen Dank an den, der das eingeleitet hat. Heute entdeckte ich bei der Ausgießkolonne einen alten Bekannten von der früheren Kommune. Er lachte mich freundlich und zufrieden an und grüßte mit unserem deutschen Gruß. Wieder ein Volksgenosse, der durch den Nationalsozialismus aus Not und Verzweiflung gerissen wurde. (2895

Marien

In herzlicher Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Töchterchens an.

Adolf Wenzel u. Frau Hella, geb. Cyrus

Elsen, Erikastraße 4 z. Zt. Arnolshaus, Privatklinik Dr. Hilgenberg.

Ihre am 24. Februar vollzogene Vermählung zeigen an

Kurt Lemb u. Frau Friedel, *geb. Wiechmann*

Bremen, den 26. Februar 1934

Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Heute abend entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Metta Stuckenbrock Ww.

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
die Hinterbliebenen.

Bremen, 25. Februar 1934.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut F. Feiertag, Osterfeuerbergstraße 104/6, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 1½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Margarethe Henke

geb. Beckmann, verw. Janje
im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:
Karl Henke nebst Kinder und Angehörigen.

Lintel, 23. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. Februar, nachm. 1½ Uhr, vom Waller Friedhof-Bremen aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Fuhrherr

Claus H. Meyer

in seinem 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Jahnke und Frau
Meta, geb. Meyer
Hinrich Meyer
Fritz Grieme und Frau
Grete, geb. Meyer
Enkelkinder und Angehörige.

Bremen, 25. Februar 1934
Neukirchstr. 7.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. März, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Infolge Altersschwäche verschied am 25. ds. Mts. unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Hinrich Chr. Oelrichs

im 86. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Heinr. Silger und Frau
Frieda, geb. Oelrichs
und Angehörige.

Bremen, 25. Februar 1934
Calvinstraße 123.

Von Beileidsbesuchen bitten abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 1. März, um 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute entschlief nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Milchhändler

J. Friedrich Mangelsen

im 70. Lebensjahre,
Auguste Mangelsen, geb. Menke
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, New York, 24. Februar 1934
Linienstraße 41.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 28. Februar, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig, nach schwerem Leiden mein lieber Mann

Diedrich Alfken

in seinem 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Clara Alfken, geb. Wehmeyer.
und Angehörige.

Bremen, 26. Februar 1934
Gnesenaustr. 30.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden bitte ich dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, mittags 12½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Ein liebes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter, Frau

Dorothee Kölle Wwe.

geb. Bruns

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Albert Kölle
Elfe Kölle
Carl Burmeister
Heinr. Kölle und Frau
Grete, geb. Köster
Heinr. Sagehorn und Frau
Rebekka, geb. Kölle
Dietrich Kölle und Frau
Elise, geb. Brüns
Margarete Husfedt Wwe.
geb. Bruns als Schwester.

Bremen, 24. Februar 1934
Plantage 18.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am Sonnabend mittag wurde uns unser lieber Kollege, der

Milchhändler

J. Friedrich Mangelsen

durch den Tod entrissen.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen rechtschaffenen, treuen deutschen Mann und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Milchhändlerverein von Bremen und Umgebung.

Trauerfeier am Mittwoch, 28. Februar, mittags 12½ Uhr, im Krematorium.

Garde-Verein

Nach kurzer Krankheit verschied unser langjähriges Mitglied, unser lieber Kamerad

Herm. Junge

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

An der Beerdigung, die am Mittwoch, nachm. um 2½ Uhr, vom Trauerhause, Oberneuland, Hohenbergerdeich 34, aus stattfindet, wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Vereinsführer.

Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Justus Becker

In tiefer Trauer:
Frau Frieda Becker
geb. Suhling
Heinz Schiefferdecker u. Frau
Irmingard, geb. Becker
Hermann Schwind u. Frau
Ingeborg, geb. Becker
und fünf Enkelkinder.

Bremen, Sao Paulo, Stettin, 25. Februar 1934
Altmannstr. 20.

Von Besuchen bitten abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 2. März, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt.

Maler-Innung Bremen

Unser früheres, langjähriges Mitglied, Herr

Heinrich Wilhelm Bornhöft

ist nach längerem Leiden verstorben. Die Trauerfeier findet am Dienstag, 27. Februar 1934, nachmittags um 3 Uhr, im Trauerhause Oberneuland, Mühlenfeldstraße 9, statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Plötzlich und unerwartet entschlief sanft mein lieber, guter Mann, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Grotheer

im Alter von 38 Jahren.

In tiefer Trauer:
Johanne Grotheer
geb. Boschen
nebst Sohn
und Angehörige.

Osterholzer Landstraße 79.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 1. März, 5 Uhr, von der Kapelle des Oberneulander Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner treuen, herzensguten Frau und unserer immer liebevollen Mutter, sagen wir auf diesem Wege allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Klein für die trostreichen Worte, Schwester Elsa, ganz besonders der Schwester Sophie für ihre stets liebevolle Pflege, auch der Reichsbahn-Gesangsverein BSVB. unseren liefgefühlten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen.

Friedrich Schmidt
Friedrich, Hans,
und Elsa.

Bremen, Waller Heerstr. 179.

Danksagung
Statt Karten

Allen, die unserer beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters gedachten, besonders den Vertretern Röbeln für seine trostreichen Worte, dem Reichsbund Deutscher Beamten, Ortsgruppe Hemelingen, den Bediensteten des Bahnhofs Hemelingen und dem Eisenbahn-Verein Bremen-H. sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Meta Letzen
geb. Warnke
nebst Kindern.

Hemelingen, im Februar 1934
Klausstr. 12.

Trauer-Kleidung
schickt sofort
Storch & Röpke
Am Ostertor
Domsh. 26410

Familien-Anzeigen gehören in die Bremer Zeitung

Konfirmations-Fahrten
in eleganten **Privat-Autos**
Billig! **D. 28700**

Bei Trauer:

RUF DOMSHEIDE 29700
Auswahl mit bester Bedienung sofort
Mäntelhaus Ristedt
Kaiserstraße 16

Dacharbeiten
prompt u. billig.
W. Geithner,
Haferkamp 28.
Tg. 889 12

Polsterarbeiten
Neuanfg. u. Ausarbeiten.
Ehrhardt
Osterstraßenmarkt 55
b. Schauspielhaus

Wäsche
nach Gewicht
wäscht — mangelt
Frauenlob
Rol. 6928 u. 1930

Kaufe getr. Herr.- u. Damen-Garder. Möbel ufw. N.8854 Klimek
Faulenstr. 134

Ballonräder
vernickelt u. verchromt, nach die alt. niedr. Preise. Auch Teilzahlung.
Köster,
Steffenstraße 22

Treppenläufer legen 1,50 ℳ, alle Polsterarbeit. bill. W. Schmidt, Porsitz. 29

Dilloi
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinsstr. 10
gegenüb. d. Kirche

Lederkleidung
rep. u. färbt u. Neu
Spezialist
Otto Söhnlein
Fesenfeld 80
H. 430 88

Polstermöbel
Aufarbeiten und Modernisieren
billig
Anfertigung von
Patentrollos
Gardinen, Dekorationen, Markisen
Conr. Karll
Düsternstr. 42 I.
Weser 849 09

PREIS-SKAT
Preis-Skat
8.30 Uhr
Niedendarp
Altenweg 3

Alle Formationen der SA. und SS. kaufen immer gern im

Schuhhaus

Wachendorf

jetzt nur Ostertorsteinweg 49, beim Schauspielhaus

Das weit und breit bekannte Lieferhaus für anerkannte gute Marschstiefel!

Offene Stellen

Männliche

Stadtvertreter
zum Besuch von Malermeistern gesucht.
Ang. u. G. 3132 beim Verlag

Laufjunge
14 J. m. Rad
Meier
Schüsselkorb 29/31

Weibliche

Jg. Mädch. über 18 J. f. Geschäft und Haush.
Besselstr. 40

J. l. b. ein älteres Mädchen für Geschäftshaushalt auf d. Lande ges. Welche Haush. führen u. gut kochen kann. Vorstell. a. Dienstag, 27. d. M., zwischen 14 u. 16 Uhr.
Malerm. Kluin, Köpenstraße 10

Freundl., fleißiges **junges Mädchen** für Geschäftshaushalt, sofort.
Manteuffelstr. 3

Laufmädchen
nach der Schulzeit.
Hutgeschäft Fricke
Sögestr. 27

Tüchtige, jüngere Verkäuferin p. sof. zur selbständigen Führung einer Filiale gesucht.
Angeb. mit Gehaltsanspr. unter D 3154

Ges. z. sof. v. eing. Dame z. Vertretg. i. unbest. Zeit, ja, i. Haush. nicht unerf. geb. Haustochter, Taschengeld.
Frau Oberförster Scharenberg
Rich.-Strauß-Str. 3

Wir suchen Stellung

Geschäfts- oder Haush.-Lehrst. v. 15jähr. geschickten BDM.-Mädel vom Lande zum Frühjahr gesucht.
Angeb. u. A 3101

Hilfermädel,
19 J. m. Hausarb. vertr., Koch- und Näh., l. Etkl. als Stütze in bess. H. gut. Zeugn. vorh.
Emmi Gärtner
Walsrode
Kl. Graben 1

Perf. Stenotypistin
Kenntnisse i. Holl. und Englisch sucht Stellung p. sofort.
Angeb. u. G 3128

Zu vermieten

1—2 mbl. Zi. Jlg. Badden. a. 1 sol. O.
Meinkenstr. 58

Frdl. mbl. Zim.
Blücherstr. 2 1

Selt. Gelegenheit
Vermiete in m. schön gel. Hause 2 Zi. u. Kü. mit Garten f. ca. 1 J. evtl. möbl.
Kirchhachstr. 67

Ich habe auf mein. Grundstück Kleine Johannisstr. 24, Stallung, Remise einschl. Wohnung zu vermieten.

Ich habe auf mein. Grundstück Kleine Johannisstr. 24, geeignete Räume für eine Werkstatt einschl. Wohnung zu vermieten.

5 Zi., Kü., Bad. Heizg. 100 ℳ.
Domsh. 287 00

Gr. l. Zi. u. Kü. zum 1. 3. 34
Bürenstr. 5

Frdl. Zim. f. 2 H.
Andreestr. 38

Mietgesuche

2—3 Zi. m. Kü., mögl. m. Garage.
Angeb. u. Z 2669

Jg. Ehepaar sucht 2 Zim. u. Kü. bis 25 ℳ. Bei Mehrpreis Ausgleich d. Arbeitsleistung. Beruf: Tischler, in all. Arbeiten firm.
Angeb. u. A 3151

Jg. Ehepaar sucht 2—3 Zi.-Wohnung m. od. ohne Bad bis 45 ℳ.
Angeb. u. D 3129

Jg. verh. Kaufm. s. f. einige Mon. möbl. Wohn- und Schlafz. m. Rückgben., zentr. geleg. Bett., Wäsche etc. vorh. Angeb. bill. unt. E 3130

Beamtp., gesichert. Eink., s. 2—3-Zi.-Wohnung. Nähe Gadmerk.
Angeb. u. R 3117

Laden.

Näheres: Rembertistraße 56 I

1. 4. 1. Etage 3 Zi. Küche u. Zubehör 50 ℳ.
An der Aue 19 ab Düsternstr.

Gr. sonn. mbl. Zi.
Lutherstr. 95

Geldmarkt

„R. D. B. Z."
Darlehn
Baugelder
Hypotheken
zu allen Zwecken durch
W. Merten
Bremen
am Wandrahm Nr. 2

Gastwirtschaft-Verpachtung

Ich habe sofort eine sehr aufgehende Gastwirtschaft in der Nähe von Bremen, an guter Lage, in verkehrsreichem Orte, auf mehrere Jahre, krankheitshalber zu verpachten. — Antritt kann sofort erfolgen. Die Wirtschaft ist Verkehrslokal der NSDAP., hat größten Saal am Platze, Doppelkegelbahn, Klubzimmer, Fremdenzimmer und Gemüsegarten. — Auskunft erteilt und Bewerbung erbeten unt. S 10168 an den Verlag dieser Zeitung.

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

800 qm Eigenl. a. Fleet. Näh. Mühlenfleetstr. 4

Oberneuland

Einfam.-Haus mit Garten, sofort, aff. in best. Zustand, schön gelegen.
Angeb. u. G 3555

Bauplätze
in verschiedener Größe und Preislage an best. Lage in **Oberneuland.**
Näher. Tel. 292 64

Wochenendhaus
am Wasser gelegen
Angeb. u. M 3112

1—2-Familienhs. Nur direkte Eingebote mit Preis unter K 3110.

Verkauf

Verdielfältigen neu Bollautom. 68 ℳ.
Langenstraße 110.
Domsh. 209 13

teil. bleiverglast. Hallenfenster, Speisenaufzug etc.
Bes. 8—16 Uhr.
Georg: Gröningstr. 88 c

Kiderschr., 2 Bettst. Kü., Sofa; Chaiselong., Näh.tisch.
Grenzstr. 8

Ger. Unterhaus, Part.-Küche, oder Etage. Bes. 9—1.
Harzburgerstr. 2 a

Schrankgramola
Konzert-Zither
Nansenstr. 4

Kauf

Erwerbsl. Pg. f. Aquarium billig.
Angeb. u. M 3157

Zur Aufklärung!

Auf Grund der neuzeitlichen Regelung des Milchverbrauchs erlauben wir uns, im Interesse einer ordnungsgemäßen Abwicklung, auf die bisher von den städtischen Viehhaltern in Handel gebrachte Milch hinzuweisen. Diese Milch wird fortan in Flaschen als **Vorzugs-** oder **Markenmilch** zum Preise von 36 Rpf. bzw. 28 Rpf. je Liter durch die Verteiler abgegeben. Das kaufende Publikum kann diese, von den städtischen Viehhaltern erzeugte **Vorzugs-** oder **Markenmilch** von jedem Verteiler verlangen. Wir bitten, mit Rücksicht auf die Erhaltung der Betriebe, bei der Bestellung der Milch an den Verteiler, unsere, bisher auch von der Kundschaft geschätzte und in sorgfältiger Weise gewonnene Milch, weiterhin den ihr gebührenden Vorzug zu geben.

Milchwirtschaftlicher Verein der bremischen Landwirte e. V.

Werbe erfolgreich
durch eine Anzeige in der Bremer Zeitung

Generalvertretung:
H. Schmalzried, Automobile, Wesermünde-G.
Am Deich 11A
Ruf: 203

Timmann's Reinlicht-Kaffee
unübertroffen in Qualität

Weiße Woche
Die günstigste Gelegenheit zum Einkauf von
Aussteuer-Artikel
Bett-, Leib-, Tisch- und Haushaltswäsche, Gardinen, Betten, Steppdecken
billigste Preise für **gute Qualitäten**
Fritz Hacker
Buntentorsteinweg 1/3

Auch im Winter
bereiten Sie **Marmelade**

mit **Opekta**
Ergibt etwa 7 Pfd. Aprikosen-Marmelade.

Rezept
1 Pfd. getrockn. Aprikosen mit 1½ Liter Wasser über Nachteinweichen. Sodann die Früchte in allerfeinste Stückchen zerschneiden oder durch die Fleischmaschine drehen. Die so zerkleinerten Früchte mit dem Einweichwasser und 3½ Pfd. Zucker zum Kochen bringen und 10 Minuten gut durchkochen. Hierauf 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte für diese und für andere Wintermarmeladen liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta: 1 Opekta in Pulverform u. wird gerne für kleine Mengen Marmelade u. für Torten-Obergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Torten-Obergüsse 73 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Nordd. Rundfunks nächsten Donnerstag-Vorm. 10.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHE

Rund um den Roland

Keine Entlassung ausgelernter Lehrlinge!

Neuerdings mehren sich die Berichte darüber, daß die Wirtschaft dazu übergeht, die zu Ostern auslernenden Lehrlinge mit dem Abschluß des Lehrverhältnisses zu entlassen. Zum Teil sind die Lehrlinge schon vor Weihnachten darauf hingewiesen worden, daß sie nach Beendigung ihrer Lehrzeit nicht weiterbeschäftigt werden können. In den meisten Fällen sollen die Lehrlinge jedoch stillschweigend nach Ablauf der Lehrzeit entlassen werden.

Diese Entlassungen von Lehrlingen nach beendeter Lehrzeit bringen schwere Gefahren für die Betriebe, die Wirtschaft und das gesamte Volk mit sich. Den Lehrlingen gehen die während ihrer Lehrzeit erworbenen Kenntnisse zum größten Teil wieder verloren, wenn sie nicht anschließend an die Lehrzeit diese anwenden und vertiefen können.

Außerdem führt die Entlassung von Lehrlingen dazu, daß der Wirtschaft gutgeschulte und eingearbeitete Facharbeiter in kürzerer oder längerer Zeit fehlen werden. Dieser Mangel wird sich um so früher bemerkbar machen, als die Wirtschaft sich wieder zu beleben beginnt.

Schließlich sind aber solche Entlassungen mit den Richtlinien und Maßnahmen der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht zu vereinbaren.

Das Ziel der Reichsregierung ist, die bestehenden Arbeitsplätze zu erhalten und darüber hinaus arbeitslose Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen. Die Erreichung dieses Zieles wird vereitelt, wenn Lehrlinge nach Abschluß ihrer Lehrzeit entlassen werden. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach erwartet bestimmt 95 von allen beteiligten Kreisen, besonders von den Betriebsführern und selbständigen Handwerksmeistern, daß sie alles tun werden, um den auslernenden Lehrlingen die Weiterbeschäftigung über den Abschluß der Lehrzeit hinaus zu ermöglichen. Nur so ist es möglich, die für die Ausbildung der Lehrlinge aufgewandten Werte an Kraft, Zeit und Geld sowohl der Volksgesamtheit als auch dem einzelnen Volksgenossen zu erhalten und die Reichsregierung wirksam in ihrem Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

Ein echter Nationalsozialist schied von uns

Gestern vormittag wurde einem alten aufrichtigen Kämpfer der Idee Adolf Hitlers das letzte Geleit gegeben. In der Kapelle des Waller Friedhofes war der Sarg Karl Peters, der seinen Arbeitskameraden vom Gaswerk stets helfend zur Seite stand, aufgebahrt. Kameraden in brauner Uniform hielten mit ihrer Betriebszellenfahne die Totenwache. Pastor Frick zeichnete im Anschluß an den 23. Psalm ein schlichtes Bild von dem Leben und Wirken des Entschlafenen. Er gedachte seiner Treue in der Arbeit, seiner engen Verbundenheit mit den Werksgenossen, seines Bestrebens, den Mitmenschen hilfreich zur Seite zu stehen, und vor allen Dingen seines ehrlichen und aufrichtigen Suchens nach der ewigen Wahrheit, und wünschte allen Leidtragenden und Freunden, daß sie es dem Entschlafenen in dem Forschen nach der ewigen Wahrheit gleichtun und zu der fröhlichen Gewißheit des Glaubens kommen möchten, die im 23. Psalm einen so ergreifenden Ausdruck gefunden hätte. Anschließend setzte sich das Trauergefolge mit dem Sarg unter Vorantritt eines Bläserkorps zur Grabstelle in Bewegung, wo Pastor Frick unter ehrenden Nachworten drei Schaufeln Erde in die Grube schüttete. Betriebszellenobmann Pg. Warneke rief im Namen der Betriebszellenorganisation des Gaswerks dem Verstorbenen einen Abschiedsgruß zu. Zum letzten Mal senkte sich die Fahne über das Grab des Verschlafenen.

Verkauf von unanbringlichen Sendungen obstbaulicher Erzeugnisse

Beim Absatz von Obstbäumen haben sich mehrfach Mißstände ergeben, in dem von Erzeugern oder Händlern minderwertige Erzeugnisse an absichtlich ungenügend bezeichnete oder sogar auch an fingierte Empfänger versandt wurden. Bei Nichtermittlung der Empfänger wird die betreffende Ware auf Veranlassung des Absenders durch die Reichsbahngesellschaft öffentlich versteigert. Da es sich in derartigen Fällen zum vorwiegenden Teil um minderwertige Ware handelt, deren Qualität von den Ersteigerern vielfach nicht ohne weiteres beurteilt werden kann, besitzen die Anbauer ein dringendes Interesse an einer Unterbindung derartiger Machenschaften. Eine Möglichkeit, Versteigerungen derart unzureichend oder vorsätzlich falsch adressierter Ware zu verhindern, besteht zurzeit aus juristischen Gründen nicht. Die Reichsbahngesellschaft hat daher ihre Dienststellen angewiesen, die Verlader minderwertiger, unanbringlicher Sendungen den in Betracht kommenden Versandabfertigungen anzuzeigen, damit die Verladestationen die Annahme solcher Sendungen in Zukunft von der Vorauszahlung der Fracht gemäß § 69 der Eisenbahnverkehrsordnung abhängig macht.

Weitere umfangreiche Beseitigung von Rundfunkstörungen. Die Rundfunkstörungsstellen der Deutschen Reichspost in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. J. wiederum eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet. Es gelang ihnen, in dieser Zeit über 60 000 Störungen des Rundfunkempfangs — gegenüber rund 38 000 Störungen in den Monaten Juli bis September 1933 — zu erledigen. Auch jetzt wieder entfiel mit 27,8 v. H. der größte Teil der Zahl der erledigten Störfälle auf die durch Kleinmotoren und elektrische Apparate aller Art für den Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft hervorgerufenen Störungen. Mit 22,7 v. H. ist der Anteil jener Störungen etwa ebenso hoch wie früher, die auf Fehler in der eigenen Empfangsanlage der Rundfunkhörer zurückzuführen waren. Auf atmosphärische Störungen oder Störungen aus nicht feststellbarer Ursache entfallen 17,8 v. H., der übrige Teil der Störfälle verteilt sich im wesentlichen auf elektromedizinische Apparate, Hochfrequenzheilgeräte, Anlagen der Elektrizitätswerke, elektrische Bahnen, Störungen durch Rückkoppler usw. 47,9 v. H. der Störungen wurden durch Maßnahmen an den störenden Anlagen und 30,8 v. H. an den gestörten Empfangsanlagen beseitigt. Störschutzmittel an den störenden Anlagen wurden in etwa 20 v. H. der Störfälle angebracht.

Bagger „Bücking" bringt es an den Tag

Das Museum auf der Hafensohle

Draußen im Industriehafen hält Bagger „Bücking", der große Bagger des bremischen Staates, die Hafensohle gleichmäßig auf 8½ m Tiefe. Eine mühselige, geld- und zeitraubende Arbeit, wenn der Hafen befahrbar bleiben und Schlickablagerungen sowie Bodenversetzungen entfernt werden sollen. In unaufhörlichem Gleichmaß Tag für Tag und Woche für Woche fressen sich 45 riesige Stahleimer, durch Glieder zu einer endlosen Kette vereinigt, tief in den Hafengrund ein. Wenn die Stahlglieder der Kette auf dem höchsten Punkt des Baggers angelangt sind und dort hart gegen die Antriebsschwelle schlagen, klingt es über den Hafen wie Glockengeläute, das sich mit der lärmenden Geschäftigkeit an den Kohlenkajen des Industriehafens zu der brausenden Melodie der Arbeit und des Hafens vereinigt.

Gurgelnd und rauschend steigen aus dem ausgewühlten grauschwarzen Wasser des Industriehafens die Eimer, bis an den Rand mit zähem klebrigen Schlick gefüllt. Langsam wandern sie aufwärts, um oben über die Welle zu kippen. Bei jedem Kippvorgang entleeren sich ¾ ohm Schlick, rutschen durch die Rinne in die längsseit liegende Schute. Eine braune Brühe saust dann durch die Luft, unbarmherzig legen sich die Spritzer auf Gesicht und Kleidung der Männer an Bord. Besatzung und Bagger starren förmlich vor Schlick. Die Arbeit an Bord der Bagger geht mit zu den angestrengtesten im Hafen überhaupt. Täglich in Wind und Wetter bei enziger Nähe an der Eimerkette und den Verholwinschen zu stehen, erfordert eiserne Gesundheit und zähes Durchhalten.

Die Männer vom Bagger „Bücking" können dazu ein Lied von ihren „Fundgegenständen" auf dem Hafengrund singen. Berühmt und berüchtigt ist der Baggerhafen wegen seiner Steine. Hier in 8½ m Tiefe lagern die Gesteinsmassen der Eiszeit vergangener Jahrtausende. Blöcke von ¾ m Durchmesser, im Gewichte einer halben Tonne sind hier schon an das Licht des Tages befördert worden. Ein hartes Ringen zwischen moderner Technik und grauer Vorzeit beginnt, wenn die Eimer in das Bett der Blöcke eingreifen. Die schweren, armdicken Verbindungsbolzen der Glieder der Eimerkette knicken und scheren sich durch wie dünne Streichhölzer, mit Macht stemmt sich der Block gegen seine Störenfriede. Geht alles gut, halten Glieder und Eimer der furchtbaren Zerreißprobe stand. Zoll für Zoll schiebt sich der Eimer mit dem darin befindlichen Stein höher, sanft setzt der Bordkran ihn an Deck. Staunend umstehen die Männer diesen Zeugen vergangener Urweltkatastrophen, den Menschengeist und Menschenhand aus vieltausendjährigem Schlaf zerrt, um freie Bahn für sein Ziel zu gewinnen.

Bunt und abwechselungsreich ist die Baggerarbeit in den Freihäfen I und II. Mit ihrem großen Schiffsverkehr und der leichteren Zugänglichkeit sind diese Häfen zu wahren Museen für Gegenstände aller Art geworden. Mancher Fluch der Baggerleute galt schon den „Hafenschlangen", den dicken Stahltrossen, die auf dem Hafengrund liegen. Mit ihren „Fleischhaken", den gesprungenen Drähten, reißen sie die Hände wund, schlingen sich um das Eimerwerk, um nur mit Hilfe des Schneidbrenners entfernt werden zu können. Dazu der viele „Kleinkram"! Eine gut ausgerüstete Werkzeugkiste, deren Inhalt bei der Baggerei gefunden worden ist befindet sich an Bord. Wer zählt die Kesselkrotten, die Bagger „Bücking" wieder aufgriff, dazu Blutangelfenster, Treibriemen, gefüllte und ungefüllte Briefkoffen, Eimer, vom Maschinenteil bis zum Flaggenknopf, wertlosen und noch gut erhaltenen Hausrat holen sie im buntem Durcheinander an Deck. Eine gut erhaltene Sauerstoffflasche ist bei den Baggerarbeiten an der Südmole des Freihafens I wieder an den Tag gebracht worden. Zahlreiche wertvolle Altertumsfunde, Werkzeuge, alte Waffen, sogar ein Menschenschädel konnten besonders bei Arbeiten im Flußbett der Weser dem Heimatmuseum übergeben werden. Heute hängt noch über dem Eingang des Mannschaftslogis auf Bagger „Bücking" ein grinsender Tierschädel. Die Baggermannschaft zerbricht sich den Kopf darüber, in welche Tierkategorie er einzureihen ist.

Besonders interessant gestaltet sich das Baggergut in der Nähe der Ufermauern. Manch ein Gegenstand, manch ein Beweisstück einer strafbaren Handlung liegt auf dem Hafengrund. Ein kräftiger Wurf, ein Auftlatschen auf der Wasserfläche und Sekunden später decken 8 und noch mehrere Meter Wasserfläche die stummen Zeugen einer Rechtsbrechung. So wurden bei Baggerarbeiten im Freihafen II Patronentaschen, gefüllt mit Gewehrmunition, der Polizei übergeben, gleichfalls mehrere Säbel. Für unsere bedürftigen Volksgenossen in Grambke und Oslebshausen hat die Baggerei im Industriehafen besonderen Wert. Neben dem Schlick und dem Schlamm fördert Bagger „Bücking" die Kohlen, die durch den Umschlagsverkehr an den Kohlenkajen des Industriehafens ins Wasser fielen, wieder ans Tageslicht. Durch eine 400 m lange Rohrleitung, die über Straßen und Bahndämme führt, spült Saugbagger „Suhling" vom Kopf des Hafenbeckens B., das Baggergut auf die Freiflächen zwischen Grambke und Oslebshausen. Eifrig sind Männer und Frauen hier beschäftigt, die Kohlen einzusammeln, die ihnen Bagger „Bücking" weit draußen im Industriehafen wieder an den Tag bringt, auf das nichts unter den riesigen Wasserflächen der bremischen Häfen verloren gehe.

W.

73. Stiftungsfest des Gewerbe- und Industrievereins

Am Sonnabend veranstaltete der Gewerbe- und Industrieverein in der Jakobihalle sein 90. Gründungs- und 73. Stiftungsfest. Recht zahlreich waren die Mitglieder und Freunde des alten Bremer Vereins erschienen, um nach des Tages Arbeit einige frohe Stunden zu genießen, und es kann gesagt werden, unter der Leitung von Herrn Hoffmann, dem Vorsitzenden des Vereins, gestaltete sich der Abend zu einem wohlgelungenen Fest. Man war vergnügt, heiter und froher Stimmung und vergaß die Sorgen des Alltags. Ein kleines Stückchen „Kraft durch Freude" wurde dort entwickelt. Der gemischte Chor sang einige nette Lieder, so u. a.: „Mit's daheim war" von Wohlgemuth, „Zigeunerlieben" von Schumann und das süddeutsche Volkslied „Beim Kronenwirt". Herr Hennig unterhielt die Gäste in origineller Art mit seinem Radiopparat.

Wahre Beifallsstürme erhielt Helmut Haußner für seine vorzüglich dargebrachten humoristischen Vorträge, von denen besonders das Gedicht „Kleingedanken", eine kleine lustige Militärgeschichte von Fritz v. Schlicht „Meiers Hosen" sowie die Klaviermonologen von Haußner zu erwähnen sind. Zwischendurch schwang man nach den Weisen einer flotten Kapelle das Tanzbein, und viel zu schnell flogen so die Stunden dahin.

Aufruf an alle Frauenverbände im Kreis Bremen

Im Anschluß an den in der Presse ergangenen Aufruf der Gaufachschaftsleiterin der NS-Frauenschaft und Gauleiterin der Deutschen Frauenwerks, Gau Weser-Ems, wird mitgeteilt, daß die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau G. Winkelmann für den Kreis Bremen zur Kreisringführerin des Deutschen Frauenwerkes ernannt worden ist. Sämtliche Frauenverbände Bremens werden wiederholt aufgefordert, unverzüglich die Anschrift der Vorsitzenden sowie die Höhe der Mitgliederzahl bei der Kreisgeschäftsstelle der NS-Frauenschaft, Bremen, Holler Allee 79, aufzugeben.

G. Winkelmann,
Kreisfrauenschaftsleiterin.

Zusammenstoß zwischen Trecker und Straßenbahn

An der Kreuzung Herrlichkeit/Bauhof ereignete sich gestern mittag kurz nach 13 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Trecker und einer Straßenbahn. Der Trecker, der aus der Herrlichkeit kam und der Werderstraße zustrebte, stieß mit einem Straßenbahnwagen der Linie 7, der sich von der Altstadt näherte, zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Führerstand des Triebwagens stark eingedrückt. Die zersplitterten Scheiben des Führerstandes verletzten einen Fahrgast leicht am Hals. Der Trecker wurde ebenfalls erheblich beschädigt. C.

Werbt für den Winterpfennig

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels verbreitet folgenden Aufruf:

Es hat sich gezeigt, daß die Ergebnisse des Winterpfennigs zum Teil außerordentlich verschieden sind. Diese Tatsache kann aber nicht nur mit Ursachen, wie z. B. verschiedener Bevölkerungsdichte, erklärt werden. Ein gutes Ergebnis der Winterpfennigsammlung hängt zu einem erheblichen Teil von einer intensiven Propaganda durch den Einzelhändler selbst ab. Am wirksamsten wird sich selbstverständlich die mündliche Werbung erweisen, da sie unmittelbar die Verbindung herstellt. Gewisse Hemmungen, die sich zweifellos für den Einzelhändler teilweise ergeben, werden sich bei entsprechenden Gesprächen mehren lassen, sie fallen aber ganz fort, wenn alle Einzelhändler am Ort sich einheitlich an der mündlichen Werbung beteiligen.

Besonders kann die Werbetätigkeit u. a. dadurch gesteigert werden, daß örtlich Prämiierungen für die im Verhältnis zum Umsatz des Geschäfts höchsten Sammelergebnisse durch die Einzelhandelsverbände oder andere Stellen vorgenommen werden. Es empfiehlt sich, in enger Verbindung mit den örtlichen und bezirklichen Stellen des Winterhilfswerks alle diese Werbemaßnahmen zu besprechen.

Das Winterhilfswerk braucht große Mittel zur Durchführung seiner großen Aufgabe.

Wenn die Einzelhändler überall mit gleicher Energie sich für eine schnell gefüllte Sammelbüchse einsetzen, so werden sie sich mit Stolz als die besten Werber für das große nationalsozialistische Hilfswerk bezeichnen können!

Denkt an die Pfundsammlung!

Die Begründung

zu dem Revisionsantrag der Lahusen-Verteidigung eingereicht

Bremen, 26. Februar.

Von der Verteidigung der Brüder Lahusen ist Anfang Januar d. J., wie seinerzeit mitgeteilt, ein Antrag eingereicht worden auf Revision des am 29. Dezember 1933 in Bremen gesprochenen Urteils, das G. Carl Lahusen mit fünf Jahren Gefängnis und Heinz Lahusen mit zwei Jahren neun Monaten Gefängnis bestrafte. Die Begründung dieses Revisionsantrages konnte erst nach Zustellung der schriftlichen Ausfertigung des Urteils mit der Urteilsbegründung erfolgen. Diese Urteilsbegründung ist am 19. Februar der Verteidigung zugestellt worden. Wie wir von zuständiger Seite hören, hat die Lahusen-Verteidigung innerhalb der vorgeschriebenen Frist von einer Woche, die am 26. Februar ablief, ihre Revisionsbegründung ausgearbeitet und in Bremen eingereicht. Diese Revisionsbegründungsschrift ist von den Verteidigern der Brüder Lahusen: den Rechtsanwälten Dr. Schmidt-Berlin, Dr. Kulenkampff-Pauli-Bremen, Dr. Löning-Bremen und Dr. Luetgebrune in Berlin unterschrieben worden. Die Revisionsbegründung geht weiter nach Leipzig an das Reichsgericht, das über die Revision zu befinden hat.

Ein grober Vertrauensbruch

Gustav Lilienthal ist schon neunmal vorbestraft, er ist ein wiederholt rückfälliger Dieb, der das Vertrauen, das man in ihn setzt, immer wieder auf das Gröblichste täuscht. Er hatte sich das Vertrauen eines Tierarztes, der in augenblicklich schwieriger Lage war, gewonnen, hatte für ihn getotzt, Besorgungen gemacht, Gelder einkassiert und, als das Haus des verzweifelten Mannes verkauft werden sollte, den Umzug für ihn besorgt.

Der Tierarzt vertraute L. alles an. Er hatte nämlich 1500 Mark, die in einem Buch verborgen waren, gefunden und ehrlich abgeliefert. Da sah der Tierarzt, der ein Sammler von Kunstgegenständen war, eine Porzellanfigur, die er als sein Eigentum erkannte, in einem Antiquitätenladen stehen. Er ging in den Laden hinein und fragte den Besitzer, „Wie kommen Sie zu der Figur?" Bei den Nachforschungen kam ans Licht, daß L. eine Menge Gegenstände, die Eigentum des Tierarztes gewesen waren, besaß. Bei der Polizei war ein ganzes Warenlager aufgestapelt, von zwei Brillantnadeln an bis zum wertlosen Glaslöffel, waren bei einer Untersuchung die verschiedensten Sachen zu Tage gefördert worden, unter anderem auch viele Kunstgegenstände, wie Bronzefiguren und Dinge, die der Arzt für seine Praxis brauchte. So war da eine Bestrahlungslampe, die, wie ein Maximumthermometer für einen Privatmann keinerlei Wert haben.

Bei allen Sachen hatte L. in der Verhandlung die gleiche Ausrede: „Das ist mir geschenkt worden." Die Lampe wollte er als Nachtbeleuchtung erhalten haben. Ein Zylinder war da: „Der sollte einem Schornsteinfeger gegeben werden." Dabei war es ein Klapphut, der nach vollkommen in Ordnung war. Aber der Tierarzt muß damals in einer verzweifelten Stimmung gewesen sein, daß es dem Gericht wohl möglich erscheint, daß er viele der Gegenstände auf Bitten hin derart weggegeben hat, daß er sagte: „Meinetwegen, nehmen Sie das auch, ich habe kein Interesse am Leben mehr." So konnte sich der Richter auch nicht entschließen, alle Gegenstände als aus Diebstählen herrührend zu bezeichnen. Nur bei den Brillantnadeln, bei denen ein falsches Gesständnis des Angeklagten vorlag, bei einer Reitpeitsche, die ein Andenken an das Regiment, in dem der Arzt gedient hatte, bezeichnet wurde, und bei einer Marmorstanduhr wurde Diebstahl angenommen. L. erhielt für diese Diebstähle eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, Auf die Strafe wurde ein Monat der Untersuchungshaft angerechnet.

Dein Gruß ist der Deutsche Gruß

Hinter den Schlachten

Aus der Kriegsspionage von hüben und drüben

Von Rhenanus Alter • Verlag Pressebüro Durchbruch, Bonn

(16. Fortsetzung)

Die „Comune" war nämlich schon lange neidisch auf den bildhübschen Tamtam derer von rechts, konnte nun auch ihrerseits keineswegs länger unbeteiligt bei solch blendendem Zauber bleiben. Aufgehetzt von Cyoock, dem ehemaligen Zuchthäusler und nunmehrigen Brandartikeler der panamistischen „Aurore", begann jetzt der Straßenpöbel zu rumoren; diesmal unter dem Feldgeschrei „für den Juden Dreyfuß, gegen die Militaristen". Raub, Mord und Todschlag, Ueberfälle aller Art und Zerstörung eines christlichen Gotteshauses, waren das Resultat.

Eine Dauerschlacht mit schönster Schießerei à la Max Hölz setzte zum Ende noch 600 Verhaftete nebst einer Menge Leichen. Etwa 300 Verwundete lagen in den Spitälern. Damit fand auch der Spuk sein blutiges Finale.

Dicht neben diesem schönen Gebäude lag meine Behausung in Paris. Jedoch bin ich nicht abergläubisch, glaubte auch damals nicht an üble Nachwirkungen des örtlichen Geistes. Brauchte auch sicherlich dessen bösen Zauber nicht zu fürchten, denn just auf der anderen Seite sang die „Heilsarmee" in ihrem Hauptquartier die schönsten Bekehrungschöräle, die allerdings zu Zeiten des „Grand occicent de france, Rite antiuit," wie Jules Guerin weiland seinen Verein getauft hatte, noch lange nicht „vom Geiste erweckt" war! ...

Für die Tätigkeit in Paris war mir von meiner Stelle aus nur eine einzige Adresse mitgegeben worden. Jedoch sollte ich mich an diesen Mittelsmann nur in den alleräußersten Fällen wenden. Ich war daher so ziemlich auf mich selber angewiesen und mußte mir also meine Verbindungen suchen. Ein bestimmtes Feld, auf das ich meine Beobachtungen zusammenziehen sollte, war mir ebenfalls nicht bezeichnet worden. „Alles Wissenswerte, alles Wichtige und Interessante hinsichtlich französischer Kriegsführung und Stimmung im Volke, haben Sie zu melden. Zuverlässige Berichte sind erste Bedingung. Im übrigen ist Ihnen freie Hand gelassen." So lautete mein letzter Befehl.

Der Weg, über welchen meine Nachrichten und Berichte zu meiner Stelle gelangen sollten, war mir allerdings genau bezeichnet worden. Ich hatte laufend Broschüren unverfänglichen Inhalts oder solche der französischen Kriegsbetze an eine Persönlichkeit in der freien Schweiz zu senden, in welche Schriften ich alles wie bisher in Anwendung des bekannten Verfahrens eingraben mußte. Der Zwischenmann in der Schweiz besorgte die Weiterleitung des Materials an meine Stelle, die ihrerseits durch Aufgabe einer unverfänglichen Anzeige in einer Schweizer Zeitung den Empfang bestätigte. Meist annoncierte meine Stelle ein mir in Zeit und Wortstellung bekanntes Gesuch nach Personal im „Journal de Genève", welches dauernd, weil franzosenfreundlich, in Paris zu haben war. Wichtige urkundliche Belege hatte ich nach Dijon zu senden, woselbst eine Vertrauensperson das Hinüberschaffen nach der Schweiz auf dem Wege des Grenzschmuggels besorgte. Vieles nahm auch über Grenoble den Weg zum französischen Ufer des Genfer Sees und von da zum jenseitigen Schweizerufer. So machte ich mich denn langsam ans Werk.

Zuerst tat ich den sauren aber unumgänglichen Gang zur Polizei und meldete mich zur Fremdenkontrolle an. Eine endlose Vernehmung hatte ich dabei zu überstehen. Schließlich wurde ich entlassen und war im glücklichen Besitze meiner „Carte d'identité". Die Verpflichtung, mich wöchentlich einmal bei der Polizei zu melden, war mir allerdings dabei noch auferlegt worden. Als ich von diesem Gange zurückgekehrt, meinem Hauswirte den Anmeldewisch überreichte, machte der Stiluanger wie ein Nilpferd. Der Mann gab mir unumwunden zu verstehen, daß er mich anfänglich für einen verkappten Spion gehalten habe, nun aber von meiner Harmlosigkeit vollkommen überzeugt sei, denn die „Sureté" kenne ihre Pappenheimer aufs genaueste. „Richtig", dachte ich bei mir selber, „du lebst in der klassischen Stadt der Spionitis! Also en avant! Vorsicht immerhin, denn einmal in eines der tausend Netze der französischen Abwehr oder Spionage hineingetaumelt, ist der Fall und du selber erledigt!

Oft, in einsamen Stunden, wenn ich allein und nachdenkend auf meinem Zimmer saß, ballte sich die Gefährlichkeit meiner Lage vor mir zu einem drohenden Gespenste zusammen, das mich manchmal mutlos zusammenpressen wollte.

Dann sprach ich mir immer selber Trost und Mut zu und überlegte neu mich hin:

Du bist neutraler Zeitungsberichterstatter mit einem ordentlichen Passe versehen. Du bist im Besitze einer Aufenthaltserlaubnis und trägst immer die Pressekarte des französischen Kriegsministeriums bei dir. Laß sie nur ruhig an dich heranwollen, die blödsinnigen „Sureté-gesichter". Alle deine Berichte nach Zürich für deine Arbeitgeber, gehen durch die französische Pressezensur, wie dies vorgeschrieben ist. Von deiner anderen Tätigkeit, deiner wichtigsten Berichten weiß niemand, kann niemand in Paris etwas wissen. Der Weg zu dir von deiner Stelle ist sicher. Du brauchst nur immer äußerst vorsichtig zu sein, mußt deine innere Erregung kalt zu meistern wissen, hast nur deine Maske zu tragen und du bist selber gesichert.

— Gesichert!? Wie, wenn nun in der Kette, die dich an deine eigentliche Stelle bindet, ein faules Glied wäre? Bist du ganz gewiß, daß nicht irgendwo ein verräterischer Schuft lauert, der auf seine Minute zum Judaskusse wartet? — —

So könte wohl auch zutiefst in mir die Stimme des Gespenstes wieder, das mir dann manchmal gar den moralischen Schweinehund weckte, der mich mit seinem „Wozugebelle" und „Mokfürgekläffe" anpöbelte, und den ich erst zur Ruhe weisen mußte, um klar und redlich weiterdenken zu können ...

So hockte ich oft, wenn die schwarze Stunde gekommen war, zusammengeknickt unter der Last meiner unsicheren Rolle in meinen vier Wänden, bis die unerbittliche Pflicht das grelle Rampenlicht aufleuchten ließ und frischer Wagemut mir das Stichwort zum Weiterspielen zurief ... Meine erste Pariser Bekanntschaft war die eines alten wohlhabenden Junggesellen, der der Bequemlichkeit halber im gleichen „Hotel garni" seine Zimmer hatte.

Nachdem wir zwei uns näher berochen hatten, überraschte mich Monsieur Marcel, so wollen wir ihn nennen, eines schönen Tages mit einer Einladung zum gemeinschaftlichen Ausfluge für den kommenden Sonntag in die Umgebung von Paris. Gerne sagte ich zu. Hierbei erfuhr ich, daß mein neuer Bekannter lange Jahre hindurch in gehobener Stellung bei der französischen Generalzollverwaltung gearbeitet und dann plötzlich eine nicht unbedeutende Erbschaft gemacht hatte. Da hatte er den ganzen Krempel seinen Vorgesetzten hingeworfen, denn er hatte das Ziel aller echten Franzosen das Rentierleben, erreicht.

Wir lernten uns näher kennen, so daß mich Monsieur Marcel am Ende in seinen Dienstags- und Freitagsabend-Klub mitnahm. Hier geriet ich in einen Kreis rechter und echter Pariser „Bourgeois". Viel wertvolle Aufschlüsse verdanke ich diesen Abenden.

Deutschland war nach dem Urteil dieser Leute schon längst innerlich krepiert. Nur der Brutalität seiner Militärkaste war es zuzuschieben, daß sein Leichengeruch noch nicht die Welt verpestete, daß es sich noch immer auf den Beinen halten konnte.

Denn diese Militaristen in Deutschland schlachteten einfach jeden glatt ab, der nicht mehr mitturn wollte, sowie etwa der Pariser sein Suppenhuhn für den Sonntag erledigen läßt.

Ganz enorm schaurige Dinge hörte ich ferner über die Grausamkeit der deutschen Bestie in den von ihr besetzten Gebieten von Frankreich und Belgien. Wie es den Kriegsgefangenen erginge, wie der Boche die armen Menschen quäle, das auszumalen, zöge mir heute noch ein Zeil zu Millionen Gänsefrillen zusammen. Wie dann auch immer ein Gespräch über Krieg und den voraussichtlichen Sieg der Franzosen sich entwickeln mochte, das Ende davon rollte immer das gleiche Thema ab — der Spion —. Sie saßen über ganz Frankreich verteilt, diese schmutzigen deutschen Schweine und spionierten. Allüberall, an allen Enden und an allen Orten saß ein Spion, selbst hochoben in den Spitzenbehörden der Republik. Mußten irgendwo an der weiten Front die französischen Truppen deutscher Tapferkeit und Kriegskunst weichen, dann trug die Schuld daran — der Spion. Wurde eine Festung oder ein starker Platz berannt und der Kommandant nach tapferer Gegenwehr zur Waffenstreckung gezwungen, dann hatte mitten unter den Verteidigern ein lumpiger Spion sein unsauberes Handwerk getrieben, vielleicht gar den Pfürher selber bestochen und gekauft.

Flogen Flieger über Paris und legten ihre häßlichen Eier mitten hinein in den Hexenkessel des Krieges, dann hatte ein Spion ihnen den Weg zur Lichterstadt gewiesen.

So war es schon anno 70 gewesen, so schwatzte ganz Paris auch anno 1916 wieder munter darauf los. Zwar konnte der Spion anno 70 noch keinen Fliegern den Weg zufunken, aber Führer erkaufen, Festungs-Kommandeure bestechen, selbst einen Franzosenkaiser zum „Traitre" machen, das hat der Boche schon damals durch seine Spione meisterhaft verstanden. Tapferkeit hat niemals deutsche Schlachten geschlagen und Siege erkämpft, immer war der Verrat, der unterirdische Kampf, Deutschlands beste Waffe gewesen.

Immer und immer wieder das gleiche Lied.

Mit grausamer Freude und inniger Genugtuung hörte ich immer dem Salbader der Pariser Spionitis zu, um, allein zwischen meine vier Wände zurückgekehrt, in ein zwerchfellerschütterndes Lachen auszubrechen ...

Im übrigen hielt sich die Kriegsstimmung in Paris noch immer auf dem Höhepunkte in jenen Tagen. Zeigte sich hier und dort ein Rufer zur Besonnenheit in all dem Rausche und dem Taumel des Hasses, dann wurde er sofort mundtot gemacht. Den schärfsten Kampf hatten die Pariser Machthaber dem sogenannten „Defaitismus" angesagt. ... Kriegsmüdigkeit wurde als Verräterei gebrandmarkt und geahndet... (Forts. folgt.)

Neuregelung der Milchwirtschaft

Amtliche Kontrolle für Niedersachsen

Ziel der Neuregelung der Milchwirtschaft ist es, dem Bauerntum als Nährstand des Volkes für seine Erzeugnisse einen gerechten Preis zu verschaffen. Für die nationalsozialistischen Führer des Bauerntums ist es dabei eine Selbstverständlichkeit, daß hierbei die Belange der übrigen Volksgenossen genau so berücksichtigt werden wie die der Bauern. Der Reichsminister Darré hat immer wieder betont, daß Bauernpolitik keine Preispolitik ist. Es war uns bei der Neuregelung klar, daß der liberalistisch denkende Teil unseres Volkes mit dieser Regelung nicht einverstanden sein würde. Diese Wühlmäuse sind auch von Anfang an gegen die Durchführung gewesen, selbstverständlich ohne mit offenen Waffen zu kämpfen. Bewußt wurde zunächst im geheimen und offenen darüber gesprochen, daß die Verordnungen doch nicht veröffentlicht würden. Diese Herren hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß wir heute keine Interessengruppen mehr kennen, sondern daß die Führer der einzelnen Gruppen sich bei der Durchführung dieser nationalsozialistischen Wirtschaftsverordnung unterstützen. Gemeinsamer und vorbildlicher Zusammenarbeit der Behörden, politischen Leitung, Kreisbauernführer, Arbeitsfront und der Beauftragten ist es gelungen, die gesamte Neuordnung der Frischmilchversorgung in Niedersachsen durchzuführen. Damit ist der erste Teil unserer Arbeit durchgeführt.

Wir sind uns dabei vollständig früher klar, daß hier und dort noch etwas geseilt werden muß. Der Plan der Wühlmäuse ist damit zunichte geworden. Es wird jetzt von diesen Herren ein anderer Weg beschritten. Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt, um zu beweisen, daß die Milch, die jetzt in den Verkehr kommt, nicht den bisherigen Anforderungen entspricht. Diese Saboteure sitzen in sämtlichen Gruppen, sowohl bei den selbstmarktenden Bauern, den Händlern als auch bei den Verbrauchern und sonstigen geheimen Gegnern unserer Arbeit.

Als Nationalsozialisten wissen wir genau, welche Verpflichtungen wir unseren Volksgenossen gegenüber haben. Es ist deswegen auch eine Selbstverständlichkeit, daß wir für eine erstklassige Qualität der in den Verkehr gelangenden Milch sorgen. Ich habe deswegen mit dem heutigen Tage angeordnet, daß die gesamte, in Niedersachsen in den Verkehr gelangende Milch unter amtliche Kontrolle gestellt wird. Die Kontrolle der Milch in den Milchversorgungsverbänden Ostfriesland, Osnabrück-Emsland und Oldenburg-Bremen übernimmt das Milchwirtschaftsinstitut in Oldenburg. Leiter: Direktor Dr. Mrozek. Die Kontrolle in den Milchversorgungsverbänden Hannover, Hildesheim, Lüneburger Heide, Stade-Untermeser und Braunschweig übernimmt das Milchwirtschaftsinstitut in Hannover. Leiter: Direktor Staege.

Ich darf von der Bevölkerung Niedersachsens erwarten, daß sie mit uns gemeinsam gegen die Gegner dieser neuen Marktordnung arbeitet; sämtliche Wünsche werden selbstverständlich berücksichtigt. Ich fordere die gesamte Bevölkerung auf, uns auf alle Mängel, die auftreten, sofort aufmerksam zu machen, damit wir diese sofort abstellen können.

Der Beauftragte des Reichskommissars
für die Milchwirtschaft
für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen
Dr. Korte

Zur Aufklärung und Beachtung

Was muß die Hausfrau über die auf Grund der neuen Bestimmungen zur Verteilung gelangenden Milchsorten wissen?

Die Neuregelung der Trinkmilchversorgung hat hier und da zu Einwänden Anlaß gegeben, die unberechtigt und zum allergrößten Teil auf Unkenntnis zurückzuführen sind. Diese Zeilen haben den Zweck, ganz allgemein über die im Handel zu erhaltenden Milchsorten Aufklärung zu geben.

Auf Grund der am 1. März für Bremen und Umgebung in Kraft tretenden Anordnung zur Regelung der Milchpreise und des Milchabsatzes sind folgende Milchsorten zu erhalten:

1. lose pasteurisierte Milch,
2. lose rohe Milch,
3. Markenmilch,
4. Vorzugsmilch.

Alle diejenigen, die vor der Neuregelung der Trinkmilchversorgung ihren Bedarf an Trinkmilch eingedeckt haben, können dies nach wie vor auch heute noch, und zwar in Form der losen rohen Milch, Markenmilch und Vorzugsmilch tun. Jede Rohmilch ist infolge ihrer natürlichen Eigenschaften vorzusehen, solange die Gewähr besteht, daß sie von gesunden Tieren und aus einwandfreien Ställen stammt, einwandfrei gewonnen und einwandfrei in den Handel gebracht wird. Sobald aber eine dieser genannten Bedingungen nicht eingehalten wird, besteht die Gefahr, daß durch den Genuß alle möglichen unerwünschten Kleinlebewesen auf den Menschen übertragen werden. Da selten die absolute Gewähr dafür besteht, daß die rohe Milch frei ist von jeglichen schädlichen Keimen, ist sie stets als unsicher anzusprechen. Dies gilt in erhöhtem Maße von der sogenannten losen Rohmilch.

Die Markenmilch und Vorzugsmilch, die nur in rohem Zustande auf Flaschen abgefüllt in den Handel gelangt, sind Milchsorten, die unter Beobachtung strengster Vorschriften gewonnen und in den Verkehr gebracht werden. Sie stehen unter laufender Kontrolle der Markenmilchüberwachungsstelle bzw. der Gesundheitspolizei. Während rohe Milch vor dem Genusse zweckmäßig kurz aufgekocht wird, ist dies bei Markenmilch und Vorzugsmilch nicht erforderlich. Markenmilch und Vorzugsmilch stellen eine hygienisch einwandfreie Milch dar, die unbedenklich in rohem Zustande genossen werden kann. Die in Bremen zur Verteilung gelangende Marken- und Vorzugsmilch stammt aus den besten bremischen Milchviehhaltungen. Sie wird im Betriebe selbst auf Flaschen gefüllt. Dem Verteiler (Kleinhändler) ist das Abfüllen untersagt.

Infolge der durch die Gewinnung und Kontrolle bedingten Unkosten ist der Preis für Markenmilch und insbesondere für Vorzugsmilch entsprechend höher als für lose rohe Milch. Auch die lose Rohmilch soll in Zukunft einer Kontrolle unterliegen, jedoch nicht in dem Umfange wie die Marken- und Vorzugsmilch.

Da die Milch gelegentlich Krankheitskeime enthalten kann — und diese Möglichkeit tritt um so eher ein, wenn sie aus sehr vielen Erzeugungsstätten stammt — unterwirft man sie einem Erhitzungsverfahren und zwar heute allgemein einem Pasteurisierungsverfahren, um die in ihr enthaltenen schädlichen Keime zu vernichten. Pasteurisierte Milch ist Milch, die spätestens innerhalb 22 Stunden nach dem Melken nach sorgfältiger Reinigung mittels eines anerkannten Pasteurisierungsverfahrens fachgemäß erhitzt und in unmittelbarem Anschluß daran tiefgekühlt worden ist. Das Ziel der Pasteurisierung ist folgendes:

1. Verlängerung der Haltbarkeit der Milch,
2. Abtötung der technisch schädlichen Keime,
3. Abtötung der Krankheitserreger.

Die pasteurisierte Milch ist diejenige Milchsorte, die für die städtische Milchversorgung aus Gründen der Sicherheit in erster Linie in Frage kommt. Da bei der losen pasteurisierten Milch durch die Abgabe an den Verbraucher immerhin noch eine Infektionsgefahr besteht, ist die Abgabe in Flaschen die idealste Form.

Infolge der Pasteurisierung haben die Rohmilcheigenschaften der Milch etwas gelitten, besonders gilt dies für die Aufrahmung. Die Güte der Milch wurde von seiten der Hausfrauen überwiegend nach der Höhe der Rahmeschicht bezw. des Rahmprozentsens beurteilt. Diejenige Milch galt als die beste und war die begehrenswerteste, die die größte Rahmschicht aufweist. Durch die Erhitzung wird die Aufrahmbarkeit der Milch beeinträchtigt bezw. stark herabgemindert. Die Hausfrau glaubt nun, daß infolge des Fehlens der Rahmschicht die Milch weniger Fett enthält und sie eine „dünne Milch", „blaue Milch", „fettarme Milch" erhalten hätte. Dies ist natürlich ein großer Irrtum. Die pasteurisierte Milch ist ebenso fettreich wie die rohe, unbehandelte Milch, das Fett ist in der pasteurisierten Milch feinst verteilt und wird nur zum Teil als Rahmschicht sichtbar.

Für den Verbrauch der Milch im Haushalt sind besonders folgende Punkte zu beachten:

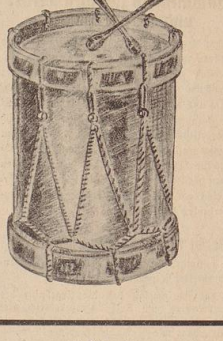
Es ist tunlichst nicht mehr Milch einzukaufen, als voraussichtlich in 24 Stunden verzehrt wird. In den allermeisten Fällen wird die Milch in ungekochtem Zustande genossen. Wenn die Milch aber aufgekocht wird, so hat dies möglichst kurz zu geschehen, sie ist darauf schnell in kaltem Wasser herunterzukühlen. Man belässt die Milch am besten in dem Topf, in dem man sie aufgekocht hat; zweckmäßig ist, einen Topf mit Deckelverschluß zu nehmen. Ein Umgießen in einen anderen Topf ist auf jeden Fall zu unterlassen, da hierdurch die Möglichkeit einer neuen Verunreinigung besteht. Sehr ist davor zu warnen, gekochte Milch über einen längeren Zeitraum aufzubewahren. Die Milch kann infolge Entwicklung gewisser Bakterien unangenehme Eigenschaften annehmen. Ein schneller Verbrauch der Milch ist also anzuraten.

Soll aus pasteurisierter Milch Dickmilch hergestellt werden, so ist dieser etwas Buttermilch oder Säurekultur, die vom Milchverteiler anzufordern ist, hinzuzusetzen.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, im Interesse einer einwandfreien Trinkmilchversorgung alle zur Beunruhigung Veranlassung gebenden Einwände zu beseitigen!

Unser Weg

Das deutsche Jungvolk wirbt



Der Weg des Jungvolks, der Weg der gegangen ist, der Weg den wir gehen wollen und werden. Eltern, Volksgenossen, die ihr die heutige junge Nation nicht versteht, zum Teil nicht verstehen wollt, euch wollen wir auf dem Eltern- und Freundesabend des Jungbanns 1/75 unseren Weg in Wort und Bild zeigen. Der heroische Kampf der vergangenen Jahre, der herrliche Aufbauwille der jüngsten Mitkämpfer unseres Führers, soll an euch vorüberziehen. Ihr sollt mit uns wieder jung, wieder revolutionär werden. Nicht Furrapatrioten, sondern charakterfeste Menschen brauchen wir im neuen Deutschland. Keine Phrase ist es für uns, wenn wir sagen: „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen." Dieser Geist, aus dem das Wort geboren ist, muß wieder Einzug halten, auch in dem letzten Volksgenossen. Volksgemeinschaft vom Jüngsten bis zum Aeltesten, vom Letzten bis zum Ersten. Keiner, der diesen Willen der jungen Nation achtet und versteht, dürfte fehlen, wenn alle teilhaben sollen, an dem großen inneren Erleben dieser Jugend.

Jungvolk kämpft für seinen Weg, Jungvolk kämpft mit für Deutschlands Größe.

Erdkunde auf nationaler Grundlage

In der vergangenen Woche sprach im Museum Professor J. Hansen aus Kiel über das Thema „Erdkunde auf nationaler Grundlage". Auch bei der Lehrerschaft hat ein neuer Geist, der Nationalsozialismus, Einzug gehalten. Recht zahlreich war man dem Ruf der Führung des NS.-Lehrerbundes gefolgt. Professor Hansen gab in seinem interessanten Vortrag Richtlinien für die Gestaltung des Geographieunterrichts im neuen Deutschland. U. a. führte er ungefähr folgendes aus: Jede Wissenschaft habe ihre Aufgabe verfehlt, wenn sie nicht für das Volk schaffe. Danach müsse auch die Erdkunde im nationalsozialistischen Staat aufgebaut werden. Wenn heute im Geographieunterricht die Welt betrachtet würde, so hätte man in erster Linie die Länder zu behandeln, die zu Deutschland in irgendeiner Beziehung ständen — sei es nun politisch, wirtschaftlich oder kulturell. So wären z. B. in Europa Osterreich oder England und in Südamerika Brasilien oder Argentinien zu nennen. Auch das Grenz- und Auslandsdeutschtum habe im Unterricht eine hervorragende Rolle zu spielen. Nur wer einmal in unseren abgetretenen Gebieten gewesen sei, begreife, mit welcher Sehnsucht unsere Brüder und Schwestern sich nach dem Mutterlande zurücksehnten.

Dann ging der Redner auf die Wirtschaftsgeographie ein, die bisher in gewissem Sinne immer als Stiefkind behandelt worden wäre. Den Kindern müsse gezeigt werden, daß der große Weltkrieg nur als Folge wirtschaftlicher Verwicklungen ausgebrochen sei. Weiter müsse auf die sozialen Verhältnisse im deutschen Volke hingewiesen werden — wie sie früher gewesen seien, wie sie heute lägen und wie sie im nationalsozialistischen Sinne umgestaltet würden. — Nachdem Professor Hansen die Bedeutung der Wehr- und Volkstumsstunde gestreift hatte und auf die Aufgaben der Musik im Geographieunterricht eingegangen war, sprach er noch kurz über die Beziehungen zwischen Natur, Heimat und Menschen. Eine tiefe Verbundenheit der Kinder mit der Natur müsse hergestellt werden, damit jene für alle Zeiten ein Stück ihrer Heimat fest in sich aufnähmen. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die deutsche Sendung. Der Lehrer habe den festen Glauben an diesen zu schaffen. Fest müsse jedem Knaben und Mädchen der Satz eingeprägt werden: „Vor allem eins, mein Kind, sei deutsch." — Mit dem „Sieg-Heil auf den Kanzler Adolf Hitler klangen die Veranstaltungen aus.

Volksvermögen in Gefahr

Schont die Mutterfische in der Laichzeit

Nur allzu oft werden in letzter Zeit Klagen laut, daß das rücksichtslose Wegfangen von laichreifen Fischen in kurzer Zeitspanne unsere Fischnahrungsquellen versiegen lassen. Es darf uns daher nicht wundern, daß Deutschland seinen Bedarf an Süßwasserfischen nicht decken kann, obwohl unser Vaterland mit großen Wasserflächen reich gesegnet ist. Der Ruf zur Erhaltung unseres Fischbestandes ist berechtigt. Der augenblickliche Ertrag macht kaum den vierten Teil von dem aus, der bei rationeller Bewirtschaftung erzielt werden kann.

Der Kampf der Fischereivereine gegen die Privatinteressenten ist ein Kampf um Gerechtsame und Privilegien. Vereine und Fischereiinteressen haben es an Ermahnungen nicht fehlen lassen, diesen Zustand, der zur Verarmung unserer Gewässer am meisten beiträgt, ein Ende zu bereiten. Die Schutzbestimmungen der Fischerei sind ältester Natur. Die Grundsätze dieses Gesetzes stehen veraltet da, sind also zum größten Teil heute wirkungslos. Leider war bei Erlaß des Fischereigesetzes noch nicht zu überlehen, welchen Umfang die Veränderung der schiffbaren Ströme nehmen würde und welche Maßregeln zur Erhaltung des Fischbestandes ohne Anwendung von Härten notwendig werden würden.

Die Schonzeiten erwiesen sich im Laufe der Zeit als unwirksam, nachdem in sehr vielen Fällen die geeigneten Laichplätze vernichtet sind, die Fische notgedrungen an ungeeigneten Stellen ihren Laich ablegen, wo Laich und Brut leder Vernichtung preisgegeben sind. Daher ist die Erhaltung unseres Fischbestandes heute mehr denn je von den Wirkungen der Laichschonreviere und auch der Schutzbestimmungen abhängig, die den Bestand unserer Schuppenträger gewährleistet.

Der Laich des Fisches ist vielen Gefahren ausgesetzt. Die Wiesengräben üben in der Laichzeit eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. In diesen Gräben ist der Fang besonders leicht. Sind Gräben nicht vorhanden und wird der Fluß von flachen Wiesen umsäumt, so nimmt der Fisch diese flachen Wiesenränder zu seinem Tummelplatz. Das Gesetz verbietet es nicht, daß der Laichfisch in großen Mengen gefangen und verkauft wird. Nur zu oft wird dabei der ganze Ertrag eines Flusses in Frage gestellt. Die Wissenschaftler sind meist Netzfischer, die stets nur ernten, nie säen wollen, deren Habgier sogar so weit geht, daß sie unbedenklich die Brut im Mutterleibe vernichten.

In bezug auf Schonzeit ist die Individualschonzeit die geeignetste. Hier bewährt sich das Verbot des Fangens gewisser Fische während bestimmter, gesetzlich festgelegter die Laichperiode einschließender Zeitabschnitte. Dazu gehört vor allem auch eine strenge Marktkontrolle.

Es ist leider bis heute noch nicht gelungen, durch Gesetzeskraft die notwendigen Schonzeiten und somit auch den Verkauf zu unterbinden. Im Interesse der Volkswirtschaft darf es niemals dazu kommen, daß den Berufsfischern gewisse Vorrechte eingeräumt werden. Ein Vergleich mit der Landwirtschaft liegt nahe. Wie würde sich ein Pächter einer sehr abfällig zu beurteilenden Nachlässigkeit schuldig machen, wenn er den Grund und Boden, den er bewirtschaftet, durch Raubwirtschaft entwerten läßt. Solche Klauseln fehlen aber gänzlich bei den Gewässern, die der Fiskus verpachtet. Der Fischereipächter wird durch nichts an der rücksichtslosen Ausbeutung des Wassers gehindert, als durch ein Fischereigesetz, dessen Unzulänglichkeit der Fischerei den Lebensnerv lähmt. Beim Landwirt ist es selbstverständlich, daß er in seinem Viehbestand für guten Nachwuchs sorgt, die Berufsfischer halten das Gegenteil für das Richtige.

Es wäre ein verdienstvolles Werk, im Interesse der Fischerei hier belsend einzugreifen, und Maßnahmen zu treffen, die jeder Raubfischerei das Handwerk legen. Bei erforderlichen Maßnahmen sind wir auf dem besten Weg, die Erträge einer großen Zahl von Bächen und Flüssen zu steigern, daß Volk und Staat gemeinsam Nutzen haben. Ein Volksvermögen bleibt im Interesse des Volksganzen erhalten. O. B.

Verurteilte Schwarzhörer. Im Vierteljahr Oktober bis Dezember 1933 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nicht genehmigter Funkanlagen 187 Personen (gegenüber 217 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 150 Fällen wurde auf Geldstrafe (bis 100 RM.), in 7 Fällen auf Gefängnisstrafen erkannt. Wegen Beihilfe oder Mittäterschaft sind 2 Personen verurteilt worden.

Niedersächsische Rundschau

Pflanzung der „Bremer Eiche" am 3. Juni

Osterode (Harz). In der Hauptversammlung des Harzklubzweigvereins wurde mitgeteilt, daß der Wegeausschuß ersprießliche Arbeit leisten konnte. Es wurde beschlossen, daß die Pflanzung der „Bremer Eiche" durch den Harzklubzweigverein Bremen am 3. Juni auf der Dammkrone des Unterwasserbeckens vorgenommen werden solle. Die Vereinigten Bürgervereine Bremens wollen in der Nähe des ersten Spatenstiches der Fernwasserleitung einen Erinnerungsstein errichten.

Tödlicher Verkehrsunfall bei Achim

Achim. Ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Ausgang des Ortes Baden. Der Bauer Ellmer wollte mit seinem Gespann auf abschüssiger Straße in einen Nebenweg einbiegen. In dem Augenblick, wo er rechts ausholen wollte, kam aus Richtung Achim ein Bremer Lastzug, der, um auszuweichen, in einen Nebenweg einfahren mußte. Dabei geriet der Lastzug in eine Hecke und kippte um. Ellmer der neben seinem Gespann herging, geriet so unglücklich unter einen umstürzenden Wagen, daß er sich schwere innere Verletzungen und einen Oberschenkelbruch zuzog, an deren Folgen er in der nächsten Nacht starb.

Der Postgeldsack-Diebstahl in Cloppenburg aufgeklärt

Cloppenburg. In der vorigen Woche wurde auf Bahnhof Cloppenburg ein Postsack gestohlen, der u. a. Wertbriefe, Einschreibebriefe und bares Geld in Höhe von 13 000 RM. enthielt. Es lag klar auf der Hand, daß nur ein Eingeweihter diese Tat ausführen konnte. Es gelang der Polizei, den Kutscher des Postwagens als Täter zu entlarven. Der Verhaftete, Vogt, hatte den Postsack in einem günstigen Augenblick von dem Handkarren genommen und seinem Onkel Bührmann aus Bürgermoor, gegeben. Auch Bührmann konnte verhaftet werden, leugnete aber zunächst seine Schuld ab. Er hatte das Geld in einem Patronenkasten verwahrt und etwa 300 Meter von seinem Hause entfernt vergraben. Der Polizei gelang es, das im Walde vergrabene Geld zu finden; es fehlten ungefähr 700 Mark, die Summe, die an ausländischem Gelde vorhanden war. Dieses Geld, Dollars und Gulden, hatte man, wie auch alle anderen Wertpapiere verbrannt. Der Postkutscher Vogt scheint von seinem Onkel Bührmann zu dem großen Diebstahl verführt worden sein.

Kolonist von einem Bullen getötet

Augustfehn. Als der Kolonist Watzke den Genossenschaftsbullen festbinden wollte, griff ihn das Tier so heftig an, daß Watzke zusammenbrach. Der Verunglückte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, verstarb dort jedoch nach wenigen Stunden.

Aufforstungsarbeiten auf Norderney

Norderney. Die Arbeiten zur demnächst hier beginnenden Aufforstung sind bereits auf dem Wege der Ausführung. Es sollen etwa vier Hektar Dünengelände, und zwar östlich vom Friedhof, zwischen dem Schlachthof und dem Kap, aufgeforstet werden, und zwar mit Kiefern.

Satzfischbeschaffung

Hannover. Die Pressabteilung der Landesbauernschaft Hannover teilt mit: Besatzfische sind die Aufzucht des Teichwirtes, man soll daher nur beste Ware aus bewährten, heimatlichen Fischzuchtanstalten beziehen. Solche Besatzfische sind an die klimatischen, sowie an unsere schwierigen Boden- und Wasserverhältnisse gewöhnt, sie gewährleisten Frohwüchsigkeit und sind somit geeignet, Höchsterträge zu liefern. Die Fischereiabteilung der Landesbauernschaft weist auf Wunsch geeignete Bezugsquellen nach und gibt Auskunft über Besetzung, Pflege und Düngung der Fischteiche, sowie über Fütterung. Die Besatzfische sind, sofern noch nicht geschehen, sofort zu bestellen, weil sonst damit zu rechnen ist, daß die bessere Ware ausverkauft ist.

Ein- und Ausbrecher Hannak vor dem Sondergericht

Hamburg. Vor dem Hanseatischen Sondergericht begann am Montag ein Prozeß, der von der bisherigen Arbeit der Sondergerichte abweicht. Die lange Reihe der Prozeße mit politischen Hintergründen wird durch den Prozeß gegen den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Hannak unterbrochen, der wegen Raubes mit Todeserfolg verurteilt, in der Bremer Strafanstalt Oslebshausen saß, entwich 1932 von dort. In Hamburg wurde er in seiner Wohnung von Polizeibeamten überrascht. Vier gelabene Schußwaffen lagen auf dem Tisch, doch konnte Hannak nicht mehr danach greifen. Auf der Polizeiwache gelang ihm jedoch die Flucht. Im März 1933 wurde er auf der Straße in Hamburg erneut festgenommen, aber auf dem Wege zur Wache entsprang er wieder. Bei der Universität wurde er wiederum drei Wochen später gestellt und wieder entkam er. Noch einmal gelang ihm die Flucht, als er am 24. Oktober 1933 im Stadtteil Harvestehude von Kriminalbeamten gestellt wurde. Hierbei hatte er bereits zahlreiche Schüsse auf seine Verfolger abgegeben. Zwei Tage später wurde er in Bergedorf verhaftet. Hier kam es zu einer wilden Schießerei, bis Hannak schließlich getroffen wurde. Bevor er verhaftet werden konnte, verschoß er noch seine gesamte Munition. In der Anklage heißt es, daß Hannak bei seiner letzten Verhaftung eine Reihe von gezielten Schüssen auf die Beamten abgegeben habe. Dieses genüge zur Erfüllung des Tatbestandes des Gesetzes vom 13. Oktober 1933, das in diesem Falle die Todesstrafe vorsieht.

Einweihung einer Otto-Blücker-Gedenktafel

Hamburg. An der „Falkenburg" in Hoheluft, wo vor einem Jahr der Hitlerjunge Otto Blücker von Kommunisten erschossen wurde, weihte Hamburgs Hitler-Jugend für ihren gefallenen Kameraden eine Gedenktafel. In Anwesenheit der Angehörigen des Ermordeten hatten auch die politischen Leiter des Kreises Hoheluft Aufstellung genommen. Vor der verhüllten Gedenktafel, wo zwei Fackelträger Wache hielten, wehte die HJ-Fahne auf halbmast. Reichsstatthalter Kaufmann erinnerte in einer Ansprache an die Opfer, die die Toten der Bewegung gebracht haben; sie müßten uns Ansporn sein, immer die endlose Straße selbstverständlicher Pflicht zu marschieren. Wir sind nichts, Deutschland ist alles.

Schmugglerauto mit 800 Päckchen Tabak gefaßt

Meppen a. d. Ems. Die Zollaufsichtsstelle Schöninghsdorf hielt ein holländisches Auto an, in dem sich ein holländischer Tabakhändler befand. Seine Papiere waren in Ordnung. Als man aber die Rückenlehne des Kabrioletts und die Innenwände der Karosserie näher ansah, entdeckte man, daß diese ganz mit kleinen 50-Gramm-Päckchen holländischen Tabaks ausgefüllt waren. Man brachte insgesamt 800 solcher Päckchen zum Vorschein. Als man noch mit den Feststellungen beschäftigt war, erschien mit einem weiteren Wagen ein Kompagnon des Schmugglers. Beide wurden nach Sicherstellung der Waren in das Gefängnis nach Meppen eingeliefert.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Dienstag, den 27. Februar

Ortsgruppe Osterfeuer. Der Schulungsabend findet statt um 20.30 Uhr im Deutschen Haus.

Mittwoch, den 28. Februar

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Versammlung der politischen Leiter um 20.30 Uhr in Stelers Festsälen.
Kreis-Rednerschule um 20.15 Uhr bis 22.30 Uhr.

Hauptmann Köhl spricht

Am Mittwoch, 28. Februar, 20 Uhr, findet im großen Saal der Union ein Vortrag von Herrn Hauptmann a. D. Hermann Köhl, Berlin, über das Thema: „Unser Ozeanflug" mit Lichtbildern und Film statt. Der Kaufmännische Verein Union hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern der NSDAP. Eintrittskarten zum halben Preise und zwar zu 50 Pfg. zur Verfügung zu stellen. Die Karten können gegen Vorzeigung des Ausweises im Geschäftszimmer der Union oder an der Abendkasse in Empfang genommen werden.

Freitag, den 2. März

Ortsgruppe Habenhausen. Oeffentliche Versammlung in Arsten. Redner: Pg. Walter Franke. Thema: „10 Jahre Kampf der NSDAP." mit Lichtbildern. 20.30 Uhr im Lokal Kuprecht, Arsten.

Sonnabend, den 3. März

NSBO., Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Schwachhausen. Am Sonnabend, 3. März, findet im Lokal St. Pauli, Horn, um 20 Uhr, unter Mitwirkung namhafter Künstler ein deutscher Abend statt mit anschließendem deutschen Tanz. Wir wünschen, daß die Mitglieder sich hierzu zahlreich beteiligen. Karten sind in der Geschäftsstelle, sowie bei den Blockwarten erhältlich.

Achtung! BDM.-Sammelobleute der PO.

Die Listen für die Sammlung am 4. März können im Parteihaus, Holler Allee 79, Zimmer 7, in Empfang genommen werden.

Montag, den 5. März

Sitzung der Ortsgruppen-Propagandawarte der PO., NSBO., NS-Hago und anderer Nebenorganisationen um 20.30 Uhr, Parteihaus, Holler Allee 79.

NS-Frauenschaft

Achtung! Alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen und Referentinnen!

Zwecks Eröffnung einer Vermittlungsstelle für Hauspflegestelle und Krankenpflegerinnen ladet das Arbeitsamt Bremen die Ortsgruppenleiterinnen und Referentinnen zu Donnerstag, den 1. März, 11 Uhr, Sägestraße 41 2. Etage, ein.

Am alten Kaufmann des Kreises. Die Mitgliederbestandsbogen sind immer am dritten Tag des Monats in der Kreisgeschäftsstelle der Frauenschaft abzugeben. Der Termin für die Kassenabrechnung wird jedesmal an dieser Stelle bekannt gegeben.

Kindergartenabrechnung am Donnerstag, 1. März, abends 5/8 Uhr in der Holler Allee 79.

Wetterdienst der BZ.

Die Verteilung der Luftmassen über Mitteleuropa ist zurzeit einer wesentlichen Aenderung unterworfen. Kältere ziemlich warme Seeluft fließt mit südwestlichen Winden nach Nordwestdeutschland, während England her über dem Nordmeer kältere Luft ins Festland eindringt. Die am Montag etwa von Kopenhagen über Hannover nach Trier laufende Front trennt ungewöhnlich stark verschieden erwärmte Gebiete voneinander. Während südöstlich der genannten Linie 10—15 Grad erreicht wurden, liegen die Temperaturen nordwestlich von ihr 1—2 Grad über den Gefrierpunkt. Auch ist der verschiedentlich Regen oder Schnee zu erwarten. Das Witterungsgepräge der nächsten Tage wird weiterhin veränderlich bleiben und da die Temperaturen noch immer zurückgehen, muß nach leichtem Bodenfrost in der Nacht zum Dienstag am Mittwoch mit nächtlichem Frost gerechnet werden.

Voraussage für den 27. Februar: Frische bis starke böige Winde aus nördlichen Richtungen, wechselnde Bewölkung. Regen, Schnee- oder Graupelschauer. Weiterhin Abkühlung gegenüber dem Vortag.

Aussichten für den 28. Februar: Bei starken frischen abnehmenden Winden aus um Nord drehenden Richtungen wechselnde Bewölkung. Niederschlagsschauer; nach mäßigem Nachtfrost auch tags milder.

Der Nordfunk sendet:

Dienstag, 27. Februar.

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Bücher für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe. Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk. Umtopfen und Treiben der Pflanzen. 8.15 Aus der Kunstvorbereitung. 8.25 Eisbericht. 10.50 Vorberichte. Nachrichtendienst. 11.00 Musikalische Schulfunk. 11.45 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Heitere Kleinkunst. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Das wechselnde deutsche Buch. 18.00 Schallplattenmusik und Funkfchau. 18.45 Frankfurter Abendbörse. Hamburger Eierwitzerung. 18.50 Wetterbericht. 19.00 Stunde der Nation: Tänze nordischer Komponisten. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Phantasien im Bremer Ratskeller. 21.10 Blasmusik. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Vom Trinken. 22.50 Alte Tänze.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Im Kampf für die Kirche im Dritten Reich. Morgen, Mittwoch, zweiter Abend im Wilhelm-Tecker-Haus, 20½ Uhr. Thema: Das deutsche Bekenntnis. Redner: Kirchenpräsident Senator Heider, Pastor Refer. Eintritt 10 Pf. Deutsche Christen, Gau Bremen.

Orchester der Musikfreunde. 2. Hauptprobe findet bereits heute, Dienstag, 20 Uhr, im Museum, Domshof, statt. Die Probe in der Glocke am Mittwoch fällt aus.

Oslebshauser Kirche. Mittwoch, 28. Februar, 20.15 Uhr. Gemeindeabend, Vorträge, Musik.

SPORT DER BZ

Zwei verdiente DT.-Führer:

Arno Kunath 70 Jahre

In voller geistiger und körperlicher Frische begeht Arno Kunath, Bremen, seinen 70. Geburtstag. Ein Menschenalter hat er unermüdlich im Dienste der Turnerschaft geurbeitet und nimmt auch als Siebziger noch tätig Anteil am turnerischen Leben seines Vereins und allen Veranstaltungen der Turnerschaft. Von 1895 bis 1920 hat er als KreisobertURNWART die sachliche Arbeit im früheren Unterweser-Ems-Kreise aufgebaut und zu glänzenden Leistungen gesteigert. Die DT. wählte den erfahrenen Könner und unermüdlichen Sinner auf dem Turntage zu Erfurt zum Oberturnwart. In seiner Eigenart als oberster Fachwart der DT. hat er seinen Verband erfolgreich geführt bis zum deutschen Turntag in Bremen 1926, der seine hohen Verdienste eärte durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im Hauptausschuß. Die deutschen Turnfeste in Leipzig 1913 und München 1924 sind mit seinem Namen untrennbar verbunden. Nach seinem Rücktritt als Oberturnwart der DT. führte er bis 1933 den Bremer Turngau, der ihn ehrte durch Einrichtung der Arno-Kunath-Stiftung. Seiner umfassenden und gründlichen Sachkenntnis dankt die DT. eine Reihe richtunggebender Bücher und die Reinigung und Ausgestaltung der deutschen Turnsprache. Auch heute ist Arno Kunath noch schriftstellerisch tätig. Sein klar vorgezeichnetes Wollen und sein gediegenes Schaffen, von dem auch der kleinste Turnverein nicht unbeeinflußt geblieben ist, haben seinen Namen und Ruf in aller Welt bekannt gemacht. Dem verdienten Turnführer, dem Meister der Tat und dem Sinner der deutschen Turnkunst werden alle, die ihn kennen, von Herzen noch lange Jahre in Rüstigkeit und Frische wünschen.

25 Jahre ehrenamtlicher DT.-Führerdienst

Am 28. Februar 1934 feiert Wilhelm Körber, Oldenburg, eine der bekanntesten Führerpersönlichkeiten der Deutschen Turnerschaft, ein Vierteljahrhundert im verantwortungsvollen turnerischen Ehrenamte. Bis zu seiner Berufung 1933 zum Gaugeldwart des neugebildeten Turngaues Niedersachsen, war er bereits 25 Jahre der oberste Schatzwalter für Verwaltung und Wirtschaftsführung im früheren Unterweser-Ems-Kreise. Er begann seine verdienstvolle turnerische Laufbahn 1898 im Elsflether Turnerbund, war 1891 bis 1894 Kassenwart des Bechtaer Tv., und von 1903 an zunächst Bücher- und Reisepraskassenwart und dann bis 1918 Kassenwart im Oldenburger Tbd. Auf dem Kreistage des Unterweser-Ems-Kreises der DT. am 28. Februar 1909 wurde er zum ehrenamtlichen Geschäftsführer und Kassenwart gewählt. Beim Wiederaufbau der Deutschen Turnerschaft nach dem Kriege wurde er in den wirtschaftlich schweren Jahren 1919 bis 1923 mit der Führung der Kassengeschäfte der DT. betraut. Er war der Gründer und Betreuer der Unfalls-Unterstützungskasse des früheren Unterweser-Ems-Kreises der DT., die als tausendfach bewährte gemeinnützige Einrichtung vom Turngau Niedersachsen übernommen wurde.

An seinem Ehrentage werden nicht nur die Turnerschaft des Heimatgaues, sondern mit ihr Tausende von Turnern im deutschen Vaterlande dankbar seiner Verdienste gedenken. Seiner gründlichen Sachkenntnis, seiner Pflichtmäßigkeit, Gewissenhaftigkeit, sowie seinem Weitblick dankt der frühere Unterweser-Ems-Kreis die dauernde Sicherstellung und den erfolggekrönten Ausbau der turnerischen Arbeit. Sein selbstloses, unermüdliches Schaffen, die Geradlinigkeit seines Lebens, die Sicherheit seiner Entscheidungen und sein bei strenger Sachlichkeit immer bereites Verständnis für die Nöte und berechtigten Wünsche der Vereine und Warte, zusammen mit seiner herzlichen turnerischen Gesinnung haben ihm überall, wo er wirkte, Verehrung und Zuneigung erworben. Er ist auch im neuen Gau mit neuen verantwortungsvollen Aufgaben der rechte Mann am rechten Platze, der für eine geschickte Gegenwart und eine glückhafte Zukunft bürgt.

Mitteldeutsche Schwimm-Meisterschaften.

Die mitteldeutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen kamen im Leipziger Carola-Bad unter Beteiligung der Universitäten Leipzig und Halle sowie der Technischen Hochschulen Hannover und Dresden und der Akademie für Technik Chemnitz zum Austrag. Vor den Staffelwettbewerben entschied die TH. Dresden die 3×100-Meter-Kraul-Lagenstaffel in 3:50,8 für sich, während die Universität Halle sich die 4×100-Meter-Kraul in 5:52,3 sicherte. Das 100-Meter-Brustschwimmen gewann Henke-Hannover in 1:22,4 Im Wasserball besiegte die TH. Hannover im Endspiel die Universität Halle mit 7:2 (3:2).

Großer Autopreis von Norwegen

Zum ersten Male wurde auf dem Eise des Mjoes-Sees bei Lillehammer in Norwegen ein Rennen für Wagen und Krafträder veranstaltet. Sieger des Großen Autopreises von Norwegen wurde der bekannte Schwede C. Wide Grenn auf Alfa Romeo, der die 150 Kilometer in 1:19:39 durchfuhr. Der Schwarzwälder Paul Pietsch (Alfa Romeo), der lange Zeit mit in Front gelegen hatte, mußte kurz vor Schluß wegen Motordefekts die Fahrt einstellen.

Gühring gegen Larry Gains

Aus London wird der Abschluß eines Kampfes zwischen dem von Len Harvey entthronten britischen Schwergewichtsmeister Larry Gains und dem Stuttgarter Ernst Gühring gemeldet. Die Begegnung findet am 5. März in Leicester statt.

Schäfer bort in Rom

Für die am 3. März im Adriano-Theater in Rom stattfindenden internationalen Berufsboxkämpfe wurde als einziger Deutscher der Dortmunder Paul Schäfer verpflichtet, der mit Vincenzo Sano, einem der besten Vertreter der italienischen Fliegengewichtsklasse, gepaart wurde.

Billardsport

Weltmeister Joachim gegen Sorge

Beide Berliner Billard-Amateure, die an der diesjährigen Zweiball-Cadre-Weltmeisterschaft in Holland teilgenommen hatten, gaben bei ihrer Durchreise durch Bremen

am 19. Februar bei den Bremer Billard-Freunden in der Union, und

am 20. Februar bei dem Bremer Billard-Club v. 1933 im Tivoli-Spielsaal,

zwei Gastspiele, um durch das Zeigen ihrer vollendeten Kunst werbend zu wirken für den in Norddeutschland leider sehr vernachlässigten Billardsport. Erfreulicherweise war trotz der wegen der Kürze der Wettspielvorabredung nur kleinen von Mund zu Mund gegebenen Propaganda an beiden Tagen ein recht ansehnlicher Besuch von Zuschauern festzustellen. Die Partien wurden nach den internationalen Wettspielregeln auf 400 Punkte in Cadre mit 45 Zentimeter Abstrich und Anker gespielt. Während am ersten Tage die ersten Aufnahmen nur kleine Serien brachten, bei denen die Spieler sich erst einmal mit den Bällen und Banden vertraut machen mußten, folgten bald größere Serien und es gelang bald Herrn Sorge, sich nach einer meisterhaft gespielten Serie von 100 Punkten, seinen Vorsprung auf reichlich 150 Punkte hinaufzuschrauben. Endergebnis: Sorge 400 Punkte, Joachim 274 Punkte. Gesamtdurchschnitt: Sorge 16.67, Joachim 11.41.

Auch der zweite Tag im Tivoli brachte ausgezeichneten Sport. Es gelang dem Weltmeister Joachim, seine am Vortage gegen Sorge erlittene Niederlage, die übrigens die erste Niederlage Joachims gegen Sorge seit 2 Jahren ist, vollauf wieder wettzumachen. Es gelang Joachim nach einer 51 und einer 101 Punkte-Aufnahme sich bald an die Spitze zu setzen und so ging der Sieg an den Weltmeister Joachim. Endergebnis: Joachim 400 Punkte, Sorge 209 Punkte. Gesamt-Durchschnitt: Joachim 12,5 und Sorge 6,52. Wenn auch am zweiten Tage nicht die Durchschnitte des Vortages erreicht wurden, so bot man doch ausgezeichneten Sport. Der Kampf des zweiten Tages war noch ergänzt durch eine ganze Reihe von Kunststößen, die von beiden Spielern nach dem Turnier meisterhaft vorgeführt wurden. Der Zweck des Wettspieles dieser beiden talentierten Größen, durch Zeigen ihrer meisterhaften Kunst fördernd für den Deutschen Billardsport zu wirken, dürfte vollauf erreicht sein.

Hochbetrieb auf der ganzen Linie:

Handball in den deutschen Gauen

Auf allen Handballspielfeldern herrschte am Sonntag wieder reger Spielverkehr, die den Zweck haben, endgültig das Gute vom Schlechten zu sondern. So stehen auch in den verschiedenen Gauen die Meister bereits fest, obwohl noch harte Kämpfe um einen guten Platz um die Spitze und um einen Verbleib in der Gauklasse durchgeführt werden.

Im Gau **Pommern** wurden am Sonntag keine Handballspiele ausgetragen.

Im Gau **Brandenburg** standen sich die beiden führenden Mannschaften BSW. 92 und Askanischer TV. gegenüber. Die Sportler blieben diesmal mit 13:11 knapper Sieger, sodaß nunmehr diese beiden Mannschaften mit den gleichen Verlustpunkten an der Spitze der Tabelle stehen. Wenn die beiden Mannschaften ihre restlichen Spiele gewinnen, wird eine Entscheidungsrunde notwendig werden. Eine weitere Ueberraschung gab es in dem Spiel zwischen dem Berliner SC. und dem TSV. Schöneberg, das die Ulderträger mit 22:5 gewannen. Weitere Ergebnisse: 1. Spandauer BFC. — TiB. 6:3, TV. Cottbus gegen Alt. TV. Küstrin 12:9.

Im Gau **Sachsen** besiegte der Gruppenmeister Sportfreunde Leipzig die Turngemeinde Pirna glatt mit 13:2.

Im Gau **Mitte** glückte den Magdeburger Polizisten ein weiterer Sieg über Polizei Halle mit 13:8. Polizei-Magdeburg hat damit die Meisterschaft des Bezirks errungen. Im Spiel Tsch. Eisenach — MTV. Neustadt teilten sich die Mannschaften die Punkte.

Im Gau **Westfalen** ist die Entscheidung um die Führung noch nicht gefallen. Sowohl der Tabellenerste, DSC. Hagen, wie auch die ein wenig zu spät in Fahrt gekommenen Schalker konnten ihre Gegner bezwingen. Der DSC. schlug den TK. Wanne mit 5:3, während Schalke 0:4 mit 9:6 über TuS. Eilpe die Oberhand behielt. In der Nordgruppe kam der Tabellenerste, Hindenburg-Minden, zu einem 18:10-Sieg über den TV. Künsebeck. Weitere Ergebnisse: TV. Weidenau — Westfalia Welper 9:8, VfL. Hagen — Polizei-Dortmund 6:7, Arminia-Bielefeld — Polizei-Münster 3:5, Viktoria-Recklinghausen — Jahn-Minden 7:8.

Im Gau **Niederrhein** kommt die glatte Niederlage von Rhenania-Düsseldorf gegen den Tabellenersten TV. Krefeld/Oppum mit 10:4 überraschend. Allemannia-Aachen holte sich über Benrath 81 ebenfalls einen glatten 12:5-Sieg. Rasensport-Mülheim bewies nach seiner Niederlage gegen Kupferhütte-Duisburg, daß er noch einen Anspruch auf einen Platz in der Spitze hat. Der Tasellenführer TV. Kettwig konnte gegen Rasensport nur ein 4:4 erzielen. Tura-Bärmen besiegte schließlich Essen-Ost mit 10:8.

Im Gau **Mittelrhein** kam TV. Kalk zu einem erwarteten 12:3-Sieg über den Kölner BC. Im Lokalkreffen schlug der TV. Mülheim SuS. Mülheim mit 10:3. Weitere Ergebnisse: TV. Urmitz — Post Trier 7:1, Westmark-Trier — TV. Tiefenstein 3:6.

Im Gau **Nordhessen** unterlag Kurhessen-Kassel mit 9:10 — 03 Kassel. Dagegen fertigte Turamit Kassel Tuspo Henschelwerke glatt mit 9:1 ab.

Im Gau **Südwest** unterlag erwartungsgemäß Tgs. Offenbach dem TSV. Herrnsheim mit 2:9. Der VfR. Schwanheim kam gegen die TGG. Fechenheim zu einem 12:5-Sieg. Weitere Ergebnisse: Spvg. Merzig—TV. Kaiserslautern 7:4, VfR. Kaiserslautern — TV. Friesenheim 3:3, Tgm. Neunkirchen — TV. Oggersheim 3:5.

Im **Gau Baden** kam der ehemalige deutsche Meister SV. Waldhof zu einem weiteren Sieg mit 11:5 über die TV. Ketsch. Der TV. Hockenheim bekundentierte mit seinem 9:0-Sieg über den TV. Ettlingen seine große Form, wie auch VfR. Mannheim den Tbd. Durlach glatt mit 16:4 abfertigen konnte.

Im **Gau Württemberg** nahm das Spiel zwischen dem TV. Ravensburg und Tg. Göppingen mit 6:6 einen unentschiedenen Verlauf. TV. Tailfingen besiegte die TG. Gaislingen mit 6:3. Im Ortstreffen unterlag der Ulmer FV. dem SSV. Ulm mit 3:6. Die Stuttgarter Kickers festigten durch ihren 11:5-Sieg über den TV. Cannstatt ihre gute Stellung, während im letzten Spiel die Tgs. Stuttgart den TV. Cannstatt mit 6:4 abhängte.

Im **Gau Bayern** errangen der TV. Fürth und der 1. FC. Nürnberg mit dem Ergebnis 6:6 je einen Punkt. Die Spielvereinigung Fürth zwang den 1. FC. Bamberg mit 9:5 nieder, während der MTV. Fürth gegen den TV. Leonhardt-Sündbühl mit 5:7 einging. In der Südgruppe errang der TV. Milbertshofen einen recht ansprechenden 11:2-Sieg über den TV. Augsburg, Polizei München und BC. Augsburg trennten sich 6:3 und 1860 München verschenkte knapp und glücklich den FC. Fürstenfeldbruck mit 8:6 niederhalten.

Kunstturner-Vereinigung im Gebiet Bremen DT.

Im Gebiet Bremen der Deutschen Turnerschaft ist eine Kunstturner-Vereinigung gebildet worden, die am Sonntagvormittag zum ersten Male ihre Uebungen abhielt. Die eigentliche Kunstturner-Vereinigung besteht aus etwa 20 Mitgliedern, hinzu kommen noch etwa 30 Anwärter, die von den Vereinen bisher gemeldet worden sind. Der Plan der Kunstturner-Vereinigung zielt darauffhin, im Gebiet Bremen auf breiter Grundlage eine Kunstturner-Mannschaft heranzubilden, die jederzeit in der Lage ist, Bremen würdig im Kunstturnen zu vertreten.

Gerätewettkampf Deutschland — Finnland in Dortmund

Der zwischen Deutschland und Finnland vereinbarte Geräte-Wettkampf mußte für den ursprünglich vorgesehenen Termin abgesagt werden, da das Landesturnfest in Finnland zur Zeit der Internationalen Welt-Meisterschaften in Budapest stattfindet. Dafür wurde nun vereinbart, daß die Finnen nach Deutschland kommen, um in der Dortmunder Westfalenhalle den Länderkampf mit den besten deutschen Kunstturnern auszutragen.

Die deutsche Mannschaft gegen Luxemburg

Für das 100. Länderspiel des Deutschen Fußball-Bundes, das am 11. März in Luxemburg gegen Luxemburg ausgetragen wird und als Ausscheidung zur Weltmeisterschaft zählt, hat der Deutsche Fußball-Bund nachstehende Mannschaft aufgestellt:

Buchloh (Speeldorf)
Hund Haringer
Schön-W. Essen Bayern-München
Janes Szepan Oehm
(Fortuna) (Schalke 04) (1. FC. Nürnberg)

Suchy Billen Hohmann Rasselnberg Kobierski
(Hamborn 07) (Bfl. Benrath) (Fortuna)

Mit Ausnahme von Haringer und Oehm wurde also eine rein westdeutsche Mannschaft aufgestellt. Auf dem rechten Flügel stehen in Suchy und Billen zwei neue Leute, von denen Billen beim Spiel Westdeutschland gegen Nordfrankreich durch großes Können auffiel.

Luxemburg wird mit der gleichen Mannschaft antreten, die am Sonntag gegen Belgiens B-Mannschaft ein so gutes Spiel lieferten und 3:2 gewann.

Neue Wettordnungen bei Trabrennen

Der Vorschlag des Führers der Berliner Trabrennvereine, Dr. Kaune, auf Abschaffung der bisher üblichen Rückzahlung der Wetten auf placiert eingekommene, aber disqualifizierte Pferde in Höhe von 80 Prozent des Einsatzes hat beim Renntpurführer, Staatsrat Lismann, sofort schnell Gehör gefunden. Obergruppenführer Lismann hat eine Verfügung mit sofortiger Wirkung erlassen, wonach in Zukunft jedes disqualifizierte Pferd sofort angehalten und ohne Störung des Rennens oder der Mitfahrer das Gelauf zu verlassen hat. Die Disqualifikation der Pferde muß den betreffenden Fahrern während des Rennens optisch oder akustisch zur Kenntnis gebracht werden. Falls die Disqualifikation also nicht noch in der Gegenden am Schluß des Rennens erfolgt, werden in Zukunft nach reiner Gangart oder Galoppierens disqualifizierte Pferde auf den Trabrennbahnen kaum noch durchs Ziel gehen. Die Rückzahlung der 80 Prozent der Sieg- und Platzwetten fällt fort. Pferde, die dreimal hintereinander disqualifiziert waren, werden vorläufig vom Renndetrieb ausgeschlossen und erhalten so lange Startverbot, bis sie vor einer besonderen Kommission den Nachweis erbracht haben, daß sie einwandfrei traben.

Große Vorbereitungen zum Aachener Reitturnier

Das internationale Aachener Reitturnier vom 23. Juni bis 1. Juli erlebt in diesem Jahre schon seine zehnte Wiederholung und gerade aus diesem Grunde soll es seine Vorgänger noch bedeutend übertreffen. Der Satz: „Aachen, das bedeutendste Turnier des Kontinents", der übrigens aus dem Munde des Leiters der französischen Kavallerieschule Saumur stammt, soll diesmal noch unterstrichen werden. Die Vorbereitungen sind nun schon im vollen Gange, die schöne Platzanlage in der Soers wird noch mehr ausgebaut und verbessert werden und auf der Halbblutrennbahn auf der Brander Heide wird man durch die Schaffung eines Sees eine Verschönerung vornehmen.

Die bedeutendsten Prüfungen sind wieder der Hindenburg-Preis und die große Marathonfahrt der Mehelpänner, die diesmal von Münster über Wesel, Rückrath nach Aachen führt. Hierbei rechnet man mit einer starken Beteiligung der SA und SS.

FIS.-Rennen in Sollefteå

In dem schwedischen Landstädtchen Sollefteå dürften, als der große Sonderprunglauf der FIS.-Rennen eröffnet wurde, 25 000 Zuschauer versammelt gewesen sein. Von den gemeldeten 95 Springern nahmen nur 73 den Kampf auf. Die ersten Springer jeder teilnehmenden Nation wurden mit der Nationalhymne begrüßt. Als Anton Eisgruber als erster Deutscher über den Schanzentisch flog, ertönte das Horst-Wessel-Lied. Nach dem ersten Gang führten der deutsche Meister Alfred Stoll-Berchtesgaden und der Norweger Christian Johannson mit je 51 Meter vor Wiken-Schweden mit 48½ Meter. Im zweiten Gang wurde von allen Seiten mehr riskiert. Der Norweger Johannson machte den Meistersprung mit 59 Meter. Ihm folgte Hovde mit 57 Meter. Die Ehre der Schweden rettete mit einem guten dritten Platz Eriksson mit Weiten von 46 und 57 Meter. In dieser erlesenen Gesellschaft bestanden die jungen deutschen Vertreter erfolgreich ihre erste große Feuerprobe. Mit Sprüngen von 47 und 54 Meter kam Ofsler auf den 12. Platz und ließ dabei sogar Olympiaehrer Birger Ruud um einen Rang hinter sich. Stoll erzielte mit 51 und 56 Meter den 15. Platz. Ergebnisse: Sonderprunglauf: 1. Christian Johannson Note 228,5, 2. A. Hove, 3. Eriksson-Schweden.

v. Allmen Stimeister von Frankreich

Der in Luchon-Superbagneres ausgetragene Sprunglauf bei den französischen Stimeisterschaften ging ohne deutsche Beteiligung vor sich. Bester Springer war der Franzose Jamet mit 213 Punkten und Sprüngen von 30.5 und 36 Meter. Französischer Meister in der Vierermeisterschaft (Abfahrt, Slalom, Lang- und Sprunglauf) wurde der Slalomsieger von Allmen-Schweiz mit der Note 579.5 vor Alstad-Norwegen mit Note 570.20.

Radsport:

Die diesjährigen Bahnwettbewerbe

Zur Zeit ist man auf Veranlassung des Verbandsführers damit beschäftigt, unter Hinzuziehung städtischer Behörden Betriebsgesellschaften zu gründen, um den notleidenden Sommerbahnen eine sichere Grundlage zu geben. Demzufolge liegen noch nicht von allen Radrennbahnen die Sommertermine vor. Damit aber diejenigen Bahnen, die rechtzeitig ihre Termine eingereicht haben, ihre Rennfahrer sich um Engagements umsehen können, veröffentlichen wir nachstehende Terminliste, auch wenn sie zur Zeit noch nicht vollständig ist. Zu den bereits angemeldeten und genehmigten 71 Terminen für Berufsfahrerrennen werden noch eine ganze Menge hinzukommen, haben doch unter anderen die Bahnen Elberfeld, Nürnberg, Frankfurt a. M., Köln-Riehl, Köln-Stadion, Düsseldorf und Stettin noch keine Termine eingereicht.

Besonders reger Betrieb wird auf den Amateurbahnen herrschen, die bereits 166 Termine angemeldet und genehmigt bekommen haben. Die Bahnmeisterschaften für Berufsfahrer kommen bekanntlich am 14. und 15. Juli auf der 500-m-Bahn in Hannover zum Austrag, während der Austragungsort der deutschen Amateurmeisterschaften noch nicht feststeht.

Termine

der diesjährigen Berufsfahrer-Bahnrennen

Bad Aibling: 15. April, 6. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 5. August, 2. September.

Berliner Olympiabahn: 1. April, 13. Mai, 27. Mai, 10. Juni, 24. Juni, 1. Juli, 22. Juli, 12. August, 9. September, 30. September.

Bochum: 1. April, 13. Mai, 27. Mai, 10. Juni, 24. Juni, 8. Juli, 22. Juli, 12. August, 9. September, 30. September.

Bonn: 18. März, 1. April, 10. Mai, 7. Oktober, 21. Oktober; **Wochentagsrennen:** 8. Juni, 6. Juli, 3. August, 7. September.

Breslau-Grüneiche: 1. Mai, 3. Juni, 2. September, 30. September; **Wochentagsrennen:** 27. Juni, 8. August.

Dresden: 15. April, 20. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 5. August, 9. September.

Erfurt: 22. April, 24. Juni, 5. August; **Wochentagsrennen:** 31. Mai.

Hannover: 1. Mai, 17. Juni, **14. und 15. Juli: Deutsche Berufsfahrer-Meisterschaften,** 2. September; **Wochentagsrennen:** 31. Mai, 6. Juli, 17. August, 21. September.

Leipzig: 22. April, 13. Mai, 3. Juni, 1. Juli, **11. August: Fliegerweltmeisterschaft der Amateure und Berufsfahrer (Vor- und Zwischenläufe). 12. August: Endkämpfe um die Fliegerweltmeisterschaft für Amateure und Berufsfahrer, 16. August: Ausscheidungsläufe um die Steherweltmeisterschaft über je 100 km, 19. August: Entscheidung um die Steherweltmeisterschaft über je 100 km,** 16. September; **Wochentagsrennen:** 24. Juli, 28. August.

Acht Fabrikmannschaften der Berufsfahrer

Das es wieder vorwärts geht, merkt man auch im deutschen Radsport. Die früher durch die Ibus durchgeführten Straßenrennen der Berufsfahrer werden in diesem Jahre durch den Deutschen Radfahrer-Verband veranstaltet. Zur Unterstützung der Veranstaltungen hat der DRB. bisher acht Fahrradfabriken veranlaßt, Fahrer zu verpflichten. Es schweben außerdem noch Verhandlungen mit zwei großen Nähenfabriken, die gleichfalls Mannschaften stellen wollen. Durch diese zahlreichen Verpflichtungen wurde der Berufsradsport natürlich stark belebt und in den 12 vorgesehenen Rennen sind stets starke Felder zu erwarten. Neben den alten und bewährten Straßenfahrern findet man bei einzelnen Fabriken eine ganze Reihe ehemaliger Amateure, die ihr Können erst unter Beweis stellen müssen. Für jedes Rennen stellt der DRB. einen Materialwagen, der unter Leitung von Martin Schmidt, dem besten bekannten Betreuer unserer Tour-de-France-Fahrer, steht. Im einzelnen wurden folgende Mannschaften verpflichtet:

Diamant: R. Huschke, Endel, Bautz, Säuberlich, Stach, Risch; Ersatzmann: Dubaschny.

Dürkopp: Siebelhoff, Weckerling, Tadewald, Thyroff, Kolbe, Gruhn, Giehl, Niehaus, Evers; Ersatz: Kutz, Regh, Kranzer.

Göricke: Geyer, Ussack, Neckar; Ersatz: Klausch.

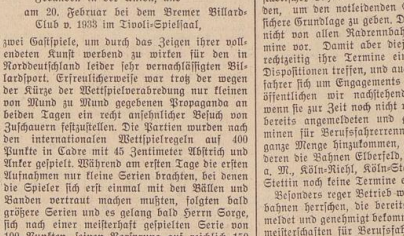
Opel: Ahrens, Jäcks, Hodey, Künzer, Giebler, Richard und Bruno Wolke, Pusch, Kroll; Ersatz: Natzke, Ostreich, Schöpflin.

Phänomen: Stöpel, Hertwich, Umbenhauer, Essing, Nolte, Münd; Ersatz: Pietsch, Walter.

Presto: Kiejewski, Funke, Sieronski, Koch, Heide, Grindel; Ersatz: Schenk, Richter.

Seidel u. Naumann: Thierbach, Siegel, Nischke, Bartholomäus, Fuggerer, Ebeling; Ersatz: H. Müller, Albrecht.

Wanderer: Buse, Altenburger, Kutschbach, Hanke, Hoffmann, Roth, Sasse, Bosse, Karl Steger; Ersatz: Meier, Langmann, Schellhorn.



Von den FIS-Rennen in Sollefteå

Bei den Langläufen der Fis-Rennen hatte das Kongl. Bäfternort, landsregiment die Streckenaufsicht.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz:

Schierke: Heiter, minus 9 Grad, 30 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Ski mäßig, Rodel mäßig.

Andreesberg: Nebel, minus 3 Grad, 20 Zentimeter Neuschnee, gefährt, Ski mäßig, Rodel mäßig.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Stadion-Tennis-Club Rot-Weiß. Neuer Kursus für Anfänger Sonntag, 4. März. Druckschen anfordern: Stadionstribüne Zimmer 103, Hansa 406 73.

„Verspielt — Herr Hauptmann"

Das Rätsel um Flak-Kommandeur H. / Nach den Aufzeichnungen eines ehemaligen Mitgliedes des Spionage-Abwehrdienstes bei der Heeresleitung berichtet

1. Fortsetzung.

Fast glaube ich selber daran, daß Modach tot ist; der Hauptmann hat es nicht geglaubt. Finster sieht er mich an, dann bereit er ein Wort zu sagen und geht an's Feldtelefon. Kurz und bestimmt verlangt er vier Mann von der Militärpolizei. Dann ist drückendes Schweigen zwischen uns, bis die vier Soldaten eintreten, Gewehr bei Fuß. Der Hauptmann zeigt mit dem Kopf nach mir, seine Stimme ist hart und energisch:

„Der Gefreite Colnic steht unter dem Verdacht, der Artilleristen Modach ermordet zu haben. Bis zum Abschluß der Untersuchung ist er in strengstem Gewahrsam zu halten! Abtreten!"

Der Scharführ des Hauptmanns ist bewundernswert, die Art, wie er den kleinsten Vorteil ausnützt, verblüffend. Er weiß, daß an dem Bericht über Modach kein wahres Wort ist und vermutet hinter mir einen Geheimbeamten. Weiter kombiniert er, daß ich Modach abgefangen haben muß und daß ich, da der Artillerist schweigt, gegen ihn keine Beweise habe. So läßt er mich, um Zeit zum Handeln zu haben, unter Mordverdacht verhaften. Verdachtsmomente hat er genug, ich aber noch keinen Beweis, der den Verdacht, den ich gegen ihn hege, rechtfertigt.

Im Arrest legitimiere ich mich und ordne an, daß der Sache der Anschein gegeben werden solle, als säße der Gefreite Colnic wirklich, des Mordes verdächtig, im Loch. Und dann rücke ich aus, wieder Herr über meine Zeit.

Am nächsten Tag lagen unsere Stellungen unter mörderischem Feuer. Tagelang dauerte diese unverbindliche Musterstellung aller Kaliber. In dieser Zeit konnte ich nichts anderes tun, als mit meinem guten Major über den Wert von Nachrichtenoffizieren zu streiten. Kommandeur H. hatte das Material gegen den Gefreiten weitergegeben. Damit ist die Sache vorerhand aus dem Brennpunkt des Interesses.

Noch einmal nehme ich mit den Artilleristen vor, der in ein Lager hinter der Front gebracht worden ist. Blaß, aber gefaßt, schweigt er auf alle Fragen, Drohungen und Versprechungen entlocken ihm nur ein schwaches Lächeln. Ich schreite zum Aeußersten und gebe in seiner Gegenwart den Befehl, den Spion Modach am nächsten Morgen zu erschießen. Nun sind seine Lippen weiß, wie Kalktünchen stehen sie in seinem grauen Gesicht.

Am nächsten Tag, um 6 Uhr morgens, wird er gefesselt auf den Hof des Lager geführt. Drei abgeurteilte Spione, Russen, stehen mit verbundenen Augen an der Wand. Ein Trommelwirbel, zwölf Mann ziehen auf und machen Front vor der Mauer. Klappernd fliegen die Gewehrkolben an die Backen. Mit zitternden Knien muß Modach sich an die Mauer lehnen, kein Tropfen Blut ist mehr unter seiner Haut. Mit schreckhaft aufgerissenen Augen starrt er auf den Degen, der sich langsam senkt. Klatschend schlagen die Kugeln gegen die Mauer, die Drei, mit den verbundenen Augen stehen noch schwankend eine Sekunde, dann stürzen sie vornüber auf die gefesselten Hände.

Statt nun auch an die Mauer gestellt zu werden, wird Modach in seine Zelle gebracht und dann zu mir. Grauen und Fieber schütteln ihn, große Schweißtropfen rinnen von seiner Stirn. Sprechen kann er noch nicht, aber ich weiß, daß er es tun wird, wenn ich ihn noch einmal über sein Leben entscheiden lasse.

In die Stellungen zurückgekommen, erhalte ich die Meldung, daß Kommandeur H. die ganze Nacht in seinem Quartier gewesen ist. Im Morgengrauen war er erst zurückgekommen, ein Paket unter dem Arm.

In der darauffolgenden Nacht läutet mein Telefon wie verrückt. Der Major brüllt, daß zwei neue Depots in die Luft geflogen sind, und daß ein anrollender Truppentransportzug unter schwerstem Geschützfeuer liege.

„Gestatten: Reykdorf — Kriegsberichterstatter!"

Am nächsten Morgen trifft ein glattrasierter, gestriegelter Zivilist in den Gräben ein. Er trägt das Abzeichen des Kriegsberichterstatters, seine Gebärden erinnern nicht im entferntesten an militärische Haltung, eine schwarze Hornbrille tut das übrige, kurz, die Verwandlung vom Gefreiten Colnic zum Berichterstatter Reykdorf ist sehr gründlich. Von der Casino-Ordonnanz, ebenfalls einem Geheimbeamten, erfahre ich, daß sich unter den für das Mittagessen angelagten Herren auch Kommandeur H. befinde. Bis zum Essen sind noch zwei Stunden, und diese Zeit benützt der Kriegsberichterstatter zur Besichtigung zusammengeschossener Häuser. Da, kurz nach elf Uhr, Fliegeralarm. Die Flaks feuern, Kommandeur H. ist also auf seinem Posten. Nun hat es Herr Reykdorf eilig, zu verschwinden. Er verschwindet in der Bude des Kommandeurs, und da er ziemlich neugierig ist, dauert es sehr lange, bis er wieder zum Vorschein kommt.

Er hat verschiedene Dinge gefunden, die der Hauptmann nicht in seiner Behausung hätte verstecken sollen. Auch im Schreibtisch hat er gekramt und einige Vorkehrungen getroffen.

Und Kommandeur H. weiß nicht, daß nunmehr jeder seiner Schritte beobachtet wird, daß eine Flucht, eine Rekordleistung bedeuten würde, und daß sie ihm, den toten Kameraden zuliebe, versagt bleiben soll.

Hauptmann H. ist zum Essen gekommen, er sitzt mir gerade gegenüber. Natürlich ist meine Vorstellung unvermeidlich. Als Berichterstatter stehe ich sofort im Mittelpunkt der Unterhaltung. Ruhig ist nur mein Flakmann, auffallend ruhig. Prüfend liegen seine Blicke auf meinem Gesicht, und plötzlich richtet er auch das Wort an mich.

„Waren Sie nicht früher schon auf den Kriegsschauplätzen des Westens, Herr Reykdorf, in Ihrer — ihm Eigenschaft als Kriegsberichterstatter?" Er beugt sich leicht vor, Stück für Stück, Kleidung, Brille, alles zerstiebt unter seinen scharfen Blicken.

Leicht flirrt meine Hand mit dem Messer auf dem Tellerrand. Der Hauptmann lehnt sich zurück, ein harter Blick bricht aus seinen Augen. Momentane Unbeschriebheit hat mich verraten. Daß ich meinen Posten noch nicht lange bekleide und erst einige Male an der Front gewesen bin, muß ich als Antwort sagen, um nicht aufzufallen.

Nach dem Essen stehen die Offiziere in Gruppen beieinander und unterhalten sich. Der Hauptmann verwickle ich in ein Gespräch über Fliegerabwehr und ernte dafür ein spöttisches Lächeln. Plötzlich schlägt er die Hacken zusammen und empfiehlt sich unter dem Hinweis auf seinen Dienst. Ich lasse ihn gehen, es sind mir der Leute hier zu viele, erst am Ausgang stelle ich ihn mit der Bitte, mir in einen kleinen Nebenraum zu folgen.

„Darf ich fragen, was das bedeuten soll, Herr Reykdorf?" Seine Worte sind abweisend und hochmütig.

Meine Antwort ist, daß ich mich als Geheimbeamter vom Armeeoberkommando, in dessen Namen ich ihn vorhaftet erkläre, vorstelle.

Dabei legitimiere ich mich und gebe ihm Gelegenheit, sich zu fassen. Als ich ihm sage, daß er in seinem Interesse alles Aufsehen vermeiden solle, und daß er sich meinen Anordnungen bedingungslos zu fügen hat, hat er ein jähes Erschrecken bereits überwunden. Er hat sich vollkommen in der Gewalt. Wäre dieser prächtige Mann in anderer Eigenschaft vor mir gestanden, ich hätte es nur zu gerne gesehen. Auch seine Stimme ist ganz ruhig, nichts verrät die Gedanken, die in seinem Kopf kreisen.

„Was wirft man mir vor?", fragt er mit der Kaltblütigkeit eines Mannes, der sich der Folgen seiner Handlungen sehr wohl bewußt ist.

weshalb werde ich verhaftet?"

Ich bin froh, daß mich die eintretende Casino-Ordonnanz einer Antwort überhebt. Leise bitte ich den Kollegen, den Offizier zu durchsuchen. Ich selbst hätte es nicht fertig gebracht. Außer Militärpapieren findet sich ein Armeerevolver in der Manteltasche des Kommandeurs, sonst nichts von Belang.

„Ich werde selbstverständlich sofort Beschwerde gegen meine Verhaftung einlegen", sagt er ruhig und bitter, noch einmal in sein Quartier gehen zu dürfen, um seine Uniform zu wechseln. Wortlos verbeugt er sich, als ich einverstanden bin, und geht hoch aufgerichtet, Offizier vom Scheitel bis zur Sohle, aus dem Kasino. Eine sonderbare Haltung für einen Verräter.

Ich lasse den Hauptmann voraus in sein Zimmer gehen. In der Mantelstasche liegt schußbereit die entsicherte Waffe in meiner Hand. Gelassen wechselt er die Uniform. Als er sich bückt, um den Mantel überzuziehen, reißt er mit einer blitzschnellen Bewegung aus dem Schreibtisch einen Revolver, wirft die Hand damit in die Höhe und drückt ab. Einigemale. Vergeblich bewegt sein Finger den Abzugbügel, kein Schuß löst sich. Wutverzerrt verläßt ihn seine meisterhafte Beherrschung einige Sekunden, als er mein überlegenes Lächeln bemerkt. Grenzenlose Wut erfaßt ihn.

Mit einem Fluch, erst heut' hätte er ihn gerinnerte ich mich, daß es ein englischer war, schleudert er die schwere Waffe nach mir.

Krachend schlägt sie neben meinem Kopf in die Türfüllung.

„Ihre Munition, Herr Hauptmann! Ich war so frei, Ihren Revolver heute vormittag etwas harmloser für den Gebrauch zu machen. „Mit diesen Worten halte ich ihm seine Patronen unter die Nase. „Wie gedenken Sie nun Ihre Beschwerde mit dem Angriff auf mich in Uebereinstimmung zu bringen?"

Ich hatte keine Antwort erwartet und bekam auch keine. Im blassen Gesicht des Hauptmanns zucken die Muskeln. Er braucht lange, bis er sich in bedauerndem Tonfall für sein Verhalten, das seinen Grund in der Erregung über seine Verhaftung haben müsse, entschuldigen kann. Er setzt hinzu: „Zugegeben habe ich damit nichts. Darf ich übrigens fragen, wohin Sie mich bringen werden, Gefreiter Colnic?"

„Sie haben mich erkannt?"

„Ich dachte, Sie entschlossen sich aus diesem Grund zu sofortiger Verhaftung! Aber gestatten Sie, daß ich meine Frage wiederhole."

„Ich kann Ihnen keine nähere Auskunft darüber geben. Vorerst werden Sie unter Bedeckung hinter die Front gebracht, wo ich Sie schon in den nächsten Tagen sprechen werde."

„Und was wird mit mir geschehen?"

„Auch das kann ich Ihnen nicht sagen. Es hängt vom Ergebnis der Untersuchung ab, aber Sie dürfen sicher sein, daß wir uns nicht genieren werden, unsere Pflicht zu tun!

Diese Anspielung imponiert ihm nicht im mindesten, mir aber sein Lächeln, als er sagt: „Ich hoffe es!"

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Der abhanden gekommene, am 9. November 1929 für Fritz Kruse, Jägerstraße 9, ausgestellte Inlostungsschein für den Personen-Kraftwagen HB 5156 wird für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Zugelogen: ein Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Mischlingshündin (tragend) ohne Hundesteuer. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, vertiefte Hemmstraße, gegen Nachweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Anmeldung von Schülern und Schülerinnen für die höheren Schulen, Volksschulen und gehobenen Züge in der Stadt Bremen und im Landgebiet.

Da die Entscheidung des Reichs über den Schulzahlsbeginn entgegen den bisherigen Erwartungen noch aussteht, eine weitere Verzögerung aber die ordnungsmäßige Fortführung der Schularbeit nach den Osterferien beeinträchtigen könnte, ist es notwendig, die Anmeldungen für die höheren Schulen und die Volksschulen einstweilen vorzunehmen.

A. Anmeldung für die höheren Schulen.

Die Anmeldung von Schülern und Schülerinnen, die zu Beginn des Schuljahres 1934—35 in die höheren Schulen eintreten sollen, nehmen die Leiter und Leiterinnen dieser Anstalten in den Tagen vom 28. Februar bis zum 5. März dieses Jahres von 11—12 Uhr in ihrem Geschäftszimmer in den Schulgebäuden entgegen.

1. Knabenschulen:

Altes Gymnasium, Dechanatstraße 4.
Neues Gymnasium, Parkallee 39 (auch für die realgymnasiale Abteilung).
Realgymnasium, Kaiser Friedrich-Straße.
Oberrealschule, Dechanatstraße 5.
Deutsche Oberschule beim Doventor, Contrescarpe 174.
Deutsche Aufbauschule, Hamburgerstraße.
Realschule in der Altstadt, Sögestraße, Schulhof.
Realschule beim Doventor, Contrescarpe 174
Realschule in der Neustadt (mit Oberrealschul-Oberstufe), Neustadtswall/Brückenstraße.
Realschule in der Vorstadt (mit Oberrealschul-Oberstufe), Steffensweg.

2. Mädchenschulen:

Deutsche Oberschule, Karlstraße 10.
Oberlyzeum Kippenberg, Am Wall Nr. 192/193.
Studienanstalt (gymnasiale und realgymnasiale Abteilung), Kl. Helle 7/8.
Lyzeum, Kl. Helle 7/8.
Lyzeum Jansen, Wilhadstraße 1/2.
Lyzeum Schwarz, Hohenkamp 11.
Lyzeum Dietzer, Bürgermeister-Smidt-Straße 25.
Lyzeum in der Neustadt, Mainstraße 67.
Lyzeum in der westlichen Vorstadt, Langerstraße 81.
Höhere Mädchenschule Roselius, Lerchenstraße 4.

Bei der Anmeldung, die von den Erziehungsberechtigten nach Möglichkeit persönlich zu erfolgen hat, sind Geburts- und Impfschein (bzw. Wiederimpfschein) sowie das Schulzeugnis der bisher besuchten Schule vorzulegen. In die Klassen VI der höheren Schulen werden Ostern 1934 Schüler(innen) aufgenommen, die vor dem 1. Juli 1924 geboren sind. Später geborene Kinder können nur aufgenommen werden, wenn sie entweder auf Grund der für sie geltenden Sonderbestimmung am 1. April 1930 in die Grundschule eingetreten sind, oder wenn sie bei nur dreijährigem Grundschulbesuch eine Klasse der Grundschule auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. April 1925 überspringen haben. Anmeldung und bestandene Aufnahmeprüfung an einer höheren Schule schließt nötigenfalls die Ueberweisung an eine andere Anstalt nicht aus.

In die Unterstufen der Aufbauschule und der Studienanstalt können nur Schüler(innen) aufgenommen werden, die vor dem 1. Juli 1921 geboren sind.

In die Oberschulen des Oberlyzeums Kippenberg können nur Schülerinnen aufgenommen werden, die das Schulzeugnis eines Lyzeums erworben haben.

Die oben angegebenen Anmeldezeiten sind unbedingt innezuhalten; eine Aufnahme verspätet angemeldeter Schüler(innen) kann nicht zugesagt werden.

Eine gedruckte Uebersicht über die bremischen allgemeinbildenden Schulen ist zum Preise von 20 Rpf. von der Unterrichtskanzlei, Moritzstraße 5, Zimmer Nr. 3, in den Kassenstunden (9 bis 1 Uhr) erhältlich. Aus ihr können sich die Eltern über Aufbau, Berechtigungen, Wohlfahrts- und Versicherungseinrichtungen der höheren Schulen unterrichten. Weitere wichtige Einzelheiten geben die Leiter(innen) der höheren Schulen Auskunft.

Anmeldungen für die Volksschulen und die gehobenen Züge in der Stadt Bremen und im Landgebiet

Für die Kinder, welche 1934 in die Grundschule aufgenommen werden sollen, sind die Anmeldetermine auf den 1. April und 30. Juni 1934, und bis auf weiteres auch Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1934 sechs Jahre alt werden, zur Aufnahme angemeldet werden. Zur Aufnahme dieser Kinder erfolgt jedoch nur vorläufiges und widerrufbar.

Für die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1934 ihr sechstes Lebensjahr vollenden, sind folgende Bestimmungen zu beachten:

1. Die betreffenden Kinder sind dem Leiter der Schule, in die die Kinder aufgenommen werden sollen, zur Vorstellung der Schulfähigkeit vorzustellen.
2. Bei der Anmeldung ist ein Geburtsschein oder ein vom Schularzt anerkanntes haussärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Kindes vorzulegen.
3. Der Staat ist nicht verpflichtet, zur Aufnahme der in Frage kommenden Kinder neue Klassen einzurichten.

Die Anmeldungen, bei denen **Geburtsschein und Impfschein** des Kindes vorzulegen sind, werden in den Geschäftsstellen der Schulleiter entgegengenommen und zwar in der Schule an der **Gramke-Herstraße** die Kinder aus den alten Dörfern Burg und Gramke bis zum Damm der Bahn zum Industriehafen;

in der Schule an der **Wiehenstraße** die Kinder aus der früheren Gemeinde Gramke (östlich von Bahnhof), dem Bezirk an Industriehafen von der früheren Gemeinde Osteshausen, Drossetstraße und auf den Heuen;

in der Schule an der **Osteshauser Heerstraße** die Kinder aus der früheren Gemeinde Osteshausen ohne Drossetstraße und auf den Heuen und ohne den Bezirk östlich von Fuchsberge sowie ohne Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern östlich vom Fuchsberge;

in der Schule an der **Humannstraße** die Kinder vom schwarzen Wege (einschließlich) bis zum Fuchsberge (ausschließlich), Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern bis zum Fuchsberge; Gröpelinger Heerstraße 321—413, Gröpelinger Heerstraße 324—404 und die in der vorgelegenen Straßen zwischen Straßenbahndepot und Straße am Mühlenberg;

in der Schule **am Ohlenhof** die Kinder von der Lindenhofstr. (einschließlich) bis zum schwarzen Weg (ausschließlich), südlich bis Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich);

in der Schule an der **Rütterhuderstraße** die Kinder vom Woller See und Wolfertstraße (einschließlich) bis Lindenhofstraße (ausschließlich) südlich bis Pastorenweg (einschließlich) und Goesteistraße (ausschließlich), Gröpelinger Heerstraße bis Nr. 200;

in der Volksschule an der **Kirchenallee die Anmeldungen sind in der Knabenschule an der Rütterhuderstraße vorzunehmen;** die Kinder südlich vom Pastorenweg (ausschließlich) und Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich) zwischen Goesteistraße (einschließlich) und Gröpelinger Heerstraße, dazu die Wohnungen an den Häusern;

in der Schule an der **Gilsterherstraße** die Kinder aus der Woller Vorstadt **zwischen Woller Ring,** vom Bremerhavenerstraße bis zur Gesteinmühlerbahn (einschließlich), Geestemünder Bahndamm, Neue Wallerstraße (ausschließlich), Langerstraße (einschließlich), Kimbrerstraße, Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (einschließlich);

in der Schule am **Steffensweg** werden keine Anmeldungen angenommen. — Die Kinder dieses Bezirks werden gemeldet in der Schule am Holsteiner und Gilsterherstraße;

in der Schule **beim Holzhafen** die Kinder aus der Waller Vorstadt zwischen Fabrikstraße, Nordstraße (einschließlich) von Nr. 227 und 260 a b ab, Nachtigallstraße, Bremerhavenerstraße, Emderstraße (ausschließlich), Holzhafen und Lahn II;

in der Schule an der **Helgolanderstraße** die Knaben und Mädchen aus der Waller Vorstadt zwischen Waller Ring (ausschließlich), Augustastraße (ausschließlich), Osterleerbergstraße (ausschließlich), Walter Heerstraße, Elisabethstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (ausschließlich);

in der Schule an der **Elisabethstraße** die Kinder aus der Walter- und Doventorsvorstadt zwischen Sedanstraße (einschließlich), St. Magnusstraße, Utbremerstraße von St. Magnusstraße, Walter Heerstraße bis Elisabethstraße, Elisabethstraße bis Bremerhavenerstraße (einschließlich), Bremerhavenerstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Nordstraße (einschließlich), Nordstraße bis Schulze-Delitzschstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Schönebeckerstraße** die Knaben und in der Schule an der **Hauffstraße** die Mädchen aus der Doventorsvorstadt zwischen St. Magnusstraße, Schulze-Delitzschstraße (ausschließlich), Nordstraße (ausschließlich), Bismarckstraße, Ecke Landwehrstraße (ausschließlich), Landwehrstraße (ungerade Nummern 1—29 einschließlich), Hefterkamp (ausschließlich), Hemmstraße (ausschließlich), Hamburger Bahndamm;

in der Schule am **Pulverberg** die Knaben aus der Waller Vorstadt zwischen Hamburger Bahn, Bergerstraße, Osterleerbergstraße (einschließlich), Augustastraße, Waller Ring bis Gesteinmühler Bahndamm, Neuhofsgrenzstraße, Bergedorferstraße (einschließlich);

in der Schule **Schleswigerstraße** die Mädchen aus vorstehendem Bezirk.

In der Schule an der **Kurfürstenstraße** die Knaben und in der Schule an der **Tallstraße** die Mädchen aus der Doventsvorstadt zwischen Walter Vorstadt zwischen Landwehrstraße, gerade Nummern (einschließlich), Hafterkamp (ausschließlich), Kleiststraße (einschließlich), Nordstraße, Wiebebahn, Hafenstraße, Gröpelingerdeich (einschließlich), Fabrikstraße (ausschließlich), Vorderstraße (einschließlich), Hanfstraße bis Ecke Landwehrstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Herdtstraße** die Kinder aus der früheren Gemeinde Osteshausen ohne Drossetstraße und auf den Heuen und ohne den Bezirk östlich von Fuchsberge sowie ohne Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern östlich vom Fuchsberge;

in der Schule an der **Tarmstedterstraße** die Kinder vom schwarzen Wege (einschließlich) bis zum Fuchsberge (ausschließlich), Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern bis zum Fuchsberge; Gröpelinger Heerstraße 321—413, Gröpelinger Heerstraße 324—404 und die in der vorgelegenen Straßen zwischen Straßenbahndepot und Straße am Mühlenberg;

in der Schule **am Ohlenhof** die Kinder von der Lindenhofstr. (einschließlich) bis zum schwarzen Weg (ausschließlich), südlich bis Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich);

in der Schule an der **Rütterhuderstraße** die Kinder vom Woller See und Wolfertstraße (einschließlich) bis Lindenhofstraße (ausschließlich) südlich bis Pastorenweg (einschließlich) und Goesteistraße (ausschließlich), Gröpelinger Heerstraße bis Nr. 200;

in der Volksschule an der Kirchenallee **die Anmeldungen sind in der Knabenschule an der Rütterhuderstraße vorzunehmen;** die Kinder südlich vom Pastorenweg (ausschließlich) und Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich) zwischen Goesteistraße (einschließlich) und Gröpelinger Heerstraße, dazu die Wohnungen an den Häusern;

in der Schule an der **Gilsterherstraße** die Kinder aus der Walter Vorstadt **zwischen Waller Ring,** vom Bremerhavenerstraße bis zur Gesteinmühlerbahn (einschließlich), Geestemünder Bahndamm, Neue Wallerstraße (ausschließlich), Langerstraße (einschließlich), Kimbrerstraße, Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (einschließlich);

in der Schule am **Steffensweg** werden keine Anmeldungen angenommen. — Die Kinder dieses Bezirks werden gemeldet in der Schule am Holsteiner und Gilsterherstraße;

in der Schule **beim Holzhafen** die Kinder aus der Waller Vorstadt zwischen Fabrikstraße, Nordstraße (einschließlich) von Nr. 227 und 260 a b ab, Nachtigallstraße, Bremerhavenerstraße, Emderstraße (ausschließlich), Holzhafen und Lahn II;

in der Schule an der **Helgolanderstraße** die Knaben und Mädchen aus der Waller Vorstadt zwischen Waller Ring (ausschließlich), Augustastraße (ausschließlich), Osterleerbergstraße (ausschließlich), Walter Heerstraße, Elisabethstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (ausschließlich);

in der Schule an der **Elisabethstraße** die Kinder aus der Walter- und Doventorsvorstadt zwischen Sedanstraße (einschließlich), St. Magnusstraße, Utbremerstraße von St. Magnusstraße, Walter Heerstraße bis Elisabethstraße, Elisabethstraße bis Bremerhavenerstraße (einschließlich), Bremerhavenerstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Nordstraße (einschließlich), Nordstraße bis Schulze-Delitzschstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Schönebeckerstraße** die Knaben und in der Schule an der **Hauffstraße** die Mädchen aus der Doventsvorstadt zwischen Schulze-Delitzschstraße (ausschließlich), Nordstraße (ausschließlich), Bismarckstraße, Ecke Landwehrstraße (ausschließlich), Landwehrstraße (ungerade Nummern 1—29 einschließlich), Hefterkamp (ausschließlich), Hemmstraße (ausschließlich), Hamburger Bahndamm;

in der Schule am **Pulverberg** die Knaben aus der Waller Vorstadt zwischen Hamburger Bahn, Bergerstraße, Osterleerbergstraße (einschließlich), Augustastraße, Waller Ring bis Gesteinmühler Bahndamm, Neuhofsgrenzstraße, Bergedorferstraße (einschließlich);

in der Schule **Schleswigerstraße** die Mädchen aus vorstehendem Bezirk.

In der Schule an der **Kurfürstenstraße** die Knaben und in der Schule an der **Tallstraße** die Mädchen aus der Doventsvorstadt zwischen Walter Vorstadt zwischen Landwehrstraße, gerade Nummern (einschließlich), Hafterkamp (ausschließlich), Kleiststraße (einschließlich), Nordstraße, Wiebebahn, Hafenstraße, Gröpelingerdeich (einschließlich), Fabrikstraße (ausschließlich), Vorderstraße (einschließlich), Hanfstraße bis Ecke Landwehrstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Herdtstraße** die Kinder aus der früheren Gemeinde Osteshausen ohne Drossetstraße und auf den Heuen und ohne den Bezirk östlich von Fuchsberge sowie ohne Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern östlich vom Fuchsberge;

in der Schule an der **Tarmstedterstraße** die Kinder vom schwarzen Wege (einschließlich) bis zum Fuchsberge (ausschließlich), Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern bis zum Fuchsberge; Gröpelinger Heerstraße 321—413, Gröpelinger Heerstraße 324—404 und die in der vorgelegenen Straßen zwischen Straßenbahndepot und Straße am Mühlenberg;

in der Schule **am Ohlenhof** die Kinder von der Lindenhofstr. (einschließlich) bis zum schwarzen Weg (ausschließlich), südlich bis Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich);

in der Schule an der **Rütterhuderstraße** die Kinder vom Woller See und Wolfertstraße (einschließlich) bis Lindenhofstraße (ausschließlich) südlich bis Pastorenweg (einschließlich) und Goesteistraße (ausschließlich), Gröpelinger Heerstraße bis Nr. 200;

in der Volksschule an der Kirchenallee **die Anmeldungen sind in der Knabenschule an der Rütterhuderstraße vorzunehmen;** die Kinder südlich vom Pastorenweg (ausschließlich) und Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich) zwischen Goesteistraße (einschließlich) und Gröpelinger Heerstraße, dazu die Wohnungen an den Häusern;

in der Schule an der **Gilsterherstraße** die Kinder aus der Walter Vorstadt **zwischen Waller Ring,** vom Bremerhavenerstraße bis zur Gesteinmühlerbahn (einschließlich), Geestemünder Bahndamm, Neue Wallerstraße (ausschließlich), Langerstraße (einschließlich), Kimbrerstraße, Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (einschließlich);

in der Schule am **Steffensweg** werden keine Anmeldungen angenommen. — Die Kinder dieses Bezirks werden gemeldet in der Schule am Holsteiner und Gilsterherstraße;

in der Schule **beim Holzhafen** die Kinder aus der Waller Vorstadt zwischen Fabrikstraße, Nordstraße (einschließlich) von Nr. 227 und 260 a b ab, Nachtigallstraße, Bremerhavenerstraße, Emderstraße (ausschließlich), Holzhafen und Lahn II;

in der Schule an der **Helgolanderstraße** die Knaben und Mädchen aus der Waller Vorstadt zwischen Waller Ring (ausschließlich), Augustastraße (ausschließlich), Osterleerbergstraße (ausschließlich), Walter Heerstraße, Elisabethstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (ausschließlich);

in der Schule an der **Elisabethstraße** die Kinder aus der Walter- und Doventsvorstadt zwischen Sedanstraße (einschließlich), St. Magnusstraße, Utbremerstraße von St. Magnusstraße, Walter Heerstraße bis Elisabethstraße, Elisabethstraße bis Bremerhavenerstraße (einschließlich), Bremerhavenerstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Nordstraße (einschließlich), Nordstraße bis Schulze-Delitzschstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Schönebeckerstraße** die Knaben und in der Schule an der **Hauffstraße** die Mädchen aus der Doventsvorstadt zwischen Schulze-Delitzschstraße (ausschließlich), Nordstraße (ausschließlich), Bismarckstraße, Ecke Landwehrstraße (ausschließlich), Landwehrstraße (ungerade Nummern 1—29 einschließlich), Hefterkamp (ausschließlich), Hemmstraße (ausschließlich), Hamburger Bahndamm;

in der Schule am **Pulverberg** die Knaben aus der Waller Vorstadt zwischen Hamburger Bahn, Bergerstraße, Osterleerbergstraße (einschließlich), Augustastraße, Waller Ring bis Gesteinmühler Bahndamm, Neuhofsgrenzstraße, Bergedorferstraße (einschließlich);

in der Schule **Schleswigerstraße** die Mädchen aus vorstehendem Bezirk.

In der Schule an der **Kurfürstenstraße** die Knaben und in der Schule an der **Tallstraße** die Mädchen aus der Doventsvorstadt zwischen Walter Vorstadt zwischen Landwehrstraße, gerade Nummern (einschließlich), Hafterkamp (ausschließlich), Kleiststraße (einschließlich), Nordstraße, Wiebebahn, Hafenstraße, Gröpelingerdeich (einschließlich), Fabrikstraße (ausschließlich), Vorderstraße (einschließlich), Hanfstraße bis Ecke Landwehrstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Herdtstraße** die Kinder aus der früheren Gemeinde Osteshausen ohne Drossetstraße und auf den Heuen und ohne den Bezirk östlich von Fuchsberge sowie ohne Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern östlich vom Fuchsberge;

in der Schule an der **Tarmstedterstraße** die Kinder vom schwarzen Wege (einschließlich) bis zum Fuchsberge (ausschließlich), Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern bis zum Fuchsberge; Gröpelinger Heerstraße 321—413, Gröpelinger Heerstraße 324—404 und die in der vorgelegenen Straßen zwischen Straßenbahndepot und Straße am Mühlenberg;

in der Schule **am Ohlenhof** die Kinder von der Lindenhofstr. (einschließlich) bis zum schwarzen Weg (ausschließlich), südlich bis Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich);

in der Schule an der **Rütterhuderstraße** die Kinder vom Woller See und Wolfertstraße (einschließlich) bis Lindenhofstraße (ausschließlich) südlich bis Pastorenweg (einschließlich) und Goesteistraße (ausschließlich), Gröpelinger Heerstraße bis Nr. 200;

in der Volksschule an der Kirchenallee **die Anmeldungen sind in der Knabenschule an der Rütterhuderstraße vorzunehmen;** die Kinder südlich vom Pastorenweg (ausschließlich) und Stettinerstraße und Waltjenstraße (beide ausschließlich) zwischen Goesteistraße (einschließlich) und Gröpelinger Heerstraße, dazu die Wohnungen an den Häusern;

in der Schule an der **Gilsterherstraße** die Kinder aus der Walter Vorstadt **zwischen Waller Ring,** vom Bremerhavenerstraße bis zur Gesteinmühlerbahn (einschließlich), Geestemünder Bahndamm, Neue Wallerstraße (ausschließlich), Langerstraße (einschließlich), Kimbrerstraße, Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (einschließlich);

in der Schule am **Steffensweg** werden keine Anmeldungen angenommen. — Die Kinder dieses Bezirks werden gemeldet in der Schule am Holsteiner und Gilsterherstraße;

in der Schule **beim Holzhafen** die Kinder aus der Waller Vorstadt zwischen Fabrikstraße, Nordstraße (einschließlich) von Nr. 227 und 260 a b ab, Nachtigallstraße, Bremerhavenerstraße, Emderstraße (ausschließlich), Holzhafen und Lahn II;

in der Schule an der **Helgolanderstraße** die Knaben und Mädchen aus der Waller Vorstadt zwischen Waller Ring (ausschließlich), Augustastraße (ausschließlich), Osterleerbergstraße (ausschließlich), Walter Heerstraße, Elisabethstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Waller Ring (ausschließlich);

in der Schule an der **Elisabethstraße** die Kinder aus der Walter- und Doventsvorstadt zwischen Sedanstraße (einschließlich), St. Magnusstraße, Utbremerstraße von St. Magnusstraße, Walter Heerstraße bis Elisabethstraße, Elisabethstraße bis Bremerhavenerstraße (einschließlich), Bremerhavenerstraße (ausschließlich), Bremerhavenerstraße bis Nordstraße (einschließlich), Nordstraße bis Schulze-Delitzschstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Schönebeckerstraße** die Knaben und in der Schule an der **Hauffstraße** die Mädchen aus der Doventsvorstadt zwischen Schulze-Delitzschstraße (ausschließlich), Nordstraße (ausschließlich), Bismarckstraße, Ecke Landwehrstraße (ausschließlich), Landwehrstraße (ungerade Nummern 1—29 einschließlich), Hefterkamp (ausschließlich), Hemmstraße (ausschließlich), Hamburger Bahndamm;

in der Schule am **Pulverberg** die Knaben aus der Waller Vorstadt zwischen Hamburger Bahn, Bergerstraße, Osterleerbergstraße (einschließlich), Augustastraße, Waller Ring bis Gesteinmühler Bahndamm, Neuhofsgrenzstraße, Bergedorferstraße (einschließlich);

in der Schule **Schleswigerstraße** die Mädchen aus vorstehendem Bezirk.

In der Schule an der **Kurfürstenstraße** die Knaben und in der Schule an der **Tallstraße** die Mädchen aus der Doventsvorstadt zwischen Walter Vorstadt zwischen Landwehrstraße, gerade Nummern (einschließlich), Hafterkamp (ausschließlich), Kleiststraße (einschließlich), Nordstraße, Wiebebahn, Hafenstraße, Gröpelingerdeich (einschließlich), Fabrikstraße (ausschließlich), Vorderstraße (einschließlich), Hanfstraße bis Ecke Landwehrstraße (einschließlich);

in der Schule an der **Herdtstraße** die Kinder aus der früheren Gemeinde Osteshausen ohne Drossetstraße und auf den Heuen und ohne den Bezirk östlich von Fuchsberge sowie ohne Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern östlich vom Fuchsberge;

in der Schule an der **Tarmstedterstraße** die Kinder vom schwarzen Wege (einschließlich) bis zum Fuchsberge (ausschließlich), Osteshauser Heerstraße ungerade Nummern bis zum Fuchsberge; Gröpelinger Heerstra

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.

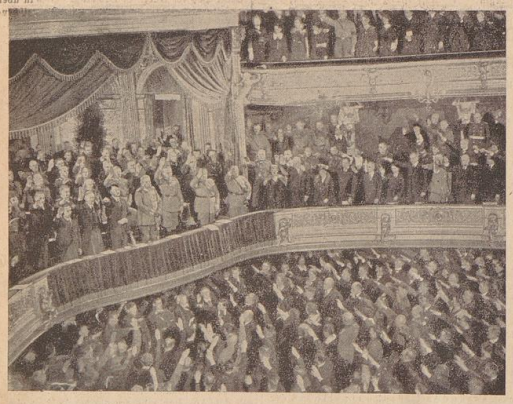
Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden. Man sieht u. a. Vizekanzler von Papen, den Führer, den Reichspräsidenten, Ministerpräsident Göring und Reichswehrminister Blomberg.

SA.-Führer sammeln für ihre Kameraden. Prinz August Wilhelm bei der Sammlung in den Straßen Berlins.

Feierliche Vereidigung der Politischen Leiter im Berliner Lustgarten.

Die Landesbauernschaft Schlesien verleiht diese künstlerisch ausgebildete Ehrenurkunde Bauern deren Familie nachweislich seit mindestens 200 Jahren das gleiche Anwesen besitzt und selbi. bewirtschaftet. Dies gilt sowohl bei der Weitervererbung auf den Sohn oder auf die Tochter, sowie auf Familienangehörige desselben Namens.

Die Feier zum Gründungstag der NSDAP. in München. Der Führer spricht im Festsaal des Münchener Hofbräuhauses an derselben Stelle, von der er vor 14 Jahren zum ersten Male sein Programm verkündete.



Links: Heldengedenktag in Berlin. Der feierliche Staatsakt zum Gedächtnis der Gefallenen in der Staatsoper Unter den Linden. In der Loge die Reichsregierung, von links: Graf Schwerin-Krosigk, Dr. Goebbels, Vizekanzler v. Papen, der Führer, der Reichspräsident, Reichswehrminister Blomberg und Ministerpräsident Göring.

Rechts: „Die Fahne hoch . . ." Die wichtigsten Fahnen und Feldzeichen der SA. der SS. und der Untergliederungen der NSDAP.

Von der Dichtkunst zum Steindruck

Zu Aloys Senefelders hundertjährigem Todestag am 26. Februar

Aloys Senefelders Name wird man in der Literaturgeschichte wohl schwerlich finden. Was er schrieb und dichtete, dürfte längst vergessen sein. Kaum wird noch eines seiner Stücke aufgeführt werden. Und dennoch hat das, was seiner dichterischen Betätigung entsprang, tiefere Spuren hinterlassen als vieles andere, was die Dichtkunst in reichlicherer Menge zutage förderte. Senefelders Wirken auf diesem Gebiete erwies sich im ureigensten Sinne des Wortes „dauerhafter als Erz". Seine Dichtkunst schenkte uns eine andere Kunst, deren Werke der Stein vermittelt. Sie schenkte uns die Lithographie, den Steindruck.

Die Not lehrt auch dichten. Aloys Senefelder, der am 6. November 1771 geboren wurde, war eine poetische Natur. Sein Vater, ein hervorragender Schauspieler am Münchener Hoftheater, schickte ihn auf die Universität zu Ingolstadt, damit er dort die Rechtswissenschaft studiere. Bisher hatte ihm der Sohn nur Freuden bereitet, sogar ein hohes Stipendium war ihm infolge seiner vorzüglichen Leistungen gewährt worden. Auf der Universität aber beschäftigte er sich mehr mit Lyrik und Dramatik, als dem Vater im Interesse des Studiums gut schien. Es kam zu allerlei Auseinandersetzungen. Das Ganze schloß mit einem in jeder Hinsicht „glücklichen Ende". Senefelder machte ein glänzendes Examen. Ein kleines Schauspiel, das er geschrieben hatte, „Der Mädchenkenner", hatte bei der Aufführung einen vielversprechenden Erfolg. Alles deutete auf eine glückliche und hoffnungsvolle Zukunft.

Kurz darauf starb der Vater an einem Schlaganfall. Damit mußten alle Pläne fallen, die Senefelder für sein weiteres Fortkommen hegte. Sein Leben hatte ihm vielleicht so vorgeschwebt, wie es sich zu jener Zeit in Goethe und später in Grillparzer verkörperte: hoher Staatsbeamter in angesehener Stellung und nach des Amtes Sorgen Dichter. Aber mit des Vaters Tod kam alles anders. Eine Mutter und acht Geschwister waren von ihm, dem ältesten Sohn, zu unterhalten. Es fragte sich nur: womit.

Der Vater war Schauspieler gewesen. Der Name hat noch guten Klang. In ihm liegt Ueberlieferung. Vielleicht läßt sich hier anknüpfen. Am Hoftheater freilich findet Senefelder keine Stellung. Auch sonst an keiner größeren Bühne. Bleibt die kleine Truppe. Nach einigen trübseligen erfolglosen Wanderjahren versucht es Senefelder auf andere Weise. Ein weiteres Theaterstück entsteht, das er an die Bühnen versenden will. Dazu müßte er es drucken lassen. Der Druck kostet jedoch Geld. Das hat Senefelder nicht. Er beschließt also, das Stück selbst zu vervielfältigen. Erst denkt er an die Errichtung einer eigenen Druckerei, in der er auch Notenblätter drucken will. Dazu fehlen jedoch gleichfalls die Mittel. Aber bei Kupferstechern hat er gesehen, wie man auf vielleicht billigere Weise Vervielfältigungen herstellen kann. Aber auch die Kupferplatten sind für ihn zu kostspielig. Darum ritzt er Schriften verkehrt in alte Zinnteller ein und versucht davon Abdrücke zu machen. Ehe er mit seinen Versuchen zu einem befriedigenden Ergebnis kommt, zieht eine steinerne Platte, auf der Farben gerieben wurden, seine Aufmerksamkeit auf sich. In diese Platte müssen sich Schriftzeichen leichter einzeichnen lassen als in Metall. Es muß sogar ein Aetzen ähnlich dem beim Kupferstich möglich sein.

Senefelder setzte seine Versuche mit der Platte aus Solnhofer Schiefer weiter fort. Aber was er auch beginnt, er kommt nicht weiter. Eine besondere Tinte, die durch Zusatz von Wachs klebrig gemacht worden war, hatte er sich schon bereitet. Sie war im rechten Augenblick zur Hand. Der rechte Augenblick, der die entscheidende Wendung in Senefelders Leben brachte, war aber dieser:

Senefelders Mutter ersucht ihn, ein Verzeichnis der Wäsche zu schreiben, die sie zum Waschen geben will. Er kann Papier und Tinte nicht gleich finden und schreibt deshalb die Wäscheliste mit seiner selbstbereiteten Tinte auf den Stein auf. Im gleichen Augenblick kommt ihm der Gedanke, was werden wird, wenn man den Stein ätzt. Gesagt, getan! Wo der Kalk frei liegt, wird er weggefressen. Wo er durch die Tinte geschützt ist, bleiben die Schriftzeichen leicht erhöht erhalten. Ein rasch gemachter Abzug der Wäscheliste fällt glänzend aus. Damit sind die Grundlagen für den Steindruck gefunden, die Senefelder zu einem vorzüglichen Verfahren ausarbeitete. Er ist also tatsächlich über die Dichtkunst, vom Munich aus, sein zweites Theaterstück zu vervielfältigen, zur Lithographie gekommen. Harte Kämpfe freilich stehen ihm noch bevor, ehe er seine erste lithographische Druckerei eröffnen kann, die mit einer von ihm selbst aus Holzlatten zusammengenagelten Presse arbeitet. Aus diesem kleinen Anfang entwickelte Senefelder eine Kunst, die bald weit in der Welt Eingang fand. Bis zu seinem Tode vervollkommnete er sein Verfahren immer weiter. Die Lithographien wurden erst mit der Hand farbig getönt. Es gelang ihm 1826, auch farbige Drucke herzustellen und 1833 konnte er bereits Oelgemälde in farbiger Wiedergabe auf Leinwand übertragen.

Mit der Lithographie wanderte die Kunst ins Volk. Ueber sie gewann der Künstler Berührung mit ihm. Seine Werke, die vorher teuer und deshalb nur wenigen zugängig sein mußten, konnte er nunmehr unter Vermittlung des Steins für viele unmittelbar erschwinglich machen. Das machte seinen Namen bekannt, mußte anfeuernd wirken. Die „eigenhändige Steinzeichnung", das gut wiedergegebene Gemälde, sie haben erheblich dazu beigetragen, daß die Kunst Liebe und Verständnis in weiten Schichten fand. Die Hebung des künstlerischen Empfindens bewirkte wiederum, daß auch vieles, was von Seite des Handels und Industrie vor die Oeffentlichkeit kam, eine künstlerische Ausgestaltung erfuhr, die durch den lithographischen Druck in massenhafter Ausführung ermöglicht wurde. Die Erziehung zur Kunst stellte den Steindruck vor immer wieder neue Aufgaben, und es entstanden neue Abarten der Lithographie, die Steinkreidezeichnung, die Federzeichnung, der Aquarelldruck, die Fotolithographie und vieles andere.

Dr. Helmut Thomasius.

Vor 90 Jahren . . .

Eröffnung des Krollschen Theaters

Ein wenig beachteter Erinnerungstag fiel in den Februar. Die Krollsche Bühne, ein Begriff, der mit der Theaterkultur des alten Berlin untrennbar verbunden ist, wurde am 15. Februar 1844 in Gegenwart des Königs Friedrich Wilhelm IV. eröffnet. Heute sind es vor allem eine Unzahl Anekdoten, Erzählungen und Witze über den „alten Kroll" und seine berühmte Bühne, die das Andenken an dieses weltbekannte Theater aufrechterhalten. Wohl an keiner Bühne sind soviel erheiternde Zwischenfälle passiert, wie hier während der sommerlichen Opernaufführungen, die durch glanzvolle Sängernamen Weltruf hatten. Einer modernen technisierten Zeit war der gemütliche „Betrieb" bei Kroll nicht mehr gewachsen, aber ganzen Generationen hat dieses Theater die Meisterwerke der Oper vermittelt und so Zeugnis abgelegt für eine Theaterkultur, die mit guter Kunst breite Volksmassen erfaßte.

Ein Komponisten-Streit

Wir erfahren, daß zwischen den ungarischen Komponisten Emmerich Kalmán und Paul Abraham ein Konflikt ausgebrochen ist, weil beide unabhängig voneinander für ihre nächste Operette dasselbe Thema — diesmal ein japanisches Motiv — verwendet haben. Dabei ist nun an sich nichts Besonderes, so etwas ist im Gegenteil schon recht oft vorgekommen. Erinnern wir uns an die Feindschaft des Dresdner Hofkapellmeisters Reissiger mit Richard Wagner, weil dieser es wagte, den Lohengrin-Stoff zu vertonen, den er selbst zur Oper verarbeiten wollte. Und weiter: Denken wir an das klassische Zerwürfnis zwischen Puccini und Leoncavallo, weil beide eine „Bohème" geschrieben hatten. Ein solcher Streit pflegt dann sehr schnell durch den Erfolg des einen und den Mißerfolg des anderen entschieden zu werden, wie denn Puccinis „Bohème" lebt und die des Maestro Leoncavallo bis auf ein paar Arien vergessen ist.

Die Meldung ist jedoch aus einem anderen Grunde interessant. Erfahren wir doch auf diese Weise, welcher Nationalität Paul Abraham angehört. Also Ungar! Und wir hatten den Komponisten des „Ball im Savoy" seligen Angedenkens schon in Verdacht gehabt, ein „Rattscher" zu sein, als welcher er seinerzeit von Mosse bis Ullstein gefeiert wurde. Nur glauben wir, daß auch die ungarische Staatsangehörigkeit die Rasse des Herrn Paul Abraham nicht auslöschen wird.

Kleiber gastiert in Amsterdam. Wegen einer längeren Erkrankung von Willem Mengelberg wurde Staatskapellmeister Erich Kleiber von der Direktion des Concertgebouw in Amsterdam gebeten, die Leitung einiger Frühjahrskonzerte zu übernehmen.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 27. Februar 1934

Gottfried Feder in Bremen

Am gestrigen Tage weilte Staatssekretär Gottfried Feder auf Grund einer Einladung des Hauses der Hanse in Bremen.

In Begleitung von Senator Bernhard und mehreren bremischen Wirtschaftsführern, besichtigte er am Vormittag den Betrieb der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, die Getreideverkehrsanlage, den Hafen II, in dem zurzeit Hochbetrieb herrscht, und die Werftanlagen.

Wertpapierbörse

Die Handelskammer Bremen teilt mit:

In verschiedenen Tageszeitungen wurde letzthin die Nachricht verbreitet, daß mit der Neuorganisation des Börsenwesens u. a. auch die Bremer Wertpapierbörse aufgehoben würde. Diese Nachricht entbehrt der sachlichen Begründung und widerspricht auch den Erklärungen des Reichswirtschaftsministeriums, nach denen eine Entscheidung über die Schließung bestimmter Börsen noch nicht getroffen ist, und nach denen vor der endgültigen Entscheidung die jeweils zuständigen Landesregierungen befragt werden sollen. Bei der weitreichenden Bedeutung, welche der Bremer Wertpapierbörse als Kapitalvermittlerin insbesondere für die Seeschiffahrt, die Fischerei und die damit zusammenhängenden Unternehmungen im Bezirk Weser-Ems zukommt, darf der Fortbestand der Wertpapierbörse in dem Welthandelsplatz Bremen überhaupt nicht in Zweifel gezogen werden.

Reichsbankausweis

Reichsbankausweis vom 23. Februar 1934

(Alle Ziffern in 1000 RM.)

Aktiva

1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	312 438	—	20 874
und zwar:			
1a. Goldkassenbestand	293 345		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	19 088		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	7 940	—	2 112
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	1 900	+	726
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	2 643 441	—	30 987
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	305 190	+	21 606
5. „ „ Noten anderer Bank.	11 961	+	804
6. „ „ Lombardforderungen	70 718	+	2 321
6a. darunter Darlehen auf Reichsschatzwechseln	179		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	328 776	+	8 261
8. „ „ sonst. Wertpapieren	331 100	—	417
9. „ „ sonstigen Aktiven	600 115		7 113

Passiva

1. Grundkapital	150 000	—	
2. Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	59 254	—	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 254	—	
c) sonstige Rücklagen	347 937	—	
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 228 699	—	66 262
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	522 278	+	42 148
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten			
6. Sonstige Passiva	239 546	—	3 602
6a. Verbindlichkeiten aus weitergegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln RM.	—		—

Berlin, 26. Februar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 20,1 Millionen auf 3375,9 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 31,0 Millionen auf 2643,4 Millionen RM und die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,4 Millionen auf 331,1 Millionen RM abgenommen, dagegen die Lombardbestände um 2,3 Millionen auf 70,7 Millionen RM, die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 8,3 Millionen auf 328,8 Millionen RM und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,7 Millionen auf 1,9 Millionen RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 76,4 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 66,3 Millionen auf 3228,6 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 10,1 Millionen auf 347,5 Millionen RM verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 30,6 auf 1359,6 Millionen RM ab. Die Bestände an Reichsbank- und Rentenbankscheinen haben sich auf 61,4 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 3,0 Millionen RM neu ausgeprägter und 11,9 Millionen RM wieder eingezogener auf 305,2 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 522,3 Millionen RM eine Zunahme um 42,1 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 23,0 auf 320,4 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,9 Millionen auf 312,4 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,1 Millionen auf 7,9 Millionen RM abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 23. Februar 9,9 v. H. gegen 10,4 v. H. am 15. Februar ds. Js.

Vor einer Aenderung der Handelspolitik der Vereinigten Staaten von Amerika

Washington, 26. Februar. Präsident Roosevelt wird am heutigen Montag mit seinen wirtschaftlichen Ratgebern in einer Konferenz am Runden Tisch ein festes und umfassendes Außenhandelsprogramm erörtern, das möglicherweise auch Verhandlungen über Zolltarifverträge einschließen wird. Nach Mitteilungen des Staatssekretärs Hull ist mit einer liberaleren Handelspolitik zu rechnen. Die Sachverständigen-Ratgeber haben sich dahin geeinigt, daß der Kongreß um Ermächtigung zur Führung von Tarifverhandlungen mit fremden Ländern ersucht werden soll. Die Botschaft über Tarife, die der Präsident vor dem Ende der Tagung an den Kongreß zu senden beabsichtigt, wird sich auf die heutigen Beratungen gründen.

Richtlinien der deutschen Handelspolitik

Ein Interview mit Staatssekretär Dr. Posse

Die „Hansa" Deutsche Schiffahrts-Zeitung, Hamburg, veröffentlicht in ihrer neuesten Nummer ein Interview mit Staatssekretär Dr. Posse, das wir in Anbetracht seiner allgemeinen Wichtigkeit im folgenden zum Abdruck bringen.

Herr Staatssekretär Dr. Posse, hochgeschätzt in der ganzen deutschen Wirtschaftswelt wegen seiner schöpferischen Tätigkeit als verantwortlicher Leiter der deutschen Handelspolitik, gewährte dieser Tage unserem Schriftleiter Dr. P. Schroedter eine Unterredung, die folgenden Wortlaut hat:

Frage: Es ist sicherlich unverkennbar, daß sich auch in anderen Ländern die Erkenntnis mehr und mehr Bahn bricht, daß eine Gesundung und Erstarkung des Welthandels nur durch die erstmalige Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in jedem einzelnen Lande zu erreichen ist. Es ist aber doch nicht minder unverkennbar, daß diese Länder ihre handelspolitische Aktivität deshalb keineswegs beschränken, sondern versuchen, diese in erheblichem Umfange und mit allen nur möglichen Mitteln zu steigern. Wie betrachten Sie, Herr Staatssekretär, diese, die Belange des deutschen Außenhandels und der deutschen Seeschiffahrt zunehmend gefährdende Entwicklung?

Antwort: Es ist durchaus richtig, daß zunächst einmal die einzelnen Volkswirtschaften in Ordnung gebracht werden müssen; man vermag erst dann auf der Grundlage innerlich gestärkter Einzelwirtschaften einen gesunden Warenaustausch von Land zu Land zu pflegen. Wie richtig diese Erkenntnis ist, hat doch die letztjährige Weltwirtschaftskonferenz hinlänglich gezeigt; auf ihr standen sich 64 Staaten, das aber hieß mindestens 64 verschiedene Wünsche, Interessen und Tendenzen gegenüber. Die Londoner Konferenz hat aber auch weiter gelehrt, daß die Länder mit abgewerteter Valuta noch nicht gewillt oder in der Lage gewesen sind, ihre Währungen zu stabilisieren, und daß sie auf die ihnen durch die Abwertung zugefallenen Vorteile nicht verzichten wollten.

Die Richtung der handelspolitischen Entwicklung in der ganzen Welt weist zweifellos auf die Großraumwirtschaft hin. Das Endergebnis dieser Entwicklung denke ich mir so, daß in ein, zwei oder mehreren Jahrzehnten sich große Wirtschaftsräume zusammengeschlossen haben, die sich gegenseitig Meistbegünstigung gewähren; die einzelnen Nationalwirtschaften innerhalb ihrer Grenzen stehen im Vorzugsverhältnis zueinander. Eine Vorstufe in dieser Entwicklung zur Großraumwirtschaft wird für Deutschland die handelspolitische Orientierung nach jenen Ländern sein, die uns geopolitisch nahestehen. Man wird in dieser Linie ohne große theoretische Konstruktionen auf den Abschluß von Verträgen auf der Grundlage der Vorzugsbehandlung hinsteuern, und zwar so, daß man von Fall zu Fall die Eigenart und wirtschaftliche Struktur der Vertragsländer berücksichtigt.

Ich erkenne natürlich vollkommen, daß Außenhandel und Seeschiffahrt bis in Schwierigkeiten geraten können, und werde deshalb bestrebt sein, dies tunlichst zu vermeiden. Denn ich bin durchaus der Meinung, daß alles getan werden muß, um zu verhindern, daß Außenhandel und Seeschiffahrt in dem deutschen Wirtschaftskörper gewissermaßen Inseln bilden, die krank sind, weil sie an dem wirtschaftlichen Aufschwung nicht teilgenommen haben oder teilnehmen können.

Frage: Die handelspolitischen Schwierigkeiten im Ostseeraum treffen die in der Ostsee beschäftigte deutsche Schiffahrt außerordentlich schwer, vor allem den nationalwirtschaftlich hochbedeutsamen deutschen Transitverkehr und Transithandel. Was gedenken Sie, Herr Staatssekretär, zu tun, um die hier ihrer Lösung harrenden handelspolitischen Probleme in ähnlich ausgleichendem Sinne und unter Berücksichtigung der gegebenen natürlichen Wirtschaftsstruktur zu lösen, wie es bei dem deutsch-holländischen Handelsabkommen, das als wegweisend und vorbildlich für die Bereinigung handelspolitischer Schwierigkeiten bezeichnet wird, gegenüber Holland geschehen ist.

Antwort: Ich sagte bereits, und habe dies auch unlängst näher ausgeführt, daß nur der Abschluß nachbarrechtlicher Vorzugsverträge und zwar zwischen Staaten, die sich geopolitisch und allgemein politisch nahestehen, helfen wird, bis endlich soviel Vernunft eingekehrt ist, daß man zu einer Art modernisierter Meistbegünstigung zurückkehren kann.

Unter diesen Nachbarstaaten spielen die drei skandinavischen Länder selbstverständlich eine große Rolle, so daß ich die Förderung unserer Handelsbeziehungen nach dort als eine der ersten Aufgaben der deutschen Handelspolitik betrachte.

Ich bin mir selbstverständlich vollkommen klar darüber, daß Deutschland durch die englische Aktivität im Norden und Nordwesten viel an Terrain verloren hat. Dieses ist an und für sich verwunderlich, ja sogar in gewisser Weise widersinnig, denn letzlich trifft doch Ottawa, durch deren Verlauf eine handelspolitisch vollständig neue Basis für England geschaffen wurde, gerade die skandinavischen Staaten mit am härtesten.

Der beste Beweis dafür, daß die handelspolitische Aktivität Englands nicht die notwendig strukturelle Basis für sich gehabt hat, ist doch, daß die Stimmen der Enttäuschung über die Verträge mit England in den skandinavischen Ländern sich mehren. So hat kürzlich eine dänische Wirtschaftskommission mit uns über die Anbahnung engerer handelspolitischer Beziehungen erfolgreich verhandelt. Auch sonst glaube ich mit Freude, in Skandinavien einen recht bemerkenswerten Stimmungswechsel zugunsten Deutschlands wahrnehmen zu können. Es muß umsomehr Aufgabe aller, vor allem aber des deutschen Außenhandels und der deutschen Seeschiffahrt sein, tatkräftigst mitzuwirken, daß in den nordischen Ländern die an und für sich vorhandenen Sympathien sich immer mehr verstärken können.

Bezüglich der deutsch-finnischen Handels- und Schiffahrtsbeziehungen seien Sie versichert, daß ich die ganze Tragweite der hier ihrer Lösung harrenden handelspolitischen Probleme voll erkenne und weiß, welche außerordentliche Bedeutung der deutsch-finnländische Handel und Verkehr für die deutschen Häfen der Ostsee und der nationalwirtschaftlich hochwichtige Transitverkehr für die deutsche Seeschiffahrt und die deutschen Seehäfen im allgemeinen hat. Die Bande aber, die Deutschland und Finnland auch ideell umschlingen, ich denke nur an die frühere Waffenbrüderschaft beider Länder — sind so eng, daß es mir unzweifelhaft erscheint, daß eine handelspolitische Befriedigung auch zu diesem Lande bald erfolgt, um so mehr als nicht nur Deutschland, sondern auch Finnland dazu durchaus geneigt ist.

Wie sich die handelspolitischen Beziehungen Deutschlands zu den Randstaaten gestalten werden, kann ich im Augenblick noch nicht übersehen, da sich hier zahlreiche Fragen politischer, wirtschaftlicher und handelspolitischer Natur überschneiden. Allgemein möchte ich aber sagen, daß Deutschland auch gegenüber den Ländern der Ostseerandstaaten Wert darauf legt, in gedeihlichen handelspolitischen Beziehungen zu stehen.

Frage: Sie sagten, Herr Staatssekretär, daß die nachbarrechtliche Vorzugsbehandlung in Verbindung mit der handelspolitischen Orientierung nach dem Norden, Nordwesten und Südosten ein Hauptwesenszug der künftigen deutschen Handelspolitik sein wird. Wie darf ich dieses mit Bezug auf die außerordentlich wertvollen Handels- und Schiffahrtsbeziehungen Deutschlands nach den überseeischen Staaten verstehen? Müssen nicht auch gerade hier Mittel und Wege gefunden werden, um unseren handelspolitischen Interessen mehr Pflege angedeihen zu lassen?

Antwort: Ich bin mir vollkommen klar darüber, daß die handelspolitischen Interessen Deutschlands nach Uebersee auf keinen Fall vernachlässigt werden dürfen. Allerdings ist es unvermeidbar, daß bei der von mir angedeuteten Richtung der zukünftigen deutschen Handelspolitik unser Augenmerk zunächst mehr nach dem Norden und Nordwesten Europas gelenkt wird. Was die gegenwärtige Form der Handelsverträge mit den meisten Uebersee-staaten anlangt, so bin ich der Meinung, daß diese nicht gehalten werden kann, vor allem schon in Hinblick auf die starke Passivität der deutschen Handelsbilanz zu den meisten dieser Länder.

Unsere Aussichten gegenüber den Vereinigten Staaten, an die Stelle der Meistbegünstigung einen anderen, der heutigen Zeit und den Interessen der Vertragspartner besser angepaßten Grundsatz zu setzen, sind als durchaus günstig anzusprechen, da Präsident Roosevelt selbst immer wieder den Gedanken der Reziprozität verfochten hat. Nach den Ver. Staaten sind unsere handelspolitischen Beziehungen noch insofern besonders gelagert, als sowohl die Handels- wie insbesondere die Zahlungsbilanz stark passiv ist. Die einzige Möglichkeit zur Bereinigung dieser Bilanzen ist aber, wie ja von Deutschland auf der Gläubigerkonferenz immer wieder betont wurde, die Schuldenregulierung durch Warenlieferungen und Dienstleistungen.

In Südamerika liegen die Verhältnisse insofern anders, als wir dorthin keine Schulden zu zahlen haben, dafür aber auf beiden Seiten Devisenbewirtschaftung vorhanden ist. Das hindert nicht, daß wir versuchen, Mittel und Wege zu finden, um durch neue Handelsabkommen unsere Stellung auf den südamerikanischen Märkten zu verbessern; denn wenn auch Europa zurzeit für die deutsche Handelspolitik in vorderster Front steht, so dürfen unsere handelspolitischen Beziehungen nach Uebersee deshalb auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Frage: Anläßlich der konstituierenden Sitzung des Außenhandelsrats haben der Herr Reichswirtschaftsminister und der Herr Reichsaußenminister zum Ausdruck gebracht, daß das Jahr 1934 der Förderung unseres Außenhandels gewidmet sein solle. Außenhandel und Seeschiffahrt, sowie die deutschen Seehäfen haben diese Zielsetzung außerordentlich begrüßt, konnten sie doch bisher an dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung in Deutschland noch nicht teilnehmen. Ich möchte deshalb an Sie, Herr Staatssekretär die Anfrage richten, welche Schritte das Reichswirtschaftministerium zu unternehmen gedenkt, um der Not an der deutschen Wasserkante zu steuern.

Antwort: Ich bin mir selbstverständlich vollkommen klar darüber, daß etwas geschehen muß, um die Notlage zu mildern; denn, wie ich Ihnen schon eingangs sagte, muß auf alle Fälle vermieden werden, daß in Deutschland einige Teile der Wirtschaft nicht an den Aufschwung teilnehmen, also Inseln bilden, die krank sind.

Die deutschen Seehäfen sind das Tor Deutschlands zur Welt; sie erfüllen hohe nationalwirtschaftliche Aufgaben und schon aus diesem Grunde rechtfertigt sich jede Maßnahme, die geeignet ist, den deutschen Seehäfen wieder voranzuhelfen. Das Reichswirtschaftsministerium hält zu den Küstenstädten die engsten Beziehungen.

Es läßt sich in einer besonderen Kommission, der vorzusitzen ich die Ehre habe, in regelmäßiger Folge von den Sorgen und Nöten der Nord- und Ostseeküste berichten und ist bemüht, den Wünschen von der Wasserkante konnte auf diese Weise schon geholfen werden. Viel ist noch zu tun. An guten Willen fehlt es nicht, und so zweifele ich nicht am endgültigen Erfolg. Manches Tun zu tragen. Manches tigen Erfolg.

Staatliche Organisation des japanischen Welthandels

Von Kurt A. Hoeher, Düsseldorf

In überraschend kurzer Zeit und in ständig steigendem Ausmaß hat die japanische Ausfuhrindustrie im vergangenen Jahr auf den meisten Weltmärkten Fuß fassen können. Ihre regen Absatzbestrebungen wurden durch die enorme Billigkeit der hergestellten Waren unterstützt, eine Folge sowohl der unglaublich niedrigen Herstellungskosten derselben wie der Abwertung des Yen, welch letztere nur zu dem Zweck vorgenommen wurde, die japanische Konkurrenzfähigkeit nach der Entwertung von Dollar und Pfund zu erhalten und noch zu steigern.

Während bisher aber das Vordringen billiger japanischer Waren als eine Folge der intensiven Tätigkeit der einzelnen Industrien — die selbständig und ohne Begrenzung ihr Ausfuhrgeschäft organisierten und aufbauten — gelten konnte, müssen diese Bestrebungen ein völlig anderes Bild durch die bevorstehende und zum Teil schon eingeleitete Schaffung japanischer Export-Gilden erhalten.

Die Gründe, die zur Schaffung dieser Ausfuhrorganisation unter staatlicher Aufsicht — denn anders kann man sie nicht bezeichnen — führten, sind zweifacher Art.

Zunächst hat sich im vergangenen Jahr der Wettkampf der japanischen Exporteure untereinander unangenehm bemerkbar gemacht und zu gegenseitigen Preisunterbietungen geführt, welche der japanischen Regierung bereits in verschiedenen Fällen Veranlassung zur Festsetzung von Richtpreisen, beispielsweise für die Glühlampenindustrie gaben.

Als zweiter Grund und eigentliche Anregung zu ihrer Gründung muß der Abschluß von Handelsverträgen zwischen Japan und anderen Ländern betrachtet werden, in denen Japan ein bestimmtes Einfuhrkontingent zugestanden wird. Besonders der kürzlich abgeschlossene japanisch-indische Vertrag verlangt schon eine mengenmäßige Erfassung und Begrenzung der japanischen Einfuhr nach Indien, die nur durch die Errichtung einer besonderen Organisation geschehen kann, welcher außerdem noch besondere Aufgaben zufallen sollen, von deren Lösung sich die japanische Regierung eine wesentliche Erhöhung des volkswirtschaftlichen Wertes der begünstigten Massenausfuhr verspricht, der zeitweise durch die bisherigen Produktions- und Preismethoden verschiedener Fabrikationszweige unzweifelhaft gefährdet war.

Die Aufgaben der neu zu schaffenden Organisationen, der sogenannten Export-Gilden, lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Im Vordergrund steht die Erfordernis der mengenmäßigen Erfassung der Gesamtproduktion und der gleichzeitigen Einrichtung einer halbstaatlichen Produktionsregelung, welche für solche Produktionszweige erwartet wird, die nach den heutigen Fest stellungen den Inland- und vorläufigen Export bedarf ausreichend zu decken vermögen. Man will mit dieser Beschränkung einer übermäßigen Kapitalinvestition in gewissen Erzeugungszweigen vorbeugen, welche auf die Dauer nur preisverteuernd und damit den Absichten der japanischen Wirtschaft entgegenwirken würde.

Als zweite Aufgabe ergibt sich die Einrichtung einer Qualitätskontrolle in der gesamten Exportwirtschaft. Es ist bekannt, daß gerade die bisherige Qualität der japanischen Erzeugnisse in keiner Weise einen Vergleich mit derjenigen der Auslandsindustrie, vornehmlich Deutschlands und Englands auszuhalten vermochte — eine Tatsache — welche durch die übermäßig schnelle Steigerung der Ausfuhr von billigen Massenartikeln und Stapelware und die weniger schnelle Entwicklung des Exports hochwertiger Erzeugnisse bewiesen wird. Dieser Qualitätsunterschied soll nun durch die Einführung von Zwangsuntersuchungen beseitigt werden, die auf alle Exportwaren ausgedehnt werden sollen und mit deren Durchführung besondere, neu geschaffene Untersuchungsstationen innerhalb der fachlichen Gliederungen der Exportgilden beauftragt werden.

Die dritte Aufgabe besteht in einer umfassenden Preiskontrolle und der Schaffung der Möglichkeit für die japanische Regierung, in die Preispolitik der Wirtschaft jederzeit einzugreifen und vor allen Dingen die Exportpreise für solche Waren zu regeln, deren Einfuhr in gewisse Länder durch abgeschlossene Verträge begrenzt ist. Dieses Recht ermöglicht es der Regierung, ihre frühere Ankündigung der Erhöhung des Preisniveaus für die vorbenannten Waren in die Tat umzusetzen. Der japanische Exporteur, der mit seiner bisherigen Kalkulation nur bei ungehemmten Massenumsatz zurecht kommt, soll damit bei zwangsmäßiger Begrenzung desselben eine Möglichkeit zum Ausgleich seiner Kalkulation erhalten, die ihn durch eine besondere Regelung aber wieder verpflichtet, die Qualität der betreffenden Ausfuhrware entsprechend zu erhöhen.

Die hier zugrunde liegende Absicht ist klar erkenntlich. Wenn schon Preiserhöhungen notwendig sind, die sich durch die Aenderung der Kalkulationsbasis — den Verzicht auf Massenherstellung — ergeben, wenn diese Verteuerung den Preisunterschied zwischen der Eigenfabrikation des betreffenden Landes und der japanischen Einfuhr nicht mehr so deutlich wie bisher auszudrücken vermag, dann soll der letzteren durch die bessere Qualität der japanischen Ware dennoch ein Vorsprung gesichert werden.

Die künftigen japanischen Exportgilden werden sich auf eine umfassende Zerlegung der Gesamtwirtschaft in Fachgruppen mit entsprechenden Untergliederungen stützen können. Die Ueberwachung der Tätigkeit jeder einzelnen Gruppe soll durch besondere Fachausschüsse, in denen außer den Mitgliedern der Haupt betriebe auch staatliche Vertreter Einfluß besitzen, geregelt werden. Eine indirekte Zusammenfassung der Gilden ist vorläufig durch das Wirtschaftsministerium vorgesehen, es wird jedoch betont, daß diese Lösung nur als vorübergehend betrachtet werden kann.

Im Außenhandel wird die Tätigkeit der Gilden durch die Errichtung besonderer Organisationen oder Verbände in jedem Lande, welches eine japanische Einfuhr ermöglicht, in Erscheinung treten. Diese Verbände sollen sowohl die in dem betreffenden Lande ansässigen japanischen Firmen und Vertretungen, wie sämtliche inländischen Unternehmen umfassen.

Man kann den japanischen Organisationsplänen eine gewisse Großzügigkeit nicht absprechen und auch nicht verkennen, daß die japanische Wirtschaft aus den Fehlern und Mißerfolgen der kapitalistisch-liberalistischen Wirtschaftsführung in den großen Industrieländern gelernt hat. Man ist sichtbar bestrebt, dem einen Ziel der produktiven Ausfuhrsteigerung alle anderen Interessen unterzuordnen und vor allen Dingen nur eine Wirtschaftsentwicklung zuzulassen, die sich in diesem Bestreben als günstig erweist und es nicht durch Fehlinvestionen und ungeregelten Produktion unmöglich macht.

Es ist ganz klar, daß sich die Folgen dieser staatlichen japanischen Ausfuhrorganisation in der ganzen Welt umso stärker bemerkbar machen werden, je mehr und je geschlossener die Export-Gilden nach ihrem Ausbau in Erscheinung treten. Auch Deutschland wird von ihren Auswirkungen nicht verschont bleiben.

Gegen die häufig vertretene Ansicht aber, die japanische Wirtschaft beabsichtige mit ihren Maßnahmen nur eine Zerschlagung der Weltwirtschaft und die Schaffung einer eigenen, unbeschränkten Hegemonie innerhalb derselben, müssen jedoch die weise Beschränkung und die bisher erkennbaren Tendenzen der japanischen Regierung angeführt werden, die sich über ihre Ziele sicherlich genau klar ist und bis heute jede Ueberschreitung ihrer festliegenden Pläne streng vermieden hat.

Es dürfte daher naheliegen, anzunehmen, daß die neugegründeten Exportgilden nicht nur der Organisation der Exportwirtschaft dienen sollen, sondern darüber hinaus Mittel zum Zweck sind, politische Spannungen, welche sich aus einer übersteigerten wirtschaftlichen Expansion leicht ergeben können und welche der günstigen Entwicklung der japanischen Wirtschaft nur schaden könnten, entsprechend vorzubeugen.

Norddeutscher Lloyd

In der heute unter dem Vorsitz von Staatsrat Karl Lindemann abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, die von nur 20 Aktionären, welche 39 377 200 RM Stammaktien vertraten und einen Vorzugsaktionär mit 1 660 000 RM Vorzugsaktien besucht war, wurden nach einer längeren Erklärung des Vorsitzenden die im Zusammenhang mit der Konvertierung der 6prozentigen Dollaranleihe des Norddeutschen Lloyd von 1927 gestellten Anträge der Verwaltung auf Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 7 985 000 RM neue Stammaktien unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre und Gewährung des Bezugsrechts an die Inhaber der Schuldverschreibungen aus der amerikanischen Anleihe der Gesellschaft von 1927 einstimmig ohne Erörterung genehmigt. Die Ausgabe der neuen Aktien erfolgt zum Kurs von 105 Prozent. Die Einlageverpflichtung kann von den Inhabern der Schuldverschreibungen anstatt durch Barzahlung auch in Schuldverschreibungen zum Tageskurswert ihres Nennbetrages in Reichsmarkt erfüllt werden. In seinen Erklärungen vor der Beschlußfassung hob der Vorsitzende hervor:

Die finanzielle Lage des Norddeutschen Lloyd in Verbindung mit den durch das Gesetz über den Zahlungsverkehr nach dem Ausland vom 6. 6. 1933 hervorgerufenen Schwierigkeiten, die Zinsen der amerikanischen Anleihe des Lloyd in Devisen auszuzahlen, haben die Verwaltung im Herbst vorigen Jahres gezwungen, mit den Emissionshäusern der Anleihe Verhandlungen aufzunehmen über eine Zinsherabsetzung von 6 auf 4 Prozent. Diese Verhandlungen haben insofern zu einem Erfolg geführt, als die Emissionshäuser sich bereit gefunden haben, den Anleihegläubigern den vom Lloyd vorgeschlagenen Zinsherabsetzungsplan zu empfehlen. Dieser Zinsherabsetzungsplan enthält zugunsten der Anleihegläubiger Verzichte anderer Gläubiger des Lloyd auf Zinsen in Höhe von 3,5 Millionen RM jährlich sowie einen Rangrücktritt in Höhe von 50 Millionen RM. Ferner soll den Anleihegläubigern die Möglichkeit eingeräumt werden, ihre Anleihestücke in Stammaktien mit denselben Rechten, mit denen die derzeitigen Stammaktien ausgestattet sind, umzuwandeln. Die Anleihegläubiger können entweder für je 1000-Dollar-Anleihestücke Aktien im Nennwert von 500 RM zu 105 Prozent beziehen gegen Barzahlung oder sie können diese Aktien mit ihren Anleihestücken bezahlen, die zum Nennwert, und zwar der Dollar umgerechnet zum Tageskurs in RM, angerechnet werden. Dieses Bezugsrecht soll den Anleihegläubigern für die Zeit bis zum 1. 5. 1943 eingeräumt werden.

Die Verwaltung ist der Auffassung, daß die Annahme der mit den Emissionsbanken vereinbarten Bedingungen der Zinsherabsetzung im dringenden Interesse der Gesellschaft liegt, weil diese hierdurch wesentliche finanzielle Erleichterungen gewinnt. Allein die Zinsersparnis auf die Anleihe bedeutet eine Entlastung von jährlich etwa 334 000 Dollar. Wenn die Anleihegläubiger im Interesse der Gesundung der Gesellschaft jetzt so wesentliche Opfer bringen, und zwar für die ganze Laufzeit der Anleihe bis zum Jahre 1947 mit der Einschränkung, daß die Zinsdifferenz aus späteren Reingewinnen, soweit vorhanden, nachgezahlt werden soll, kann ihnen billigerweise der Anspruch nicht verweigert werden, ihre Forderung in eine Aktienbeteiligung umzuwandeln, um dadurch in hoffentlich zu erwartenden besseren Zeiten einen Ausgleich für die jetzt gebrachten Opfer zu finden.

Ob und in welchem Ausmaß die Anleihegläubiger von ihrem Bezugsrecht Gebrauch machen, ist nicht zu übersehen. Nach der heutigen Lage muß die Wahrscheinlichkeit einer stärkeren Ausübung ihres Bezugsrechts als gering angesehen werden. Gleichwohl ist es dennoch erforderlich für die Inkraftsetzung des Zinsherabsetzungsplans, daß jedenfalls die rechtliche Möglichkeit zur Ausübung des Bezugsrechts geschaffen wird.

Die deutsche Frau

Die deutsche Frau strickt wieder

Wir stehen mitten drin in einer Epoche der Entwicklungen und Wandlungen, und nicht am wenigsten ist die Frau davon betroffen. Mit der ihr eigenen Sensibilität hat sie gespürt, daß die „Arbeitsdienstpflicht", von welcher der Führer am 1. Mai 1933 so eindringlich zu seinem Volke gesprochen, ganz besonders sie angeht. Das schöne Wort von der „Handarbeit", die, genau wie jede andere Tätigkeit, jedem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt, gilt ganz besonders für den weiblichen Hausfleiß. Wer hätte es noch vor wenigen Monaten für möglich gehalten, daß die ärmsten und elegantesten Frauen mit der gleichen Intensität stricken und häkeln würden!? Plötzlich sind die Handarbeiten unserer Großmütter wieder zu Ehren gekommen. Stricknadel und Häkelhaken sind zu dem täglichen Attribut der Frau des 20. Jahrhunderts geworden, und mit diesem „Sport", der mit dem gleichen Fanatismus wie Bridge, Tennis, Golf oder Ping-Pong ausgeübt wird, ist ein ganz neues Material auf den Markt geworfen: ein weicher und doch haltbarer Wollfaden „Ammonwolle".

Man strickt und häkelt, man webt und knüpft, die fleißige Filetnadel schafft unwahrscheinliche Zauberspinste aus „Ammonwolle", die den Tages- und Abendkleidern der modernen Frau eine neue und heitere Note verleihen.

Das Geklapper der Strickmadeln ist die Melodie des Jahres 1933 geworden, die Ouvertüre zu einem Thema, dessen Variationen noch nicht fertig komponiert sind. Alle Techniken werden mit diesem Material erteicht in einer Vielseitigkeit der Farben, die jedem Geschmack entgegenkommt.

Zu unserer Zeit, welche die Traditionen der Väter zu pflegen sucht, erscheint ein Rückblick auf die hohe Kultur der Wollverwendung nicht uninteressant.

Wie von geheimnisvoller Magie gebannt, steigen aus jenen bunten „Ammondocken", deren Fäden zu praktischen Gegenständen aller Art verschlungen werden, die Gestalten der Vergangenheit auf . . . Aus Schafwolle war das berühmte Goldene Vlies entstanden, das die Argonauten auf ihrem Siegzuge raubten, mit dem Wollfaden „lockte" die ebenso treue wie schlaue Penelope zehn Jahre lang die ungeduldigen Freier, aus ihm webten die sanften Klosterfrauen keusch und weltenfern das Märchen von Tristan und Isolde zu köstlichen Teppichen, die heute noch in den hannoverschen Klöstern aufbewahrt werden . . .

Was einst die „Spinnstuben" der Bauernmädchen bedeuteten, die auf so zahlreichen Gemälden deutscher Künstler verewigt sind, nämlich heitere Arbeitsstätten, wo bei Gesang und Zitherspiel die Arbeit munter von statten ging, das sind heute die sog. „Strickstuben" geworden, in denen die alte deutsche Kultur weiter gepflegt wird.

Es gibt Ströme, die, aus einer winzigen Quelle entstanden, sich zu einem gewaltigen Fluß entwickeln, aus einem weitverzweigten Delta endlich in das Meer einmünden: eine solche Quelle war die erste „Wollstube" in Berlin, von der Geschäftsstelle der Wollstubengesellschaft, W 62, Maaßenstraße 33, ins Leben gerufen. Bei gemeinsamer Arbeit wurde eine Volksgemeinschaft der Frauen aller Kreise geschaffen, mit ihrer Hände Arbeit fördern die deutsche Frau den Gedanken der Arbeitsbeschaffung und trug damit zum wirtschaftlichen Aufstieg der Industrie bei. Der Wunsch des Führers Frauen und Mädchen in Stadt und Land wieder für häusliche Arbeit zu gewinnen, wurde in die Tat umgesetzt. Im eigenen Heim können die Aufträge ausgeführt und damit die deutsche Wollindustrie gefördert werden.

Berlin besitzt heute sieben „Wollstuben", fünf Strickstuben und elf soziale Strickstuben, in denen mit der vielseitigen „Ammonwolle" vielseitige Modelle geschaffen werden. In Dresden, in Leipzig, in Hannover, in Minden, in Salzwedel, in Stralsund und anderen Städten bemühen sich die Frauen, das Programm der Reichsregierung: Arbeitsbeschaffung mit deutschem Material, zu realisieren. Es gibt kein Kleidungsstück mehr, das nicht aus der geschmeidigen und buntfarbigen „Ammonwolle" hergestellt werden könnte: von den Jumpern, den Mützen, den Strümpfen, den Handschuhen bis zur „dreieckigen duftigen Unterwäsche", von den gehäkelten Wolltüchern bis zu den filierten Schals und Morgenröcken aus duftigem Ammon-Wollengarn bis zu dem wollenen Abendkleid aus Ammon-Moswolle, das eine Sensation der Berliner Abendgesellschaften bildet.

So wurde auch ein eigener Stil geschaffen, ebenso zeitlos wie originell, eine Neubelebung der Trachten im besten Sinne. A. O. Jantzen.

Deutsche Spitze

Der schöne Gedanke des Winterhilfswerks, im Februar eine Spitzenblume für die Winterhilfssammlung zu verwenden, mahnt die deutsche Käuferin an ihre Pflicht gegenüber den vielen notleidenden Betrieben der deutschen Spitzenindustrie, die zum größten Teil Klein- und Kleinstbetriebe sind, in denen deutsche Familien mühsam um ihre Existenz ringen. Im Handelskammerbezirk Plauen gab es im Jahre 1911 noch 6600 Betriebe mit Schiffchen- und Handstickmaschinen. Nicht nur die Einschränkung des Weltabsatzes nach dem Kriege hat die Mehrzahl dieser Betriebe stillgelegt, sondern auch die Unguntst der Mode. Sie aber kann durch die Wünsche der deutschen Käuferin gelenkt werden.

Es ist eine schöne Aufgabe für die deutsche Käuferin, durch Pflege einer neuen Vorliebe für deutsche Spitzen eine bedeutende soziale Aufgabe zu erfüllen und Tausenden von Volksgenossen, ganzen Ortschaften im Lande, wieder Arbeit und Brot zu geben.

Spitze ist keineswegs teueres und unzeitgemäßes Material. Wenn die Mode sich von ihr abwandte, liegt vielmehr in dieser Entwicklung etwas von der Verstandskälte, die sich wie anderer künstlerischer und kunstgewerblicher Ausdrucksformen auch der Frauenmode bemächtigte. Immer mehr auf Sachlichkeit, Schematisierung, Vereinheitlichung bedacht, wandte die Mode sich in Farbe, Stoffen und Verarbeitung einer strengeren Linie zu, die erst in neuerer Zeit wieder der weiblichen Note gewichen ist. Und siehe, schon vor etwa drei Jahren tauchten mit dem weiblicheren Stil die deutsche Spitze wieder auf. Sie machte neue Vorstöße, zur deutschen Frau zurückzukehren als Lieblingsfind ihrer modischen Phantasie, das sie immer gewesen ist.

Wenn wir an den Brautschleier aus Spitze denken, an das Taufkleid des Kindes, an den Spitzenkragen auf dem Festkleide —, immer verband sich für uns Frauen der Begriff Spitze mit Festlichkeit und Freude. Wenn das Heim besonderen Schmuck erhalten sollte, als Fensterbekleidung für die behagliche Fensternische, als ein Bettihimmel für's Kind oder als breite Decke über den Betten des neu eingerichteten Schlafzimmers, dann mußte es Spitze sein. Spitzenhüte und Spitzenschals, Spitzendecken, Spitzen überall da, wo ein Schmuck gebraucht wurde, waren Liebhaberei deutscher Frauen. Wir erinnern uns der Spitzen im Wäscheschrank, der Spitzen an den Regalen der Küche als eines Symbols für diesen Ordengang.

Spitzen aber sind nicht nur Verkörperung festlicher und schöner Vorstellungen, sie sind im Grunde genommen auch praktisch und preiswert. Eine Spitzenbluse hat trotz der Zartheit ihres Gebildes eine Lebensdauer, die derjenigen vieler anderer zarter Stoffe überlegen ist. Sie wäscht sich ausgezeichnet, sie ist einfach zu bügeln, sie knittert nicht, sie schmutzt nicht so leicht, sie ist nach jahrelangem Gebrauch noch verwendbar für die Flick- und Näh-stube; ebenso hält eine solide Spitze mit der Lebensdauer jedes Wäschestückes Schritt, und sie ist nicht teurer als andere Verzierungen.

Daß in anderen Ländern, z. B. in Frankreich, die Spitze von einer starren Mode nicht so völlig vertrieben wurde wie bei uns, ist übrigens lehrreich für diejenigen, die ganz und gar auf Mode eingestellt sind. Es war also nur einseitig „sachliche" Einstellung, die zwischen der deutschen Käuferin und der schönen alten deutschen Spitzenkultur eine traurige Entfremdung herbeiführte.

Selbstverständlich erwartet die deutschen Käuferin von der Spitzenindustrie, daß sie den heutigen Geschmack Rechnung trägt mit schönen modernen Spitzenmustern; denn die deutsche Frau hat gelernt und will immer mehr lernen, durch Ausbildung ihres Geschmackes und Aufklärung über Formen und Qualität Ansprüche zu stellen, die der deutschen Wirtschaft Ansporn und damit ein Vorteil sein werden.

Frau Lucie kocht . . .

Der neue Stadtbaumeister hat viele blendend weiße und lustig bunte Schachteln zund um die große Stadt gewirbelt. Jede Wohnung hat 3½ Zimmer und ein Gärtchen. Eine davon gehört seit Monaten zwei jungen glücklichen Menschen. Sie sind in einer großen Bank Kollegen, Werner als Buchhalter und Lucie als Sekretärin, haben sich ineinander verliebt und sich geheiratet.

Lucie kann perfekt stenographieren, ist als Stegerin aus drei Schreibmaschinenwettbewerben hervorgegangen und besitzt angemessene Kenntnisse in der doppelten und amerikanischen Buchführung; sie spielt ausgezeichnet Ping-Pong und stand als Handballspielerin in der ersten Mannschaft des ersten Vereins; sie kann alles, nur — kochen kann sie nicht! Aber das besagt für eine junge tüchtige Frau von heute gar nichts. Fotuspokus — und auch diese hausbackene Kunst ist im Handumdrehen erlernt.

Das ist richtig, aber Werner hat fünf Jahre lang als Junggeselle in seinem Stammrestaurant gegessen! Da fällt es denn doch ein bißchen schwer, sich mit dem Anbruch der Eheherrlichkeit sofort umzustellen.

Als er die erste versalzene Suppe bekam, hat er sich noch köstlich darüber amüsiert und die unglückliche Lucie ausgelacht, daß die Wände der Wohnschachtel zitterten; schließlich lachten beide und waren der einstimmigen Meinung, daß ihnen nie ein Essen so gut geschmeckt habe wie die desperate Meerwasserfuppe.

Als ein paar Tage darauf der Bratfisch leicht verkohlt war und eigentlich nicht wie ein Bratfisch, sondern wie Brikettsj schmeckte, lachte Werner schon etwas gedämpfter, wiederholte aber zwischen jedem mit furchterregender Grimasse heruntergewürgten Bissen, er sei stolz, eine moderne Frau zu haben und sein altbackenes Hausmütterchen. — Als Lucie aber heute im Büro anrief und Werner vorschlug, heute ausnahmsweise im Restaurant zu Mittag zu essen, weil die Bohnen nämlich noch gar nicht gar wären und der Schmorbraten leider verunglückt sei, da hatte er nur noch sehr gezwungen gelacht und dabei ein Gesicht gemacht, als habe er in eine saure Gurke gebissen.

Lucie ist unglücklich. Sie, die in der Bank die kompliziertesste Rechenmaschine des ganzen Betriebes spielend beherrschte, hatte vor so einer vorsintflutlichen Apparatur, wie sie ein Kochherd mit einem Aluminiumtopfdeckel darauf vorstellt, kapitulieren müssen! Allmählich bekam sie doch etwas Respekt vor den vielgeschmähten Kochtopf-Großmüttern der Vergangenheit. Sollte nicht schon damals verteufelt viel Selbständigkeit mit im Spiele gewesen sein — — —?

Werner war wieder ins Geschäft gegangen, und Lucie ging verdrießlich zu ihrer lieben Wohnschachtel an der Peripherie der Stadt. An einem Hause prangte ein Schild: „Erste große historische Kochkunst-Ausstellung! Kulinarische Produkte aller Zeiten!" — Gut denn, sie wollte von den Alten lernen!

Herrliches bot sich den Augen Lucies. Sämtliche verfalzene Suppen und Brikettbraten fielen ihr wie böse Sünden ein; die köstlichen Erzeugnisse phantasieerfüllter Kochkünstler-Gehirne präsentierten sich in unerhört geschmackvollster Art. Selbst der trainierteste Magen kam nicht umhin, beim Anblick der Meisterstücke der drei großen Kochkunstparaden „Careme", „Dubois et Bernard" und schließlich „Etoffier" in stereotypes Knurren zu verfallen. Der unglücklichen Lucie wirbelt es vor den Augen: „Masthuhn auf kaiserliche Art", „Rehrücken auf orientalisch", „Weinschaumfrottierte Champignons nach Montmorency". Und dann erst die herrlichen Erzeugnisse für den Nachtisch, da — Goethe höchst selbst, „in Kakao gehauen", architektonisch einwandfreie Bauwerke aus Marzipan, die herrlichsten Baumkuchen, Eisbomben, hauchzartes Wätterteiggebäck und noch viel, viel mehr —

Lucie wendet sich geschlagen ab, wirft einen letzten Blick auf das Prachtstück der Ausstellung, eine herrliche Gänseleber-Krustenpastete, die des Wasser mit unheimlicher Geschwindigkeit im Munde zusammenlaufen läßt, flüstert leise: „Armer, armer Werner!" und schleicht gedrückt davon. An der Tür fällt ihr Blick auf ein Schild:

„Sämtliche hier gezeigten Objekte wurden verfertigt aus Gips, Wachs, Kartoffelmehl, Pappe und Gummiarabikum —"

Da reckt sich Lucie kerzengerade auf, wirft einen verächtlichen Blick auf die Pseudolecker bissen zurück und schwört sich, weiter zu kämpfen bis zu dem herrlichen Tage, da sie alle hinterlistigen Kochtöpfe besiegt hat!

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Von Briefen, vom Hausarzt, und was eine Frau lernte

Die junge Frau hatte in alten Familienbriefen geblättert und sie schließlich mit einem kleinen Stoßseufzer bei Seite gelegt: „Was haben doch unsere Voreltern für ein ruhiges, selbstsicheres Leben geführt! Selbst Kranksein muß damals harmloser gewesen sein als heute — die Urgroßmutter scheint ihre Sieben mit den einfachen Hausmitteln des guten Onkel Doktor durch alle Kinderkrankheiten gut durchgesteuert zu haben — wenn mein Junge krank wurde? Was täte ich wohl?" — Der nächste Morgen stellte die junge Mutter vor die Beantwortung der Frage. Bubi war krank — und siehe da, auch der herbeigerufene junge Arzt schien mit dem alten Onkel Doktor aus den Familienbriefen eine merkwürdige Aehnlichkeit zu haben: „Gegen Bubis kleine Magenverstimmung mal erst einen Löffel Rizinus, dann Schleimsuppen und dann die gewöhnliche gesunde Kinderkost, keine Leckerbissen, — Sie werden schon wissen." Die junge Mutter schien aber garnicht zu wissen und war daher außerordentlich froh, als in dieser Not ihre Freundin vom nahegelegenen Stadtgut ins Zimmer trat, die als Mutter von vier Kindern mehr Erfahrung hatte und auch stets einen guten Rat wußte. Freilich — als sie von Bübchens Speisezettel in gesunden Tagen hörte, war sie halb ärgerlich, halb belustigt:

„So, also Gemüse mag er nicht, ißt mittags nur Fleisch, hinterher Schokoladenpeise mit Mondamin gekocht, oder Reis mit Ananas, als Obst sonst Bananen, und Milch trinkt der junge Herr mit seinen drei Lebensjahren auch nicht mehr? Na, höre, wenn alle Mütter in Deutschland ihre Kinder so ernährten, gäbe es nur noch Kinder mit Magenverstimmungen, und wir Bauersleute könnten außerdem bald betteln gehen, trotz aller guten Maßnahmen unseres Reichsbauernführers. Paß' auf, es geht auch anders.

Zum ersten Frühstück gibt's einfach eine Mehlsuppe mit Haferflocken, — die Flocken werden abends eingeweicht und morgens mit Milch verrührt, — Du sollst mal sehen, wie bald Dein Junge sich an diese Kost gewöhnt, besonders, wenn Du sie ihm mit Zucker schmackhaft macht. Zum zweiten Frühstück gibt's zu Butterbrot einen Apfel, für die Kleinen auf der Apfelreife gerieben, oder ein Glas Milch zum Butterbrot. Versuch' mal, die Milch mit Obstsaft, am besten mit Kirschsaft, zu verquirlen, — das schmeckt allen Kindern. Auch Dein Junge wird dann bald Milch trinken. Wenn's Dir Spaß macht, komm' mit ihm mal zu uns, dann könnt ihr die Milch frisch aus dem Stall haben und unsere neue Anlage bewundern. Mein Mann hat es sich etwas kosten lassen, — nun bekommt ihr Städter von uns die Milch genau nach den neuesten Vorschriften. Doch weiter zu Bubis Kost. Wenn er sein gekochtes Gemüse essen will, versuch es mal mit Rohkost, geriebene Mohrrüben mit Zucker wird er schon essen, vorher dann aber eine kräftige Suppe. Meine Gesellschaft ist neuerdings mit Vorliebe Grünkernsuppen, da ich ihnen erzählt habe, daß Grünkern deutscher Reis genannt würde. Die Bezeichnung ist insofern ganz richtig, als Grünkern in bezug auf Nährwert den Reis überflügelt, außerdem helfen wir mit dem Verbrauch von Grünkern den Bauern im badischen Oberland. Auch Deine Reis- und Mondaminspeisen mußt Du unbedingt durch Süßspeisen aus Flammerikfen — das ist ein tadelloses deutsches Kartoffelmehl — ersetzen."

„Du, ich komm' schon garnicht mehr mit bei all den vielen neuen Rationsfächern — Flammerikfen, Grünkern, geriebene Mohrrüben . . ." „Sehr richtig. Auch von meinem Apfelmost werde ich Dir mal Proben schicken, der wird Deinem Bubi sicher besser bekommen als der Zitronensaft, der hier steht." „Alkohol für Kinder, Du hälst mich zum Besten." „Ich meine selbstverständlich gärungslosen Saft, in unseren Landhäusern ist er jetzt das beliebteste Getränk, und verschafft uns Landfrauen noch eine Einnahme." Die belehrte junge Mutter dachte mit einem Mal wieder an die alten Briefe, darin stand auch so manch ähnliches einfaches Rezept — Milch mit Kirschsaft, Apfel zu Butterbrot, Haferflockenbrei —, und gesünder sind die Menschen damals bestimmt gewesen.

Mode 1934 im Geist des Nationalsozialismus

Das war wie ein frischer Wind, der durch die Krollfestsäle wehte, als der neue Führer des Deutschen Mode-Instituts seine Ansprache vor dem Beginn der sogenannten „Frühjahrsmodellschau" hielt. Noch stärker als lautes gesichtetes Hin und Her von Kellnern, Gästen und Veranstaltern, bis die für viele Gäste unerwartete Neugründung des Deutschen Mode-Instituts in der Ansprache bekannt gegeben wurde.

Der Nationalsozialismus hat seinen eigenen, originellen Stil, er kopiert nicht und fälscht nicht um. Die Aufgabe wird von Nationalsozialisten und im Geiste dieser Bewegung begonnen und durchgeführt werden. Diese nicht leichte Aufgabe muß mit dem richtigen Geist erfüllt werden, der nur unverwässert nationalsozialistisch sein darf und kann.

Diese Worte von Direktor Tengelmann sind es, die diesen Frühjahrsmodellnachmittag mit sicherem Blick in die Zukunft richtunggebend und wertvoll machten. Wer zu hören verstand und selbst mit den Trägern der Idee der deutschen Mode sprechen konnte, der wußte, daß nun endgültig mit allen Kompromissen und allem undeutschen Geschäftemachen gebrochen war und ein klarer, vorerst für Außenstehende noch unsichtbarer Weg zur deutschen Mode führen würde. Man mußte, trotz allem Mißtrauens, das die bisherige Arbeit des alten Deutschen Mode-Institutes geweckt hatte, an einen Frühling der deutschen Mode glauben. Denn das, was uns bisher an deutscher Mode — oder wie es vorsichtshalber genannt wurde — an deutschem Modeschaffen gezeigt wurde, konnte nicht immer aus nationalsozialistischem Geist heraus entstanden sein. Die Idee einer deutschen Mode stand am Anfang des Beginnens vor einem Jahr, so daß zur ersten Modelvorführung führende deutsche Modelschöpfer ihre Mitarbeit nicht versagt hatten. Aber als dann mit der Idee einer deutschen Mode Nichtdeutsche das Geschäft machten, verweigerte ein Teil der deutschen Modeschöpfer verständlicherweise seine Mitarbeit.

Ein Jahr lang ringt jetzt das deutsche Mode-Institut um seine deutschgemäße Form, und es ist sehr bedauerlich, daß die gute Sache der deutschen Mode in dieser Zeit durch überflüssige und unsympathische Nebenerscheinungen nicht zügig war, ruhige und sachundige Arbeit in kultureller, pädagogischer und nationalwirtschaftlicher Hinsicht zu leisten.

Nun aber wird es ruhig, still, klar und sicher um die Idee der deutschen Mode werden, denn sie kann nur in der Stille reifen. Jetzt sind Kräfte am Werk, die nicht eher in die Oeffentlichkeit treten, bis die Leistungen sprechen und der Inhalt der Idee im Geiste des Nationalsozialismus durchgeführt wurde und dann siegen wird.

Es erübrigt sich unter diesen Umständen, über die sogenannte Frühjahrsmodellschau zu berichten, die zeitlich und organisatorisch nichts weiter war, wie eine Modenschau, wie sie in allen größeren und kleineren Städten jetzt starten werden.

Nicht die Frühjahrsmodellschau war das Entscheidende in den Krollfestsälen vom 13. — 15. 2. in Berlin, sondern der Arbeitsbeginn des neuen Deutschen Mode-Institutes im Geiste des Nationalsozialismus.

*

Wir aber wollen unseren Blick immer mehr auf die Idee der deutschen Mode, die von nun ab in aller Stille im Deutschen Mode-Institut innerlich und organisatorisch reifen wird, richten. Um die Idee der deutschen Mode einstmals Wirklichkeit werden zu lassen und durchführen zu können, müssen wir auf weite Sicht vorausschauen und in den Modeschulen, aus denen die zukünftigen deutschen Modellschöpfer erwachsen, Umschau halten.

Da ist richtunggebend die staatlich anerkannte Modeschule, Reichsinstitut für deutsche Mode, Berlin, aus der nach einhalbjähriger Eignungsprüfung und dreijähriger Ausbildung nicht nur der künstlerisch formale und handwerklich technisch geschulte Mensch entlassen wird, sondern in gleichem Maße wird die geistige und kulturelle Erziehung gepflegt.

*

Aber was trägt man denn nun zum Frühjahr?

Das wird die vordringlichste Frage der Leserinnen sein. Heute will ich nur noch mit einigen Schlaglichtern einen Ueberblick geben, die ein andermal auf ihre praktische und richtige Verwendbarkeit hin ergänzt und geprüft werden sollen.

1. Der Hut sitzt wieder gerade — Stirn- und Haaransatz müssen frei liegen — geformt in der Art der Holländerhäubchen oder Südwesterformen und falls ein Knoten im Nacken liegt, wird der hintere Rand danach ausgeschnitten.

2. Kleider und Komplets haben nur noch runde Schultern, die geschaffen werden durch Capes, möglichst halbseitige, runde Passen und Streifen, die von der Schulter zu schlanken Aermeln führen.

3. Siebenachtel lange Jacken, weit fallend, ohne oder nur mit halben vorderseitigen Gürtel.

4. Mantel ebenfalls weitfallend, bei Sportmänteln mit abstehenden Revers. Nachmittagsmäntel — immer passend zum Kleid — haben kapuzenartige Rückengarnierung.

5. Kleidausschnitte: vorne hoch zum Hals und nach hinten klein ausgeschnitten.

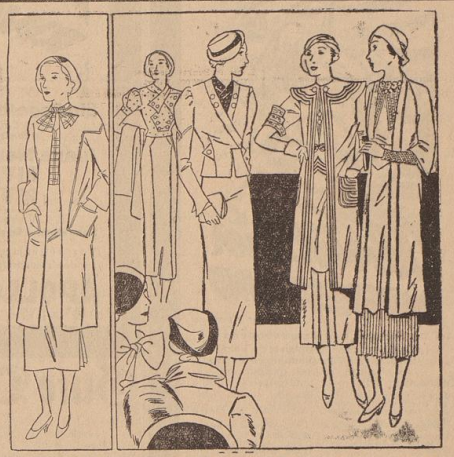
6. Röcke sind gerade mit weiter unten sparsamen Falten.

7. Material: Leichte, poröse, weiche Wolle — frottéartige Baumwolle mit Taftgarnierung — Leinen handgewebt mit Stickerei — Seiden mit kleiner Diagonalmusterung, oft auch schlicht gepunktet — Batist mit Plauener Stickerei für Sommerabendkleider. Zum Sport und zur Reise: Jacken, Mäntel und Hüte aus weichem Leder.

8. Farben-Zusammenstellungen: Braun mit blau — beige mit schwarz — braun, gelb, blau — grau und braun — zart melangefarben mit sterrabraun — schwarz-weiß zum Nachmittag — abends weich getönt in erdbeerfarben, bräunlich-beige, vorwiegend hell-blau.

9. Garnierungen: Warmer Treffen in schwarz, rot und grau. Bunte Schals zu einfarbigen Komplets, Batistträgerchen und große langgezogene Schleifen. Holz- und Metallschnallen und Knöpfe, sowie Bernsteinknöpfe zum weißen Sommerkleid. Stückereien aus weißer dünner Wolle.

Freia Bergenthun.



Von links nach rechts: Kleidsames Wollkostüm mit karierter Bluse in Beigebraun. Festes Leinenkostüm mit Bluse aus marineblauer Krawattenseide mit weißen Tupfen. Hellgrünes Wollkrepp-Complet mit reicher und neuer Tressenverarbeitung. Die Jacke hat grüne, das Kleid an seinen kurzen Aermeln und am Kragen weiße Tresse. Helles Complet aus Wollkrepp mit reicher Handarbeit wie Hohlsaum, Blenden und Blumenkragen.

„Frau" ist ein Ehrentitel

In der Blütezeit des Mittelalters war das Wort „Frau" ein Ehrentitel, der nur den Weibern höheren Standes zukam und zwar auch dann, wenn es sich um eine Jungfrau handelte. So redet z. B. Siegfried im Nibelungenlied die burgundische Prinzessin „Meine Frau Kriemhild" an. Lange bevor sie seine Ehefrau geworden war. Ein lediges Mädchen nannte man oft zum Unterschied von verheirateten Damen Frau-Magd oder Frau-Mägdlein, woraus erst später Fräulein wurde. Frau bedeutete anfangs soviel wie Herrin. Im übrigen herrschte unter den mittelalterlichen Minnesängern Streit darüber, ob „Frau" oder „Weib" die geziemendere Anrede für das schöne Geschlecht sei; Walter von der Vogelweide z. B. entschied sich für Weib, Heinrich von Meißen dagegen (den man in der Folge auch „Frauenlob" nannte) für Frau. Nach unseren modernen Anschauungen entspricht letzteres mehr dem idealen Begriff, denn Frau heißt ursprünglich die Frohe und Erfreuende. Jungfrau und Frau waren dementsprechend lange Zeit die einfachen Ehrentitel für Königs-, Fürsten-, Grafen- und Freiherrntöchter, wie denn auch Kaiserinnen und Königinnen nicht anders angeredet wurden. Erst später trat der Besitz: Edle oder Ehr- und Tugendreiche hinzu. Bis zum 16. und 17. Jahrhundert fühlten sich diese Damen der Höfe hinreichend geachtet und geehrt, wenn sie mündlich oder schriftlich, in Urkunden und Briefen „Eure Liebden", „vielgeliebte und getreue Frau Wirtin" oder „Liebe, dienstwillige Ehewirtin und Hausfrau" betitelt wurden.

Erwartungsgemäß wurde dieser Film
ein starker Publikums-Erfolg!

Brigitte Helm

Inge und die Millionen

mit
Paul Wegener
W. Eichberger
Otto Wallburg
P. Westermeier
Lissy Arna
Charlotte Serda
Ernst Behmer

Interessant — die Besetzung
Meisterhaft — die Regie
Spannend — die Handlung
Glänzend — die Unterhaltung für Sie!

Ein Ufa-Film von **Curt J. Braun**
Spielleitung **Erich Engel**

Im Vorprogramm: **Die Ufa-Ton-Woche**
mit Aufnahmen von den **Beisetzungsfeierlichkeiten für König Albert von Belgien**

3^30 Bis 4 Uhr 70 u. 80 Pfg. 6^00 Unnumeriert 75 Pfg. b. 2 Mk. 8^30 Num. Plätze Mk.1.- b. 2.50

METROPOL-TH.

Wilhelm Tell im Staatstheater
das große Schauspiel in neuer Inszenierung und neuen Bühnenbildern
ein starkes Erlebnis
Erstaufführung:
Mittwoch, d. 28. Febr. abends 8 Uhr Gr. A
Spielleitung: Walter Grünzig
Die Besetzung: Wilhelm Tell: Heinz Lorscheidt, Hermann Gehler: Walter Grünzig, Werner, Freiherr v. Attinghausen: Josef Müller, Ulrich von Rudenz: Gustav Steidl, Werner Stauffacher: Hans Gerlach, Walter Fürst: Carl Achenbach, Arnold von Melchtal: Josef Litsch, Konrad Baumgarten: Philipp Ostermann: Gertrud, Stauffachers Gattin: Hanna Fasser, Hedwig, Tells Gattin: Ingeborg Wachendorff, Berta von Bräneck, eine reiche Erbin: Maria Litz, Armgard, Bäuerin: Eva Fiebig.
Heute, Dienstag, 18.30 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. höheren Schulen.
Donnerstag, 1. März, 20 Uhr: Gr. A
Der fliegende Holländer.

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8. Ende 10.15 Uhr, Serie B/14
Zum letzten Mal
Die Insel
Gesellschaftsschauspiel von Harald Bratt
Mittwoch: 14. Sonder-Abonnement
Gastspiel Wolf Kersten
Krieg im Frieden
Lustspiel von Gustav von Moser
Donnerstag:
Krach um Jolanthe
Lustspiel von August Hinrichs
Freitag: 4. Uraufführung
In Anwesenheit des Dichters
Das Frühstück zu Rudolstadt
Schauspiel von Rudolf Presber

Der Schwank der fünf besten Komiker!

Konjunkturritter

mit
Weiss Ferdl
THEO LINGEN, OTTO WALLBURG

Das Herz lacht!
Die Augen tränen!
Das Zwerchfell tut weh!

Die fünf Meister des Humors

Der erste führt Regie . . der urwüchsige **Kampers**
Der zweite denkt zu schieben und wird geschoben . . . der dicke **Weiss-Ferd'l**
Der dritte schiebt und fällt rein . . . . der ebenso dicke **Otto Wallburg**
Der vierte ist der eigentliche Gauner (Sein Ende: Der Bart ist ab!) . . . der pfiffig-wendige fuchsschlaue **Theo Lingen**
Der fünfte soll reingelegt werden, aber, aaaber. . . **Eugen Rex,** der Komiker mit Herz

Und dazu:
Zwei wundervolle Frauen, Sabine Peters u. Käte Haak

Europa-Palast
3^30 bis 4 Uhr 70 u. 80 Pfg. 6^00 bis 6 Uhr 0.75—2.— 8^45 ab 1.— Mk. bis 2.50 Mk.

Turnerschaft des Vereins Vorwärts D. T.
Sonnabend, den 3. März, 20 Uhr
Winterfest in den *Centralhallen*
Frische Brise
Anschließend **Ball**

Geh' auch mal aus!
Freude tut Not, was Du verzehrst gibt andern Brot

DECLA
8.15 Uhr
Der beliebte Rundfunktenor **Herbert Ernst Groh** in seinem Tonfilm
Das Lied vom Glück
mit **Paul Kemp, Ery Bos, Theo Lingen u. Jacob Tiedtke**
Einschmeichelnde Musik, Entspannung und unbeschwertes Lachen!
Und das große Vorprogramm!

Haft Du schon ein Los der Winterhilfswerk-Lotterie?

Ein filmisches Ereignis!

Abenteuer auf dem Meeresgrund
Mit der Kamera
Im Dschungel des Meeresbodens
Ein Film von den Kämpfen in der unbekannten Welt des Meeresboden, ein Filmwerk, das einzig in der Welt dasteht, von **J. E. Williamson,** Erfinder der Unterwasserfotografie
Man sehe sich diesen Film an, er ist nicht zu schildern. Das ganze lebendige Drama des Meeres ist erstmals in ihm eingefangen.
Münch. Neueste Nachr.
Spannend wie ein Detektivroman.
Berl. Morgenpost
Traumhaft — atemberaubend — phantastisch.
Hamb. Anzeiger
— — so interessant und so reich an nie geschautem Leben, so zauberhaft in seiner unendlichen Fülle und phantastisch in Formen und Farben, daß man gebannt vor der Leinwand sitzt.
Hamb. Fremdenbl.
Im Vorprogramm: Das entzückende Lustspiel
Zimmermädchen 3x klingeln
mit **Jessie Vihrog, H. A. von Schlettow**
Ferner: **Die UFA-Woche mit Aufnahmen von den Trauerfeiern für König Albert von Belgien**
KAISER Ufa **PALAST**
5 und 8¼ Uhr 8¼ Uhr
Im Palast-Th. Montags und Donnerstags nachm. 5 Uhr Sonder-Vorstellung

RIVALEN DER LUFT
Ein Segelfliegerfilm der UFA
mit **Claus Clausen, Sybille Schmitz, Hilde Gebühr, Wolfgang Liebeneiner**
Junge Menschen als
RIVALEN DER LUFT
und **RIVALEN DER LIEBE**
in einem Film voll
Sensation - Spannung - Scherz und Ernst
Vorprogramm und die UFA-Woche mit den Trauerfeiern für König Albert von Belgien
APOLLO Ufa **HANSA**
8¼ Preise ab 60 Pfg. 8¼ Preise ab 60 Pfg.

ADMIRAL-Palast Hemmstr.
Täglich 8.15 Uhr
Gustav Fröhlich Camilla Horn
in
Rund um eine Million
mit **Oskar Sima, Harry Hardt, Trude Haefelin**

GLORIA
Lichtspiele - Moselstraße
vom 27. Februar-1. März
Der große Kriminalfilm
K1 greift ein
Im Beiprogramm
Fritz Servos in der Militärburleske
„Schön war's doch"

Gute Drucksachen helfen verkaufen!
Für Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Private liefern wir sämtliche Werbedrucksachen. Unser moderner Betrieb bürgt für schnelle und preiswerte Belieferung. Verlangen Sie unseren Vertreter-Besuch.
Das Zeichen der guten Drucksache
Bremer Zeitung, Geeren 6-8

Linoleum
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
nur bei
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Zeit-Radio
mit 10 Pfennig hören und kaufen Sie einen
Radio-Apparat
jedes Fabrikat lieferbar
Zeit-Radio
Wilhelm Bodes
Bremen
Rembertikirchhof 1
Fernspr.: D. 27879

Der gewaltig fesselnde Millionen-Film!

Vollständig in deutscher Sprache
JOHN ETHEL LIONEL **Barrymore**
RASPUTIN
DER DÄMON RUSSLANDS
TIVOLI 5^30 unnum. 75 Pf. bis 2.— 8^30 numeriert 1.— bis 2.50
Vorverkauf: Vormittags von 11—1 Uhr u. nachmittags ab 5 Uhr

Der Nationalsozialist

liest und wirbt für sein Kampfblatt die

Bremer Zeitung

Teufel, Teufel —
sagt Victor de Kowa
Wenn ich König wär.....
Dieser Film ist knorke!
Jugendliche hab. z. 1. Vorst. Zutritt
Schauburg
4.30 8.30

Hans Albers
strahlend wie immer in:
Heut kommt's drauf an
Tempo, Spannung, Sensation!
mit Luise Rainer, Oskar Sima, Oskar Karlweis, Max Gülstorff
Parkett jetzt 60 Pfennig
Modernes
8.15

Patentbericht

Patentanmeldungen: Gegen die Erteilung kann noch innerhalb zweier Monate Einspruch erhoben werden. K. 126 952/34l. August Kolhosser, Bremen. Gelenkverbindung für Stenleitern. 12. 9. 32. — B. 157 295/36a. Boekhoff & Co., Eisengießerei, Ofen- und Herdfabrik, Leer in Ostfriesland. Einrichtung an Dauerbrandöfen zum Schutz gegen das Austreten flüchtiger Bestandteile. 4. 5. 32. — D. 64 683/68c. Dowaldwerke Adolph Dowald G. m. b. H., Bremen. Vorrichtung zum Regeln der Höhenlage von Schiebetüren. 18. 11. 32.

Patenterteilungen: 594 128/13e. Gustav Friedrich Gerdts, Bremen-Horn. Schnellschluß-Abschlammventil. 30. 6. 32. G. 82 987. — 594 087/15h. Wilhelm Waldow, Wilhelmshaven, Stempelvorrichtung mit Farbband. 7. 1. 33. W. 90 832. — 594 014/42f. Wilhelm Haase, Bremen. Waage mit Preis- und Gewichtsangabe. 21. 6. 29. H. 122 147. — 594 056/45b. Hans Precht, Rittergut Wührden, Kr. Hoya a. d. Weser. Reibrollenantrieb für Reinigungsvorrichungen mit einer in einen Waschtrog tauchenden Waschtrommel. 16. 3. 33. P. 67 247. — 594 103/47f. Bremer Vulkan Schiffbau und Maschinenfabrik, Vegesack. Metallstopfbüchse, bei welcher der die Dichtungsringe aufnehmende Kammerring in einem zweiten Kammerring gelagert ist. 21. 10. 1932.

Gebrauchsmuster: Löschungsklage zulässig. 1 290 929/38e. Albert Pfaff, Bremen. Bastler-Tisch-Hobelbank. 24. 1. 34. P. 9331. — 1 290 423/54b. Heilig & Bartels, Bremen. Buch mit den Sparsinn anregendem Text und Vordrucken zum Eintragen von Kindheitserinnerungen. 13. 11. 33. H. 22 100. — 1 290 892/54b. Friedrich Erdbrink, Bremen. Briefumschlag mit Scheinklappenverschluß. 29. 1. 34. E. 7704.

Neuer Reichsbahn-Auftrag für die Lokomotiv-Industrie

Mitte v. J. hat die Reichsbahn im Rahmen ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms 1933-34 den deutschen Lokomotiv-Fabriken Aufträge in Höhe von insgesamt 150 Dampflokomotiven erteilt. Die Ausführungen auf Grund dieses Auftrages dürften Mitte d. J. beendet sein. Die Lokomotiv-Industrie hat bereits vor längerer Zeit auf die Notwendigkeit der Erteilung eines neuen Auftrages für das laufende Jahr hingewiesen, wenn in der Beschäftigung der Werke keine Unterbrechung eintreten soll. Wie wir aus unterrichteten Kreisen erfahren, haben die Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und der Lokomotiv-Industrie zu dem Ergebnis geführt, daß die Reichsbahn bereits in nächster Zeit einen Verlängerungs-Auftrag an die Lokomotiv-Fabriken vergeben wird. Es sollen nach unseren Informationen weitere 57 Schnellzug- und Personenzug-Lokomotiven bestellt werden, von denen 37 noch zu Lasten des Jahres 1934 und 20 Maschinen zu Lasten des Beschaffungs-Programms 1935 gehen sollen. Voraussichtlich wird aber die Gesamt-Ablieferung der 57 Lokomotiven noch im Jahre 1934 erfolgen. Die Beschäftigung der Lokomotiv-Fabriken in der Höhe des gegenwärtigen Standes dürfte durch den neuen Auftrag bis etwa November d. J. sichergestellt werden. In Kreisen der Lokomotiv-Industrie rechnet man nach Erteilung dieses Auftrags im laufenden Jahr mit einer nochmaligen Lokomotiv-Bestellung von seiten der Reichsbahn zu Lasten des Beschaffungs-Programms 1935, mit deren Durchführung nach Ablieferung der neu zu bestellenden 57 Maschinen gleichfalls noch in diesem Jahr begonnen werden dürfte. Die Verteilung der Bestellung der Reichsbahn auf die einzelnen Lokomotiv-Fabriken erfolgt ungefähr auf Grund der vor einigen Jahren festgesetzten Quoten.

Die Leistungen der deutschen Bausparkassen

Berlin, 26. Februar. Die Bausparkassen haben wie der Reichsverband deutscher Bausparkassen feststellt, ihre Gesamtzuteilung im Jahre 1933 mit 556,5 gegen 451,6 Millionen RM im Vorjahre um mehr als 100 Millionen RM erhöhen können. Sie haben in den wenigen Jahren seit Gründung der ersten deutschen Bausparkasse insgesamt rund 560 Millionen RM zur Schaffung von über 40 000 Eigenheimen bereitgestellt. Von diesen 560 Millionen RM entfallen rund 500 Millionen RM auf die privaten Bausparkassen und rund 60 Millionen RM auf die öffentlichen Bausparkassen. Von den rund 106 Millionen RM, die die Bausparkassen im Jahre 1933 neu zuteilen konnten, stammen 43 Millionen RM aus der bekannten Wechselkreditaktion, während 63 Millionen RM aus eigenen Mitteln aufgebracht wurden, gegenüber 50 bzw. 60 Millionen RM in den Jahren 1931 und 1932. Die Bausparkassen haben also — auch ohne den Wechselkredit — ihre Erfolge aus eigenen Mitteln weiter steigern können, obwohl sich die Spartätigkeit allgemein erst längere Zeit nach Beginn der im Jahre 1933 einsetzenden Neubelebung der Wirtschaft wieder verstärken konnte.

Bezeichnung deutscher Stoffe mit englischen Herkunfts- oder Qualitätsbezeichnungen

Elberfeld, 26. Februar. In einem Gutachten an die Oberstaatsanwaltschaft in Wuppertal äußerte sich die Kammer Wuppertal-Remscheid wie folgt:

„Ein Handelsgebrauch, daß deutsche Stoffe üblicherweise mit englischen Herkunfts- oder Qualitätsbezeichnungen, wie „all wool", „very best quality", „Oxford", versehen und vertrieben werden dürfen, besteht nicht. Eine solche Handhabung würde geeignet sein, die Abnehmer über die wahre Herkunft der Ware zu täuschen und damit den Grundsätzen des lauteren Geschäftsverkehrs zu widersprechen."

Absatzbelebung bei der Kochs Adler-Nähmaschinen-Werke AG. infolge Regierungsmaßnahmen

Essen, 26. Februar. Wie der DHD. erfährt, waren die Kochs Adler-Nähmaschinen-Werke AG. im Jahre 1933 seit langem erstmalig wieder befriedigend beschäftigt. Die Belebung, die sich Anfang 1933 bemerkbar machte, hat im Laufe des Jahres immer mehr zugenommen, was vor allen Dingen auch auf die Regierungsmaßnahmen (Ehestandsdarlehen) zurückzuführen ist. Auch das Weihnachtsgeschäft, das 1932 vollkommen unbefriedigend war, hat einen ziemlich günstigen Verlauf genommen. Es ist damit zu rechnen, daß es der Gesellschaft möglich sein wird, mindestens einen Teil des aus 1932 übernommenen Verlustvortrages von 152 360 RM abzudecken.

Geheimrat Dr. Fritz Hartmann tödlich verunglückt

Berlin, 26. Februar. Geheimrat Dr. Fritz Hartmann, der Vorsitzende des Direktoriums der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, ist am Sonnabend, 24. Februar, verunglückt. Nach den am Unglücksort gemachten behördlichen Feststellungen hat sich der Unglücksfall in der Weise zugetragen, daß Geheimrat Hartmann beim Abstieg vom Hochsitz auf der beim Nebel schlüpfrig gewordenen Leiter ausgeglitten und von ihr herabgestürzt ist. Beim Sturz hat sich sein Hahngewehr entladen und ihm die tödliche Verletzung beigebracht.

Neuregelung von Wettbewerbsfragen zwischen öffentlichen und privaten Lebensversicherungs-Gesellschaften

Zwischen dem Verband der öffentlichen Lebensversicherungs-Anstalten und dem Reichsverband der privaten Lebensversicherungs-Gesellschaften ist kürzlich eine neue Vereinbarung über die Regelung des Wettbewerbs in bezug auf die Gewinnung von Versicherungsnehmern abgeschlossen worden; auf Grund dieser Vereinbarungen ist es den Gesellschaften nicht mehr gestattet, vorgedruckte Kündigungsschreiben bei der Werbung von Versicherten zu verwenden. Ende Dezember v. J. ist in der Frage der Kündigungshilfe bereits eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Agenten die vorgedruckten Kündigungsschreiben bei ihrer Werbung nicht mehr verwenden dürfen; diese Vereinbarung ist durch die jetzige Regelung ergänzt worden. In der Frage des Abschlusses von Vorversicherungen wird zwischen den öffentlichen und privaten Versicherungs-Gesellschaften bereits seit Mitte v. J. auf Grund einer Anordnung des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung so verfahren, daß Vorversicherungen nicht früher als ein Jahr vor Ablauf des bestehenden Versicherungs-Vertrages abgeschlossen werden dürfen; es ist den Unternehmungen auch verboten, vor Ablauf dieser Frist Verpflichtungs-Erklärungen der Versicherten anzunehmen, durch die sich die Versicherten bereit erklären, nach Ablauf ihres Versicherungs-Vertrages den Abschluß einer neuen Versicherung bei einem anderen Unternehmen zu tätigen.

Ueber 200 Mann Neueinstellungen bei Eisenwerk Wülfel in Hannover-Wülfel

Das Eisenwerk Wülfel AG. in Hannover-Wülfel, das größte Transmissionswerk Europas, konnte infolge des in den letzten Monaten zu verzeichnenden vermehrten Auftragseingangs, auch aus dem Auslande, ihre Belegschaft um 25 Prozent auf über 1000 Mann erhöhen. — Das am 20. 9. 33 abgelaufene Geschäftsjahr 1932-33 schließt nach Abschreibungen auf Anlagen von 100 327 RM mit einem Verlust von 87 051 RM ab, der aus dem Gewinnvortrag von 147 653 RM gedeckt werden soll, so daß noch 60 602 RM als Gewinnvortrag verbleiben. Der Auslandsabsatz wies im Berichtsjahr 1932-33 vorübergehend eine Stockung auf, die letzten Monate brachten aber auch hier wieder eine Besserung. GV. 20. März.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 26. Februar 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vor-tag	26. Febr.		24. Febr.	
			geld	brief	geld	brief
6	Buenos Aires 1 Pf	1,784	0,648	0,652	0,643	0,652
6	Canada 1 Doll	4,38	2,303	2,313	2,302	2,308
4	Istanbul 1 türk. Pf	50,496	1,99	1,997	1,949	1,959
1,65	Japan 1 Yen	0,959	0,773	0,775	0,771	0,779
7	Kairo 1 ägy. Pfd	20,952	19,160	19,198	19,15	19,195
7	London 1 Pf St	20,42	12,292	12,315	12,25	12,305
8	Newyork 1 Doll	4,188	2,347	2,353	2,347	2,353
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,8625	0,214	0,216	0,214	0,216
7	Montevideo 1 Goldp	1,54	1,561	1,569	1,561	1,569
2½	Amsterdam 100 Fl	168,74	168,28	169,12	168,61	169,07
7	Athen 100 Dr	—,—	2,466	2,476	2,466	2,476
2½	Brüssel 100 Belga	58,44	58,96	59,24	58,91	59,26
4	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—	—	—	—
3	Danzig 100 Gulden	—,—	81,74	81,90	81,70	81,86
4½	Helsingf. 100 f. M	8,—	5,651	5,663	5,651	5,661
3	Italien 100 Lire	8,—	21,58	21,64	21,58	21,72
7½	Jugoslav 100 Din	5,—	5,664	5,676	5,654	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,81	41,89	41,81	41,89
4½	Kopenhagen 100 Kr	112,50	57,05	57,21	57,04	57,16
4	Lissab.-Op 100 E	153,57	11,64	11,66	11,63	11,65
3½	Oslo 100 Kr	112,75	64,28	64,36	64,19	64,31
6	Paris 100 Fr	8,—	16,50	16,54	16,49	16,53
3½	Prag 100 Kr	8,—	10,38	10,40	10,38	10,40
4	Island 100 isl. Kr	112,50	57,84	57,96	57,79	57,91
6	Riga 100 Lats	—,—	79,04	80,96	79,04	80,96
4	Schweiz 100 Fr	8,—	80,90	81,06	80,87	81,03
7	Sofia 100 Leva	8,—	3,04	3,06	3,04	3,06
4	Spanien 100 Peso	8,—	35,97	34,03	35,97	34,03
3½	Stockholm 100 Kr	112,50	65,38	66,02	65,83	65,97
4½	Tallinn 100 estl. Kr	—,—	66,28	66,42	66,28	66,42
5	Wien 100 Schl	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%.

Berlin, 26. Februar.

Der Valutamarkt lag wieder ohne größere Bewegungen, das Pfund lag international etwas fester, dagegen der Dollar etwas niedriger. Zürich meldete einen Pfundkurs von 15,80 und einen Dollarkurs von 13,10¾. In Paris befestigte sich das Pfund auf 77½ und gegenüber dem Dollar auf 5,08⅞. Die Mark lag international fest und stieg in Zürich auf 122,75.

Der Geldmarkt versteifte sich zum Ultimo. Der Satz für Tagesgeld zog auf 4½ bis 4¾ für erste Adressen an. Privatdiskonte waren angeboten, auch Schatzanweisungen lagen ruhiger. Valuten waren wenig verändert, die Peseta schwächte sich in London weiter auf 37,65 ab. Auch gegenüber der Lira lag das Pfund fester. London-Kabel stellte sich auf 5,08⅞.

Die Londoner Börse lag still. Etwas Interesse bestand lediglich für britische Staatspapiere.

Bremen, 26. Februar.

Die freundliche Stimmung an der Wertpapierbörse erhielt sich auch zu Beginn der neuen Woche. Am Aktienmarkt entwickelte sich wieder eine lebhafte Umsatztätigkeit. Die herausnommende Ware in Jute-Spinnerei Bremen fand zu 76½ Prozent und 76 Prozent Unterkunft. Kaufinteresse machte sich bemerkbar nach längerer Zeit völliger Umsatzlosigkeit für Norddeutsche Steingutfabrik-Aktien, in mehrfachen Schlüssen verließen die Aktien zu 74 Prozent den Verkehr und blieben weiter gefragt. Reis und Handels waren zu 85¼ Prozent im Handel. Für Bremer chem. Fabrik Hude hörte man exklusive 9 Prozent Netto-Dividende 116 Prozent Geld. Bremer Cigarrenfabrik-Aktien waren geringfügig höher gefragt. Auch Nordsee-Aktien interessierten auf leicht erhöhter Kursbasis. Am Markt der festverzinslichen Werte hatte Bremer Altbesitz-Anleihe größeres Geschäft zu gebessertem Kurse (95½ Prozent). Industrieobligationen waren wie zuletzt gesucht. Steuergutscheine hatten nennenswerte Umsätze zu unveränderten Kursen.

Hamburg, 26. Februar.

An den Aktienmärkten herrschte auch heute freundliche Grundstimmung, das Interesse konzentrierte sich aber in der Hauptsache auf wenige Spezialwerte. So lagen AG. für Verkehr lebhaft um ca. 2 Prozent höher, auch Deutsche Erdöl und Ruetger fanden stärkere Beachtung. Montane hatten Besserungen von ca. ½ Prozent aufzuweisen. Elektropapiere leicht unregelmäßig. Banken ausgesprochen ruhig. Die Aktien der beiden Großreedereien wurden auf Vortagsbasis gefragt. Von heimischen Papieren zogen Nordsee um 1 Prozent an. Festverzinsliche Werte vernachlässigt und nachgebend. Hamburger Pfundanleihe wurden in großen Stücken zu 66 angeboten. Hamburger Pfandbriefe sowie Liquidationspfandbriefe gut behauptet.

Frankfurt, 26. Februar.

Tendenz der Abendbörse ruhig, Geschäft klein. Bankpublikum hatte nur vereinzelt Aufträge erteilt. Auch Kulisse zeigte vor dem Ultimo nur wenig Neigung zu Neuengagements. Trotzdem aber Grundstimmung weiter freundlich. Kurse gegenüber Berlin gut behauptet. Farben um Bruchteile eines Prozents abbröckelnd. Im Hinblick auf die Ausführungen in der Generalversammlung zeigte sich für die Aktien des Norddeutschen Lloyd etwas Interesse. Außerdem auch für AG. für Verkehrswesen anscheinend auf Dividendenhoffnungen. Renten bei unveränderten Kursen still. Bei geringen Umsätzen auch im Verlauf keine nennenswerten Veränderungen. Lediglich Reichsmarkobligationen gefragt, besonders 1951iger Stahlbonds mit 83 bis ½ und 6prozentige Preußen mit 61½ bis 62. Deutsche Anleihen ruhig, auch für Pfandbriefe wenig Interesse. Schluß still.

Hannover, 26. Februar.

Zum Wochenbeginn war die Stimmung an der Börse allgemein weiter fest, wobei es in einzelnen Aktienwerten zu größeren Umsätzen kam. Im Vordergrunde des Interesses standen Ilseder Hütte-Aktien, die bei größerem Geschäft ¾ Prozent anziehen konnten. Von sonstigen Kurserhöhungen sind noch zu erwähnen Eisenwerk Wülfel plus 1 Prozent, Hannover Cement plus 1¾ Prozent, Döhrener Wolle plus 2 Prozent und Hannoversche Straßenbahn plus ¼ Prozent. Vorwohler Cement und Bennigsen Zucker waren unverändert im Handel.

Am Rentenmarkt lagen Industrie-Obligationen etwas fester, Provinz-Anleihen konnten ¼ Prozent gewinnen, während Pfandbriefe und Liquid-Pfandbriefe gut behauptet blieben. Kali-Aktien geringfügig fester.

Schluß: weiter freundlich.

Berlin, 26. Februar.

Aktien bevorzugt

Die feste Tendenz der Vorwoche fand heute bei verhältnismäßig lebhafter Beteiligung des Publikums, die auch bei der Kulisse verstärktes Eindeckungsbedürfnis auslöste, eine Fortsetzung. Anregend wirkten zudem der Industriebericht für den Januar, nach dem die Beschäftigung in der Wintersaison nur leicht gesunken ist und die Belegschaftsziffern sich behauptet haben. Auch die von verschiedenen Unternehmungen vorliegenden Mitteilungen konnten in den einzelnen Industriezweigen anregen. So konnten Montanwerte ziemlich einheitlich um ½ Prozent anziehen, Buderus, Hoesch und Schlesische Bergbau und Zink kamen um je ¾ Prozent höher zur Notiz, letztere auf die Möglichkeit einer Zinkzollerhöhung. Von Braunkohlenpapieren büßten die in den letzten Tagen stärker gesteigerten Eintracht auf Realisationen 3 Prozent ein, auch Niederlausitzer verloren ¾ Prozent, allgemein überwogen jedoch Besserungen. Kalipapiere zeigten eine uneinheitliche Tendenz. Chem. Papiere kamen durchweg höher an, Farben plus ⅛ Prozent, Rütgers auf die Verlautbarung, daß der schwebende Prozeß durch einen Vergleich aus der Welt geschafft würde, plus 1 Prozent. Gummiwerte setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. Elektropapiere lagen nicht einheitlich. Schuckert gehörten zu den am kräftigsten gebesserten Papieren mit plus 1¾ Prozent, auch Bekula waren um 1 Prozent höher, AEG. plus ⅛ Prozent, dagegen Elektrische Lieferungen und Felten je minus ½ Prozent. Von den übrigen Märkten lagen Bauwerte lebhafter, da die Bautätigkeit schon verhältnismäßig früh eingesetzt hat. Holzmann plus 1⅝ Prozent. Auch die schon in den letzten Tagen stärker beachteten Deutscher Eisenhandel gewannen 1¼ Prozent. Bankaktien lagen sehr ruhig, Reichsbankanteile bröckelten um ⅛ Prozent ab, an Rentenmarkt konnte sich eine klare Tendenz noch nicht entwickeln, doch sind nennenswerte Umsätze kaum zu erwarten. Altbesitzanleihe setzten ⅛ Prozent. Neubesitz 15 Pfg. niedriger ein. Auch Reichsschuldbuchforderungen, insbesondere die frühen und mittleren Sichten standen unter leichtem Druck. Dagegen fanden Industrieobligationen weiter Interesse. Mittelstahl plus 1. Stahlverein plus ⅛ Prozent, Auslandsrenten lagen ruhig.

Am Geldmarkt versteiften sich die Sätze für Tagesgeld im Hinblick auf den Ultimo auf 4½ bzw. 4¾ Prozent. Am Devisenmarkt sind keine Veränderungen festzustellen.

Zahlbar gewordene Dividenden

Adlerbrauerei Balingen AG., Balingen. (6%)
Aktienbauges. für kleine Wohnungen, Frankfurt a. M. (3%)
Aktienbrauerei Gohlis, Leipzig. (6%)
Aktienbrauerei Greußen, Greußen i. Th. (8%)
Actienbrauerei Karlsburg, Bremerhaven. (3%)
Bank für Kommunalwirtschaft AG., Berlin. (7%)
Baumwoll-Feinspinnerei in Augsburg, Augsburg. (7%)
Bayerische Aktien-Bierbrauerei, Aschaffenburg. (4%)
Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke, München. (5%)
Bergbrauerei Riesa, Riesa a. E. (4%)
Brauerei W. Isenbeck & Cie. AG., Hamm i. W. (3%)
Bremer Silberwarenfabrik, Sebaldsbrück. (9% plus 3% Bonus)
Buxtehuder Lederfabrik AG., Hamburg. (10%)
Charlottenburger Wasser- und Industriewerke, Berlin. (5%)
Conventgarten-AG., Hamburg (4%)
Gebr. Dickertmann Hebezeugfabrik AG., Bielefeld. (8%)
Eisenban Wyhlen AG., Wyhlen in Baden. (8%)
Engelhardt-Brauerei AG., Weißwasser. (4%)
Freiburger Malzfabrik AG., Freiburg i. Sch. (4%)
Gorkauer Societäts-Brauerei AG., Gorkau. (7%)
Hemelinger Aktien-Brauerei, Bremen. (5%)
Hessische und Herkules-Bierbrauerei AG., Kassel. (3%)
Hitdorfer Brauerei Friede AG., Köln. (5%)
Hochseefischerei Nordstern AG., Wesermünde. (6%)
Hofbrauhaus Hanau verm. G. Ph. Nicolay AG., Hanau. (6%)
Hurnerbräu AG., Ansbach. (8%)
Hypothekenbank in Hamburg, Hamburg. (5%)
Ind.-Terrains Düsseldorf-Reisholz. (10% kapitalertragsteuerfrei)
C. Kipke Brauerei AG., Breslau. (12%)
H. W. Lange & Co. AG., Altona. (5%)
Lederwerke Wieman AG., Hamburg. (10% plus 2% Bonus)
Leipziger Westend-Baugesellschaft, Leipzig. (4%)
Lindener Aktien-Brauerei AG., Hannover-Linden. (4%)
Nordhäuser Aktienbrauerei, Nordhausen. (8%)
Radeberger Exportbierbrauerei AG., Radeberg. (12%)
Riebeck-Partuschke Brauerei AG., Torgau. (6%)
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG., Bochum. (5%)
Schöfferhof-Binding-Bürgerbräu AG., Frankfurt a. M. (12%)
Schoeller'sche Kammgarnspinnerei Eitorf AG., Eitorf. (6%)
Stadtbrauerei Wurzen AG., Wurzen. (6%)
Thüringische Landes-Treuhand und Revisions-AG., Weimar. (4%)
Treuhand-Vereinigung AG., Berlin. (5%)
Vereinigte Deutsche Nickel-Werke AG., Schwerte i. W. (4%)
Vereinsbank in Hamburg, Hamburg. (5%)
Viersener Aktien-Brauerei AG., Viersen. (5%)
Wagenladungs- und Zolldeclarations-Comptoir, Hamburg. (5%)
Walo Holzhandels-Gesellschaft K. a. A., Waisrode. (4%)
Württembergisches Portland-Cement-Werk AG., Lauffen. (12%)
Zuckerfabrik Fraustadt, Fraustadt. (6%)

Zulassung von Mais als Kompensationsgut

Sofia, 26. Februar. Bisher gestattete die Nationalbank die Ausfuhr von Mais nur gegen Bezahlung in Devisen. Auf Veranlassung der Regierung wird sie nunmehr Mais als Kompensationsgut freigeben, und zwar zunächst gegen die Einfuhr von Rohbaumwolle. Aber auch die kompensationsweise Einfuhr anderer lebensnotwendiger Artikel gegen die Uebernahme von Mais soll ermöglicht werden. Sie muß jedoch in jedem einzelnen Falle von der Nationalbank besonders genehmigt werden. Der Erlaß einer entsprechenden Verfügung der Nationalbank steht bevor.

Schiffahrtsnachrichten

Frachtermarkt

London, 26. Februar.

Die Geschäfte im heimkehrenden Chartermarkt waren von verschiedenartigem Charakter und die Raten waren ziemlich unregelmäßig. — Der ausgehende Markt war entschieden ruhiger, und trotz des niedrigen Ratenstandes für einige der hauptsächlichsten heimkehrenden Fahrten zeigten die Raten keine Besserung.

Die La-Plata-Verschiffer entwickelten sehr wenig Interesse, was insbesondere auf den nur geringem Umfang des Getreidegeschäfts zurückzuführen ist, und da prompte Tonnage reichlich vorhanden ist, waren die Raten für frühe Positionen schwach. Ein 6500-Tonner wurde für 5/25. März von San Lorenzo nach Trondheim-Stockholm-Range zu sh 15/— geschlossen und außerdem soll ein prompter Dampfer von Bahia Blanca nach Shanghai aufgenommen worden sein, doch waren Einzelheiten hierüber nicht erhältlich.

In Nordamerika war keine Besserung in der Nachfrage nach Getreidedampfern von Montreal für Frühjahrsverschiffung zu bemerken, jedoch wurde ein großer März-Dampfer auf Zeitchartersatz für Lieferung Hampton Roads für 40 Tage Transatlantikfahrt mit Rückfrachtung England-Kontinent zu der verhältnismäßig befriedigenden Rate von sh 4/— geschlossen. Für Zuckerdampfer von Westindien bestand etwas mehr Interesse, und es wurde ein 7500-Tonner für zweite Hälfte März von einem bis zu drei nord- oder südkubanischen Häfen nach England-Havre-Hamburg zu sh 14/3 gebucht. — Ferner waren noch Gerüchte im Umlauf von Weizenabschlüssen vom Nordpazifik nach dem Fernen Osten.

Für mandschurische Bohnen wurde kaum Tonnage verlangt, doch bestand noch etwas Nachfrage für Kerne von der Madraksküste zu vollen Raten. — Das Interesse für Reis von Burma hat angehalten und es wurden zwei Dampfer von 9000 und 8500 Tonnen nach Antwerpen-Hamburg bzw. Holland aufgenommen zu sh 23/3 und 23/—. Die Chartertätigkeit für Erz von den nahen indischen Häfen hat weiter aufgenommen worden und es wurde ein mittelgroßer Dampfer für zweite Hälfte nächsten Monats von Vizagapatam nach Dünkirchen direkt zu sh 20/— geschlossen. — Ein Salzdampfer von 6000 Tonnen wurde von Aden nach Kalkutta für 15/31. März zu Rs. 4,75 gebucht.

Bessere Nachfrage war für Sowjet-Rechnung festzustellen und es kam der Abschluß eines Dampfers von 7500 Tonnen für 7. März cancelling für Getreide vom Schwarzen Meer nach Shanghai-Dairen zu sh 14/— f. i. o. zustande. Außerdem wurden noch zwei mittelgroße Kohlendampfer von Nicolajeff oder Theodosia nach den Vereinigten Staaten, nördlich von Hatteras, zu sh 10/9 aufgenommen. — Das Geschäft von den Erzhäfen scheint sich zu erholen; kleinere prompte Tonnage konnte von Almeria nach Glasgow zu sh 6/— und Bilbao nach Middlesbrough zu sh 4/9 untergebracht werden.

Abschlüsse

San Lorenzo — Trondheim-Stockholm-Range, D., „Tasis", 6500 Tonnen, 100 Prozent, sh 15/—, Schwergetreide, 6 d per Tonne extra für jeden zusätzlichen Löschhafen bis zu vier Häfen im selben Lande oder 9 d extra bei verschiedenen Ländern, 5/25. März.

Von einem bis zu drei Häfen Nord- oder Südkubas nach England-Havre-Hamburg, D., „Salmonpool", 7500 Tonnen, 5 Prozent, sh 14/3, Zucker, 15/31. März.

Burma — Antwerpen-Hamburg, D. „Sagoland", 9000 Tonnen, 5 Prozent, sh 23/—, Reis, April.

Burma — Holland, D. „Clan", 8500 Tonnen, 5 Prozent, sh 23/—, Reis, Anfang April.

Vizagapatam — Dünkirchen, Chapman-Dampfer, 7000 Tonnen, sh 20/—, Manganerz, 15/31. März.

Aden — Kalkutta, D., „St. Stephan", 6000 Tonnen, Rs. 4,75, Salz, 15/31. März.

Schwarzes Meer—Shanghai-Dairen, D., „Prince Rupert City", 7500 Tonnen, 5 Prozent, sh 14/—, f. i. o., Getreide, Option Wladiwostock, sh 14/6, 26. Februar/7. März.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 27. Februar beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Washington" über Hamburg um 12.30 Uhr, und am 28. Februar über Le Havre um 12.30 Uhr.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. Februar

Amelia Lauro ital. von Plymouth, Gebr. Specht, Gebr. Roechling, leer.

Angekommene Seeschiffe am 25. Februar

Andromeda dtsch. (Tensfeld) von Gefle, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut Zeeland engl. von Liverpool Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Astarte dtsch (Löffler) v. Amsterdam, D. G Neptun, Hafen I, Sch 3 Stückgut. Albatroß dtsch. (Meyer) von Hull, Herm. Daueisberg, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Carl dtsch (Stapff) von Hamburg, Lah. & Stadtl., Hafen II, Sch. 18. Schwaben dtsch (Vagt) von Westhide Nordemerlin, Herm. Daueisberg, Hafen II Sch. 13, Früchte, Holz, Baumwolle, Lokhaven Roll von Pensacola, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch 16, Baumwolle. Kurmark dtsch von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Klippfonteis Roll von Südafrika, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 17, Wolle Egeria dtsch. (Pförtzsch) von Rotterdam, D. G. Neptun Hafen II, Sch. 12, Stückgut. Spanker engl. von Newcastle, Gebr. Specht, Gasanstalt Kohlen MS Meggan dtsch. von Leith, Fisser & v. Dornum, Paul Klembt, Kohlen. Ardenzia schwed. von Rotterdam Batavier, Kohlenhandel, leer. Kronos dtsch. (Kopp) von Antwerpen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch 8, Stückgut. Ajax dtsch. (Hohnholt) von Barcelona, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 1, Stückgut. Albatroß dtsch. (Meyer) von Hull, Herm. Daueisberg, Hafen I Sch 4 Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 26. Februar

Aenne dtsch. (Rosenberger) von Stettin, Heinr. Gerhd Fisser Westerbahnhof, Stückgut. Teelin Hand engl. (Topleton) von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh MS Baltic dtsch. von Bremerhaven, Heinr. Gerhd. Fisser, Hafen I, leer. MS Hera dtsch. (Brand) von Wismar, Heinr. Gerhd. Fisser, Hafen I, Zucker. Schwan dtsch. (Oelrich) von London, Herm Daueisberg, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Kong Alf norw (Bönnesø) von Oslo, Herm. Daueisberg, Hafen I, Sch. 3, Stückgut. Elder engl (Sinclair) von Southampton, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Chateau Larose franz. von Bordeaux, Gottfr. Steinmeyer & Co., Roechling, Okaunne, Star dtsch. (Lorenzen) von Finnland, Lah. & Stadtl., Hafen II, Sch 18, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 24. Februar

Argusa dtsch (Reader) nach Las Palmas, Habal, Stückgut Ibis dtsch. (Schneider) nach Newcastle, Argo-Reederei A. G., Stückgut. Adler dtsch. (Gerken) nach London Herm. Daueisberg, Stückgut Stella dtsch (Bentzen) nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co. Stückgut Mercur dtsch. (Douwes) nach Riga, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Carl dtsch (Petersen) nach Aarhus, Nic. Haye & Co., Stückgut. Hermes dtsch. nach Cuxhaven, Herm. Daueisberg, Kohlen. H. A. Nolze dtsch. (Park) nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser Okaunne und Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 25. Februar

Orlock Head engl. nach Cork, Nic. Haye & Co., Stückgut. Hernösand dtsch. nach Hamburg, Fisser & v. Dornum leer.

Abgegangene Seeschiffe am 26. Februar

Mosel dtsch. (Stapff) nach Australien, Rah. & Stadtl., Stückgut. Raimund dtsch. (Susewind) nach Golfhäfen, Rah. & Stadtl., Stückgut. Orlanda dtsch. (Meierdierks) nach Raumo, Rah. & Stadtl., Stückgut. TD Peter Hurll dänz. nach Aruba, A. G. Weser. Ernst dtsch. (Langhinrich) nach Genth, Karl F. Müller.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Dienstag, dem 27. Februar

Hafen I: Ajax 1, Astarte, Kong Alf 4, Albatroß 4, Eider, Teelin Hand 5, Ledn, Schwan 6, Zeeland 7, Nixe, Kronos, Andromeda 8, Greif (Dock), Lerche (unterh. Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, Ingo, Abana 11, Schwaben 13, Isar Forelle, Goslar 15, Kurmark 17, Egeria 12, Hainau Lehhaven, MS Erfurt, Star 16, MS Rio Bravo, Eisenach (Erxplatz).

Holzhafen: Rapot (Saß), Virginia S. (J. H. Bachmann).

Hohentorshafen: Bussard, Specht, Rhoen, Drossel (Schroeder), Wechtel, Rabe (Finke & Bünemann), Spanker (Gasanstalt).

Industriehafen: Ida, Joerk (Nordd. Hütte), Ardenzia, Amelia Lauro (Gebr. Roechling), MS Mangan (Paul Klembt), Chateau Larose (Roechling).

Werft: Hestia (Dock V), Main, Trondhjemsfjord, Wolfram. MS Schwarzenfels (Werftharfen).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min Brake 1 Std. 5 Min.

Farge 1 Std 45 Min.

Datum	Brem. Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
27. Februar	3.23	15.16	3.08	14.46	—	12.41
28. Februar	3.25	15.59	2.55	15.29	0.30	13

Thyssen erwirbt größere Erdöl-Mutungsgelände in Niedersachsen

Die zuletzt bekanntgewordenen Ungruppierungen im Besitz der ölhöffigen Gebiete Niedersachsens, von denen bedauerlicherweise große Teile unter ausländische Kontrolle gelangt sind, haben scheinbar doch jetzt Kreise auf den Plan gerufen, die diesem Ausverkauf deutschen Erdölgeländes an das Ausland nicht mehr länger zusehen wollen. Durch den vor kurzem erfolgten Erwerb des gesamten Aktienkapitals der Ebag, Erdölbergbau AG. Celle, durch die von Standard-Oil-Konzern gehörende Deutsche Vacuum AG. ist eines der vier ölhöffigen Gebiete Norddeutschlands, und zwar das um Oberg, das zum großen Teil von der Ebag beherrscht wurde, in ausländische Hände geraten. Im Zusammenhang damit findet die Meldung Beachtung, daß sich die Thyssen-Gruppe der Gewerkschaft „Anschluß" angegliedert hat, die sich vornehmlich mit Erdbohrungen befassen soll.

Vor kurzem sind die in braunschweigischen Gebiet liegenden, etwa 15 000 Morgen umfassenden, Erdölgerechtsame der Anton Raky Tiefbohrungen AG. Salzgitter, wie wir jetzt nachträglich hören, an die Thyssen-Gruppe abgegeben worden, nachdem auch hierfür ausländische Kaufangebote vorlagen. Dieselbe Gruppe führt bereits seit längerer Zeit geophysikalische Untersuchungen und neuerdings auch Tiefbohrungen in ihren bereits früher erworbenen Konzessionen aus, die im hannoverschen, aber bisher unerschlossenen Gebieten liegen. Eine dieser Bohrungen wird in der Gegend von Hessisch-Oldendorf niedergebracht. Geophysikalische Untersuchungen haben insbesondere im Raum nördlich der Aller stattgefunden, wo ebenfalls größere Gelände gemutet sind.

Es ist zu begrüßen, daß sich jetzt auch schwerindustrielle Kreise für das deutsche Erdöl zu interessieren beginnen. Daß die Erdölförderung auch gewinnbringend sein kann, beweisen die Erfolge der Gewerkschaft Elwerath in Hannover, deren Förderung von 163 Tonnen im Jahr 1920 auf rund 100 000 Tonnen in 1933 gestiegen ist.

Bevorstehende Gesellschaftsgründung der Düsseldorfer Waggonfabrik AG., Düsseldorf

Essen, 26. Februar. Infolge der völligen Stillegung der in früheren Jahren bedeutendenen Abteilungen Einrichtung, Bau und Metallfabrikation soll, laut DHD., eine Aufsichtsratssitzung Anfang März entscheidende Beschlüsse über die Rekonstruktion des Unternehmens, insbesondere über die beträchtliche Zusammenlegung des Aktienkapitals von vier Millionen Reichsmark fassen. Eine Wiedererhöhung ist geplant. Der derzeitige Geschäftsgang ist nicht unbefriedigend.

Verlustabschluß der „Glück Auf"-Brauerei AG., Gelsenkirchen

Essen, 26. Februar. Die Gesellschaft, die erst kürzlich nach Verständigung mit ihrer Interessengemeinschaftspartnerin, der Dortmunder Ritter-Brauerei, den eigenen Braubetrieb wieder aufgenommen hat, weist für das Geschäftsjahr 1932/33 einen Verlust von 195 257 RM auf, der aus dem Reservefonds gedeckt wird. Die Abschreibungen auf Anlagen betragen 97 195 gegen 90 265 RM im Vorjahr und sind mit 87 600 RM gedeckt durch den Buchgewinn aus der Herabsetzung des Aktienkapitals um einen gleich hohen Betrag ausgeloster Aktien. Dagegen haben sich die außerordentlichen Abschreibungen auf Beteiligungen, Debitoren usw. auf 219 643 (30 833) RM erhöht. Die garantierte Dividende mußte diesmal in voller Höhe von der Dortmunder Ritter-Brauerei aufgebracht werden. Im laufenden Jahr werde ein Bierausstoß ungefähr während sechs bis sieben Monate stattfinden. Das finanzielle Ergebnis läßt sich nicht übersehen.

Dänischer Speck nach Rußland

Kopenhagen, 26. Februar. Der dänische Bacon-Ausschuß hat mit der Sowjetunion einen Vertrag über die Lieferung einer großen Partie dänischen Specks abgeschlossen. Es handelt sich zunächst um eine Probesendung von 7—9000 geschlachteten Schweinen. Der hierfür zu zahlende Betrag von einer halben Million Kronen soll nach Empfang in bar gezahlt werden. Falls diese Probesendung zur Zufriedenheit ausfällt, hofft man, in Zukunft größere Mengen dänischen Specks nach Rußland absetzen zu können.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

24. Februar 1934

Loko 13.95 (Vor. Notrg. 13.98 cents)

Bremer	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	13.42/82	13.60/66	13.77/78	13.92/93	14.02/03	14.06/08
Eröffnung	13.35/40	13.55/62	13.70/68	13.84/85	13.92/93	13.97/94
12.30 Uhr	13.36/39	13.56/64	13.71/68	13.82/83	13.90/91	13.97/94
16.30	14.08/22	13.45/10	13.61/58	13.74/72	3.80/84	13.90/87
Heut. Schl.	13.78/82	13.49/46	13.64/61	13.77/72	13.85/86	13.93/86

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	13.33/—	13.55/—	13.69/—	13.81/—	13.9 /—	13.95/—

Um 11 Uhr bezahlt: März 13.30, Mai 13.53, 13.54, 13.56, Juli 13.69, 13.70, 13.69, 13.70, Oktober 13.84, 13.83, Dezember 13.91, 13.92, 13.94, Januar 13.96.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.55, 13.54, Juli 13.69, Oktober 13.82, 13.81, 13.80, Dezember 13.91.

Schluß bezahlt: März 13.22, Mai 13.43, 13.46, Juli 13.60, Oktober 13.73, 13.72, Dezember 13.83, 13.84.

Loko 6.58 (Vor. Notrg. 6.63 pence)

Liverpool	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	6.51/—	6.48/—	6.23/—	6.25/—	6.26/—	6.26/—
Eröffnung	—/—	6.24/25	6.23/24	—,—/—	—,—/—	6.22/—
Heut. Schl.	6.30/—	6.18/—	6.16/—	6.14/—	6.16/—	6.16/—

Loko: 12.10 (Vor. Notrg. 12.40 cents)

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	12.02/—	12.17/18	12.30/31	12.44/46	12.54/—	12.58/—
Eröffnung	—,—/—	12.05/06	12.18/20	12.33/34	12.43/45	—,—/—
12.00 Uhr	—,—/—	—,—/—	—,—/—	—,—/—	12.42/—	—,—/—
Heut. Schl.	11.81/—	11.91/92	12.05/06	12.20/21	12.32/—	12.35/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool Schluß

Loko: 8.98

Sakellaridis	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35
Voriger Schluß	8.86	8.84	8.82	8.51	8.52	8.51	8.50
Heutiger Schluß	8.70	8.68	8.67	8.38	8.39	8.40	8.38

Loko: 7.09

Ashmouni	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35
Voriger Schluß	6.89	6.93	6.96	6.98	7.00	7.03	7.03
Heutiger Schluß	6.78	6.82	6.85	6.87	6.89	6.93	6.93

Alexandrien in Millaris per Cantar von 99,05 lbs.

Sakellaridis	März	Mai	Juli	Nov.	Jan.
Voriger Schluß	16.28	16.41	16.50	16.29	16.31
Heutig. Schluß	15.93	16.18	16.22	16.06	16.08

Ashmouni	April	Juni	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	12.40	12.47	12.51	12.56	—.—
Heutiger Schluß	12.24	12.35	12.38	12.42	—.—

Bremer Privatbericht

Vormittag. Der Markt eröffnete heute mangels neuer Anregung stetig 3 bis 10 Punkte niedriger. Während des Vormittags war die Nachfrage vorwiegend gut so daß die getwesen zeitweilen starken Liquidierungen leichte Aufnahme fanden. Die Kurse schwankten jedoch unsicher. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig 8 Punkte unter bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der stetige Nachmittagsverkehr eröffnete in Uebereinstimmung mit den erneut etwas schwächeren Kabelmeldungen aus Amerika abgeschwächt 7 bis 14 Punkte niedriger. Die Nachfrage war jedoch verschiedentlich ganz gut, so daß sich die Kurse im Verlauf gut behaupten konnten. Der Markt schloß ruhig-stetig 3 Punkte über bis 1 Punkt unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach und wurde andauernd williger. Glattstellungen. Der Markt schloß willig 21 bis 26 Punkte niedriger.

Umsätze 300 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete willig. Liquidationen beeinflußt durch Ungewißheit betreffs Erntekontrolle. Kabelnachrichten ungünstig. Flauheit der Spondsbörse. Matte Textilmärkte. Leicht erholt auf Unterstützung seitens des Handels. Aber später gab der Markt wieder nach infolge erneuter Verkäufe. Aufträge zur Vermeidung von Verlusten. Ungewißheit betreffs „Bankhead Bill".

Nachmittags rückfallend auf andauernde Glattstellungen infolge für Baumwolle ungünstigen Allgemeine Enttäuschung infolge Ungewißheit betreffs „Bankhead-Bill". Willigkeit der anderen Märkte.

Wolle

Antwerpen, 26. Februar 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:		Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	
März	35/8 Pence	März	35.— B. Fr.
April	35¼ „	April	35.— „
Mai	35⅜ „	Mai	35.50 „
Juni	35⅞ „	Juni	35.75 „
Juli	36 „	Juli	35.75 „
August	36¼ „	August	35.75 „
September	36½ „	September	35.75 „
Oktober	36¾ „	Oktober	36.— „
Tendenz:	ruhig	Tendenz:	ruhig
Umsatz:	15000 lbs.	Umsatz:	27000 lbs.

Viehmärkte

Dortmunder Viehmarkt

Dortmund, 26. Februar. Auftrieb: 970 Stück Großvieh, 70 Ochsen 163 Bullen, 685 Kühe, 6 Färsen, 12 Fresser, 1 Ziege 107 Kälber, 38 Schafe, 3063 Schweine. Preise: Ochsen 30—32, 27—29, 25—26. Bullen 29—31, 26—28, 22—25. Kühe 28—31, 26—28, 21—25, 14—20. Färsen 31—33, 27—29, 23—25. Fresser —. Kälber 46—48, 38—45, 8—38, 16—27. Schafe gestrichen. Schweine 46—50, 44 bis 50, 40—48, 40—45, 38—42, 38—45. Großvieh schleppend, großer Ueberstand Kälber schleppend, geräumt.

Bremer Viehmarkt

Bremen, den 26. 2. 1934

Notierung auf ½ kg Lebendgewicht

Auftrieb 210 Stck. Schweine

Davon dem Markt direkt zugeführt: 198

Lebend Ausgeführt 148

Verkauft

		Rpf.	Stck.
a) Fettschweine über 300 Pfd Lebendgewicht			
b) vollfl. Schweine ca. 240—300 Pfd. Leugw.		45—45	300
c) „ „ 200—240	„	41—45	912
d) „ „ 160—200	„	37—42	370
e) fleischige „ 120—160	„	33—36	152
f) unter 120	„	35—32	38
g) Sauen		38—43	56

Marktverlauf langsam.

	beste Qual.	mittlere Qual.	gering. Qual.
Rindfleisch	56—58	51—53	43—50
Kalbfleisch		66—70	46—65
Schaffleisch	80—88	75—81	65—72
Schweinefleisch	61—63	59—60	41—52

Gesch.achtet eingeführt Rinder 32 Schafe —

Kälber 69 Schweine 85

Geschäftsverlauf: Langsam.

Warenmärkte

Getreidemarktgroßbericht

Zu Beginn der neuen Woche hat sich die Situation im Berliner Getreideverkehr kaum geändert. Das Angebot der ersten Hand hat etwas nachgelassen, ist aber, namentlich für Weizen, nach wie vor ausreichend. Preisveränderungen waren für Brotgetreide nicht zu verzeichnen. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Auch in Mehlen hat sich die Umsatztätigkeit nicht verstärkt. Für Hafer sind bei eher kleinerem Angebot letzte Preise voll erzielbar. Gerste liegt selbst in feinsten Qualitäten ruhig. Industriegersten sind verschiedentlich unterzubringen. Weizen-Exportscheine per Februar 145, März 145¾, April 146¼, Mai 147¼; Roggenexportscheine Februar 122¾, März 123, April 123¾, Mai 124½, alles Brief.

Bremer Getreidebericht

Bremen, 26. Februar. Weizen Manitoba 1 4.30, Weizen hard 1 4.85. Gerste, Donau 8.85, Russen 8.85, La Plata —, Deutsche 8.85. Hafer, Pommern/Mecklenburg Weißhafer 50/54 kg 7.95, 54/55 kg 7.95, Mais, La Plata ab Bremen und Brake 9.25, verkehrsfrei. Leinsaat: stetig.

Berlebt vom Berliner Getreidemarkt

Berlin, 26 Februar. Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin, per März/Mai 144 Br.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 26. Februar 1934

Baumwolle:

(Lokopreise per lb)		Tendenz ruhig
American Midl. Univers stand. 28 mm st no	14,00	cts
Ostindische: Superfine mvd. Scinde white		
rougish Brember Kl. 1	3,75	d
Fine Oomra standard 1 Bremer Klausel 2	4,90	d

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz ruhig

Sheets	loco	59/8p
Sheets	per März/April	59/10p
Sheets	per April/Mai	59/10p

Preise in Pence per lb

Reis:

Veränderungen in der Markt- und Preislage sind nicht eingetreten.

1 Burma R O	per März-April		RM 10,90
2 Bassein 000	per März-April		RM 11,00
3 Moulmein 000	per April-Mai		RM 13,95
4 Arracan 00/000	per März-April		RM 11,60
5 Siam 000	per März-April		RM 13,25
6 Siam 0000	per März-April		RM 13,95
7 Patna 000	per Febr. März		RM 17,25
8 Bruchreis I	per März-April		RM 8,25
9 Bruchreis II	per März-April		RM 7,90
10 Italiener	per März-April		RM 17,00
11 Extra Fancy Bluerose	loco	alte Ernte	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Hamburg verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Rfg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Eine Belebung ist noch nicht eingetreten, so daß die Preise teilweise nachgehen.

1 Weisser Muntok	86	12 Cassia vera	63
2 Weiss. Bat Muntok	87	13 Cassia vera II	55
3 Schwarz Lampong	50	14 Japan Ingwer	40
5 Schwarz, Singapore	45	15 Cochin Ingwer	—
6 Tellicherry	65	16 Macisbl. Banda	—
7 Piment	38	17 Macisnüsse	—
8 Jamaica	—	18 Nelken Amsib	96
9 Cayenne I—IV	—	19 Lorbeerblatt	—
9 Cardamom Malabar	—	20 Holländ. Kümmel	35
10 Cassia lignea	—	21 Gelbe Senfsaat	—
11 Cassia flores	—	22 Vanille Bourb.	—

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Hülsenfrüchte:

Der Wochenbeginn ließ noch kein Geschäft aufkommen. Die Preise blieben unverändert.

1 Schmalzbohnen	32½	19 gelbe Erbsen ges.	26
2 Langbohnen	30	21 gelb. Split-Erbsen	22
3 Mittelbohnen	18½	22 kleine Russen	
4 Ostpreußen	18½	Linsen	14
5 Chile-Bohnen	18½	18 mittl. Rus. Linsen	16½
6 gr. Erbsen m. Schale	18½	14 gr. Rus. Lins.	18—20
7 gelbe Viktoriaerbs.	21—22	15 Chile Linsen ges.	12½
8 grüne Erbs. gesch	30½	16 Chile Linsen extra	
9 gr. Split-Erbsen	25	lange	18½

Bohnen der 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Die brasilianischen Angebote aus Brasilien lauten unverändert. Am Platze hat sich an der Markt- und Preislage nichts geändert.

1 Santos extra special	42—45	4 Santos superior	35—38
2 Santos extra prime	40—42	5 Santos good	30—32
3 Santos prime	38—40	6 Rio and Minas	30—33

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Markt- und Preislage unverändert.

1 Salvador	40—65	4 Costa Rica	50—51
2 Guatemala	45—70	4 Maragogype	65—93
		Columbia	43—75

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz

Tendenz stetig

American Steamlard, transito ab Kai	D	16,50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschieden. Standardmarken transito ab Kai	D	17,15—18,35
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" verzollt ab Zollstadt	RM.	151,00

Rohkakao:

Der Markt ist weiter stetig. Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate:

Tendenz stetig. Deutsche Kakaobutter Februar-April RM. 1.41—1.45, Mai-September 1.42—1.46, Converture 50/50 RM. 1.20—1.32½, 60/40 1.25—1.35, Kakaomasse RM. 1.20—1.35, Deutsches Kakaopulver, stark entölt, RM. 0.80—1.05, alles per 1 kg.

Zucker:

Effektivmarkt ruhig-abwartend und ohne Geschäft. Terminmarkt schwächer auf einiges Realisationsangebot für vordere Sichten.

Tschechische Kristalle reinkorn per prompt sh		—
Tschechische Kristalle Reinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle reinkorn per Jan.	sh	7,9½—7½

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 26. Februar (10 Uhr). März 28½ B 27 G, Mai 29 B 27½ G, Juli 29½ B 28 G, September 30 B 29½ G, Dezember 30½ B 29 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 26. Februar (10 Uhr). März 31½ B 31 G, April 32½ B 32 G, September 33½ B 33 G, Dezember 35 B 34½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 26. Februar (12.30 Uhr). März 28½ B 27 G, Mai 29 B 27½ G, Juli 29½ B 28 G, September 30 B 29½ G, Dezember 30½ B 29 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 26. Februar (12.30 Uhr). März 31½ B 31 G, April 32 B 31½ G, Juli 33 B 32 G, September 33½ B 33 G, Dezember 35 B 34½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 26. Februar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per März		4,47½
Manitoba II	per März/April		4,45
Manitoba II	per März/April		4,42½
Manitoba III	per März/April		4,30
Rosafé	per März		3,25
Barusso	per März		3,15
Bahia	per März		3,25
Hardwinter 1 Gulf	per März		—
Canada Western Amber Durum II	per März		4,87½

Roggen:

La Plata	72/75 kg	per März	2,80
Canada Western II		per März	—,—
Südrussischer	kg	per März	—,—

Gerste:

Donau	64/65 kg	per März	2,75
Donau	60/61 kg	per März/April	—
La Plata	64/65 kg	per März/April	2,75

Mais:

La Plata	per Februar	3,20
La Plata	per Februar	—
Donau-Galatz	per März	3,15

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg per März/April	2,95
La Plata Clipped	51/52 kg per März/April	2,50

Weizenkleie:

Pollards	per Februar	2,75
Bran	per Februar	2,80

Magdeburger Zuckertermintnotierung

Magdeburg, den 26. Februar 1934

	Brief	Geld
1. Januar	—	—
2. Februar	4,20	4,00
3. März	4,20	4,00
4. April	4,20	4,00
5. Mai	4,40	4,20
6. Juni	—	—
7. Juli	—	—
8. August	4,60	4,40
9. September	—	—
10. Oktober	4,70	4,50
11. November	—	—
12. Dezember	4,80	4,60

Tendenz: ruhiger.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	—	—
per Februar	81,55	—
per März	—	—
Weißzucker ozw. Raffinierie-Melasse	—	—
Melasse Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschließlich M. 0.50 für Sack und M 10 Ausgleichsteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern

Berliner Metallbörse

Berlin, 26. Februar (Amtlich)

(Tend.: schwächer)	Kupfer Brief	Kupfer Geld	(Tend.: schwächer)	Blei Brief	Blei Geld	(Tend.: stetig)	Zink Brief	Zink Geld
Januar	42⅝	42½		15⅝	15½	—	22½	21¼
Febr.	40¾	40½		15	14½	—	19½	19¼
März	39⅝	39½		14⅝	14½	14½	19½	19¼
April	40¼	3 ¾		15	14¾	—	19½	19
Mai	40¼	40		15	14¾	—	1,8½	19¼
Juni	40⅝	40½	—	15⅛	14¾	—	20½	19¾
Juli	41	40⅝	—	15⅛	14¾	—	20	0
August	41½	40¾	—	15½	15	—	20½	20
Sept.	41½	41¼	—	15⅝	15¼	—	21	20¾
Oktob	41⅝	41½	11½	15¾	15¼	21½	20½	—
Nov.	42	41¾	—	16	15¾	—	21½	20¾
Dez.	42½	42¼	42½	16	15¾	—	22	21

BREMER BÖRSE

vom 26. Februar

Bank-Aktien

	26. 2.	24. 2.
D.-O. Bank	63 G	63 G
Dresdner Bank	57 G	57 G
Geestm. Bank	30 G	30 G
Ord. Landesbank	49 G	47 G
Ostl. Spar- u. L.	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

	26. 2.	24. 2.
Br. Veges. F.	65 G	65 b
Br. Schiffah.	198½	199½ b
Jungf. Hansa	—	—
Damb. Am. P.	—	—
Hochsee Wirtschf.	—	12 G
Nordd. Lloyd	—	—
„Nordsee" D. H.	39½	38
„Neptun" DL.D.G.	—	—
Unterw. Reed.	37	—

Industrie-Aktien

	26. 2.	24. 2.
Allg. Gas El.	29½ G	29½ G
Atlas Werke	—	—
Bremer Beigh.	—	—
Br. Chem. Hdl.	116 G	127
Br. Zigarren	31¼	31¼
Br. Pap. u. W.	55 G	56
Bi. Rolandm.	129½	129½ G
Brem. Silberw.	149¼	149 B
Br. Strafenb.	80 G	80 G
Br. Tauwerk.	—	—
Brem. Vulkan	—	—
Brem. Wolle	190	190
Dtsch. Linol.	—	—
Hansawerke	124 G	125 G
Hanf. Stahlf.	—	—
Hoffm. Stärke	99½ G	99 G
Jute Bremen	79½	79 B
Nordd. Steing.	74 b	73
Reis u. H. A.-G.	89½ G	89½ b
Schiffb. Unterw.	—	—
Straßenb. Brkv.	8	8 B
Ver. Werkst.	53 G	54½ b
Wendt'e Cig.	37 G	37 G

	26. 2.	24. 2.
Hamburger Anleihe	—	—
mit Abl.	—	—

Steuergutscheine

	26. 2.	24. 2.
Mitte 1934	102½	102¼
1935	100	100
1936	99½	99½
1937	99½	99½
1938	99 B	99

Anleihen industrieller Gesellschaften

	26. 2.	24. 2.
Al. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

	26. 2.	24. 2.
7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—	—
7% do. Schatzanweis.	—	—

	26. 2.	24. 2.
Br. Tauwerkfabrik	—	73 G
Deim. Lino'fabrik	98½	98½
D. Lin. W. Berlin	94½	94½
Dt. Lig. W. Hansa	94 G	94 G
Nordd. Steingut	94	94
Oldbg. Rogzw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	26. 2.	24. 2.
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m.	—	—
1/1 Abl. Sch. kleine Stücke	95½ b	95
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. 1/1 Abl. Sch. große Stücke	95½ b	95
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.	—	—
Sch. v. 1. 11. 26	18½ G	18½ G
Brem. Doll. Anl. kl.	88½ G	88½
do. do. große	89½ G	89½
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine	—	—
Nr. 1—90000, ein schließl. ¼ Abl.-Scheine	—	—
Goldmark Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg	92½	92½
v. 1927 Ser. I u. II	92½	92½
v. 1928 Ser. IV	93 G	92½
v. 1928 Ser. V	93 G	92½
v. 1928 Ser. VI	92½ G	92½
Komm. v. 1926 do. Ser. III	89	89
do. Ser. IV	89	89 G
D. Wertb. kl.	35	99½
do. gr.	35	99½

BERLINER BÖRSE

vom 26. Februar

Festverzinsl. Werte

	26. 2.	24. 2.
5% Ablös. I—90000 do. Gemeinbesitz	99½	99½
6% Reichs-Anl. 27	99½	99½
6% Reichs-Anl. 29	100	100
5½% „ Young-Anl.	99½	99
6% Dt. Wtb. Ab. gr.	128	128
6% Dt. Wtb. 35 kl.	108	108
6% Pr. St. Anl. 28	105.80	105.40
6% Pr. Schätze 30	94½	94½
6% Bayern v. 1927	94½	94½
6% Brschwg. 1928	95½	95½
4% Schutzgebiete	9.80	9.85
6% Reichsbahn	—	—
6% Dt. Reichsp. II	100.10	100½
6% Reichsb. Schätz.	100½	100.60
6% Pr. Anhalt 1—5	95	95
6% „ „ 3—4	95	95
6% „ „ 5—6	94.80	94½

Stadtanleihen

	26. 2.	24. 2.
6% Bln. Goldsch. 28	85½	85½
6% do. Vkr. Anl. 28	83½	83.
6% Frkft. Schätze	82½	82
6% Köln. Schätze	85½	85½
7½% Bln. Pfdbr. A.	94½	94½

Oeffentl. Kreditanstalten

	26. 2.	24. 2.
Dt. Komm. Austos. Scheine I	94½	94.60
6% Dt. Komm. Sch. 31	114½	114½
6% Hansa Landeskredit v. 1926 S. 1 do. 1927 Serie 2	98½	98½
6% Ver. Stadt. 25	98½	98½
6% do. Serie 1 u. 3	98½	98½
6% do. Serie 2	—	98
6% do. Serie 4	91	91
6% do. Serie 5	93	93
6% do. Komm. 1	—	—
6% do. Komm. 2	88½	—
6% do. Komm. 3	—	—
5½% do. Liqdr. 3. 4	91½	91½
6% do. Liqdr. 5. 4	94	94
6% do. S. 17—18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	26. 2.	24. 2.
6% Pr. Ztrst R. 23	92½	92½
6% do R. 24	92½	92½
6% do R. 25/27	92	92
6% do R. 28	92	92
6% Landschaftl. Zentr. Goldpfdbr.	—	—
6% Dtsch. Landschftl. Goldpfdbr.	98½	98½
6% Schlesw. Holst. Landschftl. Pr. 24	8½	98½
6% Westf. Landschftl. Goldpfdbr.	99½	99½

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	26. 2.	24. 2.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	93½	93½
6% Goth. Grundkredit 4. 5. 8a	92½	92
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	92	92
6% Meiningen Hypoth. Bank R. 5	92½	92½
6% Pr. Pfandbr. Bank Em. 50	91½	91½
6% Rhein. Westfäl. Bdkr 4. 6. 10. 12	92½	92½
6% Pr. Centralb. 28	91½	91½
6% Pr. Hypoth 1-3	92	92

b) Kommunal-Obligationen

	26. 2.	24. 2.
6% Meim. Hyp. Bk. Komm. 14. 16. 21	88.00	88.40
6% Pr. Ctr. Bod. Komm 5. 26-28	89½	88½
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. 3. 4-6	92½	92½

Sachwerte

	26. 2.	24. 2.
5% Roggenrenten Bank Ser 1—11	6.42	6.45
5% Roggenrenten Bank Ser 12—18	6.42	6.40
6% Zuckerkredit	98½	98½

Industrie-Obligationen

	26. 2.	24. 2.
6% Dt. Linoleumwerke	94	—
6% Klöckenwerke	95½	95½
6% Thür. Elek. Lief.	95½	95½
6% Verein. Stahl	71½	71½

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsbeginn)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Neue Geld	Neue Brief
1931	99½	—	99½	—
1933	99½	—	—	—
1935	100½	—	—	—
1936	97½	—	97½	98½
1937	97½	—	97½	98
1938	97½	—	97½	98½
1939	96½	97	95½	96
1940	95½	96½	—	—
1941	93½	94½	94½	94½
1942	93½	94½	—	—
1943	93½	94